

Bergarbeiter-Zeitung

verbunden mit

Glück-Auf.

Abonnementspreis 60 Mfg. pro Monat, 1,50 Mfg. pro Quartal.

Durch die Post pro Monat 1,50 Mark; pro Quartal 4,50 Mark. Einzelne Nummern 1 Mark.

Anzeigen kosten die siebengefaltete Kolonne je resp. deren Raum 1,-- Mark.

Bei einmaliger Aufnahme 10, bei 12maliger Aufnahme 20 und bei 20maliger Aufnahme 30 Prozent Rabatt.

Telephon-Nr. 98.

Organ zur Förderung der Interessen der Bergarbeiter und verwandten Berufe.

Telegraphische Anzeigen: **Glück-Auf Bochum.**

Unverlangt eingegangene Manuskripte werden nicht zurückgeschickt. Bei Abdruck unserer Originalartikel bitten wir um Quellenangabe.

Verantwortlich für die Redaktion: **Franz Polorny, Bochum.** Druck u. Verlag von **Hansmann & Co., Bochum, Wismelhauserstr. 42.**

Es wird keine Garantie dafür übernommen, daß Inserate an einem bestimmten Platz, Tage oder überhaupt zur Aufnahme gelangen.

Willkommen in Eisenach!

Im Schatten der alten Wartburg,
Im schönen Thüringerland,
Da tagen die deutschen Knappen,
Die Knappen vom Verband.
Sie wollen wieder bekunden
Die alte zähe Kraft,
Sie wollen wieder beraten
Zum Wohle der Knappenschaft. —

Viel sind der Schlachten geschlagen
Schon in der Jahre Lauf,
Und mehr noch werden kommen,
Und schlimmere darauf. —
Drum gilt es Waffen zu schmieden
Auf's neu zum Bergmannschutz,
Und mehr der Wälle zu bauen
Dem grimmen Feind zum Trutz. —

Nicht nützt hier Warten und Hoffen
Auf künftige, bessere Zeit,
Hier kann nur Aenderung kommen,
Wenn wir zum Kampfe bereit.
Wenn wir uns raffen und rüsten
Stets neu zu jeder Frist,
Wenn wir die Macht gewinnen,
Die unerlässlich ist. —

Und darum aus allen Gauen
Zum schönen Thüringerland
Zieh'n jetzt die Delegaten,
Die vom Verbands entsandt. —
Sie wollen wieder bekunden
Die alte zähe Kraft,
Sie wollen wieder beraten
Zum Wohle der Knappenschaft. —

Es sind die Männer der Gräfte,
Behärtet in Not und Qual,
Die Männer mit Schwielenfäusten,
Die Knappen mit „blauem Mal“. —
Sie sollen die Rüstung schmieden,
Die neue im Kampfe jach —
Willkommen darum zur Tagung,
Zur Tagung in Eisenach! — F. R.

Diesmal geht's nach den schönen Thüringer Landen — nach Eisenach, der althistorischen Stadt! In dessen Straßen einst Luther sein Brot in der Kurve erlangt und von wo aus später „Junter Jörg“ die große religiöse Bewegung des Mittelalters beschleunigen half. In dieser Stadt treten die Delegierten des Bergarbeiterverbandes zur ersten Tagung zusammen.

Wagt es sich und bleibt den Delegierten Zeit, so können sie diese ausnützen, um sich in die Schönheiten der Umgebung Eisenachs zu vertiefen. Es winkt ihnen ein herrlicher Kreis bewaldeter Höhen und aus ihnen heraus grüßt die stolze Weste des Thüringer Landes, die Wartburg, ein schönes Wahrzeichen mittelalterlicher Burgenbaukunst.

Und die Delegierten mögen Erinnerungen aufzischen. Jeder Berg, jedes Tal, jeder Winkel atmet Historie und Sagen aus. Nur Phantasie, um das alles zu erfassen und nur Zeit, um das alles zu genießen. Uns bangt nur, daß beides — Phantasie und Zeit — sich für die Tage der Generalversammlung von den Knappen zumeist verabschieden werden. Aber eins aus dem reichen Sagenborn werden wir schöpfen und das ist, was der Schied in der Ruhe dem Landgrafen Ludwig zuschämerte: „Landgraf, werde hart, hart, hart! Du schwächlicher, unfeliger Herr, werde hart. Deine Edelleute schmeicheln dir ins Angesicht, brandschlagen das Volk und unterdrücken es. Darum, Landgraf, werde hart!“

Aus dem Saale der Bergarbeitertagung muß es heute wie aus der Schmiede in der Ruhe hinausdringen weit in die Lande: „**Bergarbeiter, werde hart!**“

Bergarbeiter, werde hart! Du gedrückter Sklave der Tiefe, werde hart! Deine Feinde schmeicheln dir ins Angesicht, dabei brandschlagen sie dich, pressen dir das Blut aus den Adern und die Kraft aus dem Körper. Sie häufen auf dich Unrecht und suchen dich zur Willenslosigkeit zu verdammen. Sie schmeicheln dir Lüge und Trug ins Angesicht, bieweil bist du das Opfer, das auf den Altaren ihres Glücks dargebracht wird. Und das wird so lange sein, bis du, Bergarbeiter, deinen Landgrafen gefunden hast, das Bewußtsein, daß du nicht immer Anboß, sondern auch Hammer sein kannst. Wenn du es willst!

Die Knappen, die zur Bergarbeitertagung nach Eisenach kommen, wollen nicht Sklaven sein! Die sind sich bewußt, daß sie Menschen sind. Unter ihnen sind Männer, die viele, viele Jahre den Kampf schon aufgenommen haben für ihr und ihres Nächsten Menschenrecht. Hingzu gelangt sich der jüngere Nachwuchs. Alter und Jugend ergänzen sich, wie früher, so heute. In Eisenach werden sie ihre Waffen schmieden und Worte prägen, die die Lösung für die weiteren Kämpfe für die Menschenrechte für uns Bergarbeiter sein werden. Worte der Kraft und der Begeisterung, die die tragen und jagenden Knappen in allen Revieren ermuntern sollen zur Tat! Und für die im Kampfe stehenden Kameraden soll die Tagung in Eisenach wie die Mutter Erde sein, die dem riesen Antäus die Kraft verjüngte, sobald er mit ihr in Verbindung kam.

Kraft und Begeisterung muß uns führen in unseren Kämpfen. Denn unsere Feinde rasten nicht. Drohend wie je vorher stellen sie sich uns entgegen. Bergarbeiter, denkt an die Geheimkonferenzen der Ministerpräsidenten, denkt daran, daß die Versippung zwischen Kapital und Regierung eine vollendete Tatsache ist, daß sie eine Einheit bilden, wenn es sich darum handelt, den Forderungen der Bergarbeiter nach Menschenrechten Widerstand zu leisten! Denkt daran, wie sich Regierung und Kapital verhalten in der Frage des Lebenslohns der Bergarbeiter! Denkt daran, wie die Geheimbünde der Bergwerkskapitalisten die Hungerperle über solche Bergarbeiter schwingen, die den Bestimmungen des einseitigsten

Arbeitsvertrages nicht nach dem kapitalistischen Willen Rechnung tragen. Und nicht besser werden Arbeiter behandelt, die sich das Recht der Koalition nicht aus der Hand nehmen lassen wollen. Auch auf sie wird Verfolgung und Bedrückung abgeladen. Und Bergarbeiter, denkt auch daran, wie man euch als Staatsbürger behandelt. Wie man auf euch die Blut- und Gutsteuer abwälzt, wie ihr gezwungen werdet, den Staat zu erhalten, der euch in den Wahl- und in den sonstigen Bürgerrechten schmälert. Der Staat, in dem der soziale und kulturelle Aufstieg der Arbeiterklasse Zoll für Zoll unter schwerem Ringen erst erkämpft werden muß, gegen eine Welt von Feinden!

Und schließlich Kameraden, denkt daran, daß uns Feinde selbst in Arbeiterlager belauern und schädigen. Nicht allein auf den Jammer des Indifferentismus müssen wir hier schauen. Nein, es sind auch im Arbeiterlager Menschen tätig, deren Arbeiten auf die Zerspaltung und Zerstörung der vorhandenen Arbeitereinheit gerichtet sind. Bewußt und unbewußt stärken sie die kapitalistische Macht gegen die Arbeiterklasse. Sie treiben Selbsterfleischung zum Gaudium aller derer, die ihre Existenz doch nur solange freiten können, als die Arbeiterklasse uneinig untereinander, sich gegenseitig befehdet und bekämpft. Zeile und herrschel! Das ist das Programm der kapitalistischen Welt, der in ihr herrschenden Klasse. Dieses Programm läuft ab und mit ihm die kapitalistische Herrschaft, sobald die Einheit der Arbeiterklasse sich vollendet. Darum gilt es, auch diese Einheit, die Einheit aller Arbeiter weiter zu fördern.

Doch noch eins wollen wir in Erinnerung bringen. Wenn die Bergknappen in Eisenach zusammentraten, dann werden sie nicht vergessen, daß vor zwanzig Jahren jener **Niesenkampf der deutschen Bergarbeiter vor sich ging, der uns unsere Bergarbeiterorganisation, den deutschen Bergarbeiterverband, geboren hat!** Wir befinden uns also in einem Jubiläumsjahr!

Vor zwanzig Jahren standen die Bergarbeiter auf und rüttelten an ihren Fesseln. Sie warfen sie von sich und die kapitalistische Welt erbebt. Einen solchen Kampf hatte Deutschland bisher nicht erlebt. Was der Bergmann für unser Wirtschafts- und Kulturleben bedeutet, das hat sich im Niesenkampf der Bergarbeiter im Jahre 1889 gezeigt. Dieser Streit war die Auflehnung hartgeknufter Menschen. Nur ein durch Jahrzehnte hindurch angesamelter Groll konnte eine solche Explosion herbeiführen. Und so war es. Ein Recht nach dem andern war den Bergleuten genommen worden. Die Bergwerkskapitalisten haben Jahrzehnte hindurch ihr wirtschaftliches Uebergewicht über die Arbeiter rückichtslos ausgenützt, wobei ihnen die Gesetzgebung noch zu Hilfe kam. Die Klagen der Bergarbeiter wurden mit Hohn und Spott beantwortet. Ihre Petitionen und Bittschriften nahm man unter die Füße, warf sie in den Papierkorb. So erging es den Bergleuten im „tollen Jahr“ mit ihren Wünschen und Verlangen. Und als dann die neuere Berggesetzgebung einsetzte, wurden in ihr die Auten für die Bergarbeiter mit gebunden. In den Knappenschaftsklassen wurden die Bergarbeiter vergeblich. Die Folgen waren Streiks und Krawalle, die mit den Bajonetten niedergedrückt wurden. Die Gefängnisse öffneten sich und nahmen die erbitterten und niedergetretenen Bergknappen auf. So sahen die Bergarbeiter ihre Rechte fliehen. Und als sie anfingen, sich durch Gründung von Organisationen zu verteidigen, da versuchte man, den Bergleuten das Koalitionsrecht, kaum gegeben, wieder zu entreißen, zunichte zu machen. Einzelne Beschwerden an die Behörden waren für dieselben Lust! Den Arbeiterbedrückern hinzu gefüllten sich dann die Zerspaltung. Politischer und religiöser Zwist

wurde unter die Knappen gestiftet. Weitere Versuche, trotzdem die Organisation aufzurichten, wurden mit einem Schläge durch das Schandgesetz vom Jahre 1878 beendet. Die Folge der Ohnmacht der Bergarbeiter war, daß auf den Gruben Mißstände auf Mißstände einrissen. Jeder selbständigen Regelung der Arbeiter setzte man werksseitig die schlimmste Vergewaltigung gegenüber. Hungerlöcher gelangten zur Auszahlung, wie die Arbeiter auch durch ein frivolos Zufallsglück geplagt wurden. Endlich riß der Geduldsfad. Es kam zum Kampf. Wochenlang standen die Knappen. Die Nervosität, die Angst der Bergwerksbesitzer und der mit ihr liierten Behörden schrien nach Militär. Die Regimenter rückten ins Ruhegebiet ein und es liegt sicher nicht an den Gewaltmenschen, wenn nicht mehr Blut floß, als wie gestossen ist. Doch sehen wir ab von einem Eingehen auf die Einzelheiten des 89er Streiks. Wir haben diesen Kampf vor 10 Jahren in der „Bergarbeiter-Zeitung“ gewürdigt und wir werden uns keiner in weitgehendem Maße als heute erinnern, wenn wir im Monat August das **20jährige Bestehen des Bergarbeiterverbandes** feiern.

In jenem historischen Jahre 1889 zeigte es sich, daß es keine Phrase ist, was die „eiserne Rede“, der Freiheitsdichter Herwegh, vom Arbeitsloos sang: „**Alle Köder stehen still, wenn dein starker Arm es will!**“ Die Bergarbeiter und ihre Bedrücker mögen niemals vergessen, wie viel Wahrheit in diesem Kampf- und Mahnruf liegt! Wir wissen es. Wir, die wir dazu berufen sind, in den gewaltigsten wirtschaftlichen Kämpfen zwischen Kapital und Arbeit in die Reihen zu treten, in die uns die Bergarbeiterschaft verlangt, wenn sie ihre Kräfte nicht. Wir haben es 1889 erlebt und wir erleben den Kampf noch gewaltiger im Jahre 1906. Streckten die Bergarbeiter zu Hunderttausenden, dann gerät das ganze wirtschaftlich-politische Leben in eine Krise, die von furchtbaren Folgen sein kann. Keiner sollte das vergessen! Vergessen ist hier ein Verbrechen!

Und ein Verbrechen ist es darum auch, die Bergarbeiter fortgesetzt als Sklaven, als minderwertige Menschen behandeln zu wollen. Das sei den Regierungen wie den Bergwerksbesitzern gesagt. Die Mißachtung, die man den Bergarbeitern entgegenbringt, erzeugt Hohn und Kampf. Die Bergarbeiter wissen heute, daß sie zu solchem Sklavenleben, worin man sie heute noch hält, nicht geboren sind. Davon legt Zeugnis ab auch der Bergarbeiterverband, der heute mehr als **112 000 Streiter** zählt, die Frucht, die im Jahre 1889 anfang aufzugehen!

112 000 organisierte Bergarbeiter entsenden ihre Delegierten nach Eisenach, um zu dokumentieren, daß sie als gleich- und vollberechtigte Vertragskontrahenten den Bergwerksbesitzern entgegenstehen wollen, nicht als Arbeitsklaven, wie es die Bergwerksbesitzer wollen. Und in Eisenach wollen wir auch den Regierungen zeigen, daß der Staat nicht die Bergwerkskapitalisten allein sind, sondern daß auch die Bergarbeiter ein Faktor sind, mit denen Regierungen wie Parlamente gleichfalls rechnen müssen.

Wir sind keine rohe, vermilberte Schar, wir wollen nur menschliche Rechte; — Wir krümmen keinem Kinde ein Haar, doch sind wir auch klar zum Gesichte, zum Kampfe für unser gutes Recht, Ein Freier zu sein, doch kein höriger Knecht.

Freie Arbeiter, keine Knechte wollen wir sein. Von diesem Grundsatz ausgehend, rufen wir den Delegierten aus allen Bergwerksrevieren Deutschlands ein **herzliches Willkommen in Eisenach** zu!

Glück auf!

Zur Generalversammlung in Eisenach.

Unter den üblichen Punkten der Tagesordnung, wie sie auf allen Generalversammlungen des Bergarbeiterverbandes bezüglich der inneren Verbandsfragen wiederkehren, wird die Generalversammlung in Eisenach die **Änderung des Statuts** zu beraten haben.

Der Vorstand des Verbandes hat der Generalversammlung eine ganze Menge neuer Vorschläge zur Änderung des jetzigen Verbandsstatuts unterbreitet. Er hat diese Vorschläge frühzeitig in der Presse veröffentlicht und es haben sich auch Kameraden gefunden, die sich mit Lust zu den Vorschlägen geäußert haben.

Es ist selbstverständlich, daß der Vorstandsvorstand, seinen Erfahrungen nachgehend, eine ganze Anzahl Vorschläge unterbreitet, die eingelegte Mitglieder im Verbandsrat und vorhandene Bilden ausstellen sollen. Das geschieht auf jeder Generalversammlung. Was seinen diesjährigen Vorschlägen aber eine Bedeutung gibt, das ist die Umwandlung des bisherigen Beitragsmodus in sog. Staffelbeiträge, die selbstverständlich auch eine Änderung der Unterstützungsauszahlungen im Gefolge hat. Die Frage, ob es bei der bisherigen Beitragsform verbleiben soll oder nicht, wird gewiß zu lebhaften Debatten führen.

Je einfacher die Beitragsfrage geregelt werden kann in einer Organisation, um so besser. Und nicht ohne Not oder wichtige Gründe dafür zu haben, sollte man zu einem System greifen, das die Verwaltung der Geschäfte in der Kontrolle wie in den Bahnhöfen komplizierter gestaltet. Das ist bei der Einführung von Staffelbeiträgen gewiß der Fall. Und schon aus diesen Gründen heraus dürfte der Vorstandsvorlage aus den Reihen der Delegierten Widerstand entgegenstehen. Die Opposition dürfte auch Nahrung erhalten durch die vorhandene Anschauung, daß man in einer Organisation die Rechte und Pflichten möglichst, wenn nicht ganz, gleichmäßig verteilen soll. Gleiche Beiträge, gleiche Unterstützungssätze. Von Ideen und wie wir schon jetzt, auch von geschäftlichen Gesichtspunkten ausgehend, ist das der Zustand, der, wenn er vorhanden, beibehalten werden und wo er nicht vorhanden ist, herbeigeführt werden soll. Die Vorstandsvorlage bricht mit diesen geäußerten Meinungen. Und der Vorstand muß seine Gründe hierfür haben.

Zunächst traten Mitglieder an den Vorstand heran, die sich über die Höhe des jetzigen Beitrags beklagten. „Die Beiträge sind zu hoch, sie können nicht aufgebracht werden!“ Ja, wir wissen, daß Bezirksleiter und Vertrauensleute des Bergarbeiterverbandes — vornehmlich aus Schlesien — die hohen Beiträge als das Hindernis für die Ausbreitung des Verbandes hinstellen! Diese Kameraden sind es, die am meisten und zwar deshalb den Staffelbeitrag wünschen, weil er eine Beitragsklasse zu 30 Pfg. -Wochenbeitrag vorsehen soll, und, wie die Vorstandsvorlage zeigt, auch vorlieht.

Wenn wir nun unsere Meinung aussprechen sollen, dann müssen wir erklären, daß die Befürchtung, der 40 Pfg.-Beitrag werde in Schlesien die Weiterentwicklung des Verbandes, nicht das Richtige trifft. Sie kann nur zu einem sehr geringen Teil der Wahrheit nahe kommen. Wir weisen auf die Entwicklung des Verbandes unter der Ära der geringen und höheren Beiträge in Niederschlesien hin. Hier haben wir — fassen wir die größeren Reviere ins Auge — die niedrigsten Löhne. Die Leute hingegen, die uns von hier aus bei jeder Beitragserhöhung den „Mun des Verbandes“ in ihren Reviere prophezeien, haben bisher immer glücklich vorbeiprophetet. Freilich geben auch wir zu, daß allzu geringe Löhne schließlich erhöhten Beitragsforderungen Schwierigkeiten in den Weg legen. Aber wenn man den 40 Pfg.-Beitrag für Oberschlesien als das Hindernis des Fortkommens für den Verband daselbst hinstellt, dann werden wir dieser Anschauung wie früher, auch heute ganz entschieden entgegenstehen. Der Lohn in Oberschlesien ist höher als in Niederschlesien und höher als in vielen anderen deutschen Bergrevieren, wo der Verband über starke Mitgliedschaften verfügt. Man lasse sich nicht durch die amtlichen Durchschnittslöhne, die z. B. 1908 in Oberschlesien 1016 Mk. betragen, irren führen. Auf den tiefen Stand der oberschlesischen Durchschnittslöhne drückte die weit ausgebreitete Frauen- und Kinderarbeit. Die Löhne der eigentlichen Bergarbeiter sind bis auf einige kleine Werte in Oberschlesien so hoch, daß sie schlechterdings benutzt werden können als Ausrede, daß an dem Beitrag von 40 Pfg. die Ausbreitung des Verbandes scheiterte. Wir halten die Verbreitung dieser Anschauung für irreführend und schädlich, weil sie die Aufmerksamkeit von den wirklichen Ursachen des Tiefstandes der Organisation in Oberschlesien ablenkt. Wir gehen noch weiter. Wird der Staffelbeitrag durchgeführt und wird streng darauf gesehen, daß er innegehalten wird nach den Vorschlägen des Vorstandsvorstandes, dann wird Oberschlesien für die Klasse A weniger in Frage kommen, als Reviere, wo man den 40 Pfg.-Beitrag bis heute gern und willig gezahlt hat und auch wohl weiter zahlen wird. Und das ist schließlich gut!

Wenn der Staffelbeitrag irgend einen Zweck haben soll, dann muß er, wie die Vorstandsvorlage auch vorsieht, denjenigen Reuten den Eintritt in den Verband erleichtern, die unter drei Mark verdienen. Und da hätten wir, falls der Staffelbeitrag verwirklicht wird, den Wunsch auszuspochen, daß die Vorstandsvorlage bei der Festsetzung der Beiträge für die Klasse A nicht wie das in der Vorlage geschieht, die Altersgrenze für die Jugendlichen bis zu 20 Jahren festlegt, sondern daß einfach gesagt wird: Wer unter drei Mark verdient, zahlt den Wochenbeitrag von 30 Pfg. Der jugendliche Arbeiter unter 20 Jahren, der oft bis zu vier Mark und mehr verdient, hat sicher doch etwas vor dem Familienvater voraus, der keine drei Mark Lohn pro Schicht hat. Wir schaffen, wenn die Vorstandsvorlage hier in dieser Fassung durchgeht, eine Ungerechtigkeit, die darum verhindert werden muß.

Aber noch eins. Der Beitrag für Jugendliche, die heute schon vielfach drei Mark und mehr in den einzelnen Revieren — so auch im Ruhrbecken — verdienen, beträgt nach der jetzigen Fassung 20 Pfg. pro Woche. Soweit wir orientiert sind, ist der Verband hierbei in seinen Erwartungen, die er bezüglich der Agitation unter den Jugendlichen gesetzt hat, getäuscht worden. Wenn das bei dem 30 Pfg.-Beitrag besser werden soll, dann, so glauben wir, muß die Agitation unter den Jugendlichen auf eine andere Grundlage gestellt werden als bisher geschehen. Auch hier dürften beim Fernbleiben der besser bezahlten Jugendlichen vom Verbandsrat wesentliche andere Gründe mitspielen, als die Beitragsfrage. Die Generalversammlung ist ja die Stelle, wo am besten hierüber gesprochen werden kann.

Aber aber tritt noch eins hinzu. Die Vorstandsvorlage sieht in den Staffelbeiträgen den Wochenbeitrag von 50 Pfg. vor, aber dieser Beitrag soll ein freiwilliger sein. Die Absicht, die den Vorstand hierbei leitete, ist leicht zu durchschauen. Dieser fakultative Beitrag führt auf ungeradem Wege zum obligatorischen 50 Pfg.-Beitrag. Der Vorstand ist nach den Erfahrungen, die er früher bei Erhöhungen der Beiträge gemacht gewichtig oder wenn man so sagen will, vorsichtiger geworden. Diese Vorsicht wird stark beeinflusst durch die gegenwärtige wirtschaftliche Krisis. Dem Vorstand erscheint es nicht ratsam, in einer solchen Zeit Beitragserhöhungen obligatorisch durchzuführen. Und doch würde sich hierfür auch jetzt eine starke Minorität vorfinden, vornehmlich dann, wenn die Staffelbeiträge fallen. Daran ist aber jetzt so recht nicht zu denken. Sollten aber dennoch wider Erwarten die Staffelbeiträge fallen, dann wären wir gewiß wohlgefragt, ob wir alles beim Alten belassen wollen oder nicht? Der Antrag, die Beiträge zu erhöhen,

ist in weiten Mitgliederkreisen vorhanden aus dem einfachen Grunde, weil ein Teil dieser Mitglieder unter Voraussetzung der kommenden Kämpfe die Kriegskasse zu füllen trachtet, der andere Teil ein ganzes Büfett von Wünschen der Generalversammlung unterbreiten läßt. Ein ganzer Mattenkönig von Anträgen liegt vor, die die Änderungen und Erhöhungen der Unterstützungen bewenden. Auch solche Anträge sind gestellt, die neue Unterstützungsrichtungen herbeiführen trachten.

Man sieht fest, daß in der Vorstandsvorlage die Unterstützungen den geforderten Beiträgen glatt auf den Leib zugeschnitten sind und daß jede weitere Erhöhung der jetzigen Unterstützungen oder gar die Einführung neuer Unterstützungsrichtungen eine Beitragserhöhung nach sich ziehen muß! Niemand unter uns wird vorhaben sein, der ernstlich befreit ist, dem Bergarbeiterverband weitere Belastungen ohne Beitragserhöhung zuzumuten. Wenn ja, wäre es schlimm! Mancher der gestellten Anträge regt uns an, um darüber nachzudenken. Der berechtigte unter ihnen dürfte die Verringerung der Karenzzeit sein bei Arbeitslosigkeit, etwa auf acht Tage beschränkt. In weiterer Linie die Anträge, die auf Verringerung der Karenzzeit in Krankheitsfällen und auf Gewährung von Umzugskosten hingleien. Fassen wir ins Auge, daß die Frage der Arbeitslosigkeit im Bergbau in den nächsten Jahren aktueller für den Bergarbeiterverband sein dürfte als heute und überrechnen wir die Ausgaben, die die Minderung der Karenzzeit bei Bezug des Krankengeldes und die event. Umzugskosten mit sich bringen, dann ist es notwendig, sich auch mit der Erhöhung der Beiträge zu befassen. Bestehende Unterstützungsrichtungen zu beseitigen, ist nicht angängig. Wovor der Verband aber zu bewahren wäre, das wäre vor der Erhöhung des Sterbegeldes, selbst dann wenn die Beiträge erhöht werden sollten.

Eine wichtige Änderung in unserm Verbandsleben würde bedeuten, wenn die Vorstandsvorschläge Annahme fänden, die die größere Selbständigkeit der einzelnen Bezirksstellen bezw. Bezirke anbahnt. Die Erweiterung dieser Selbständigkeit ist nur zu begrüßen.

Wichtig einer eingehenden Erörterung halten wir die Anträge wert, die die Einschränkung des jetzigen Bezirksleiterstufensystems und die Frage der Lokalbeamten behandelt und die Zulassung der Bezirksleiter zu den Generalversammlungen wissen wollen. Dann ist ferner wichtig der Antrag, der davon spricht, ob die Einhaltung der Kündigungsfrist bei Lohnkämpfen absolut festgehalten werden soll oder nicht; dann der Antrag, der Bezug hat auf die Meißner und der, der das Verhältnis des Verbandes zum christlichen Gewerksverein erörtert wissen will. Das Pension, das also der Generalversammlung diesmal zur Erledigung überwiesen worden ist, scheint uns sehr reichlich. Dennoch, wir müssen tun, was zu tun notwendig erscheint.

Außer der Berichterstattung und der Statutenänderung wird die Generalversammlung über die deutsche Berggesetzgebung und über den internationalen Kongress in Berlin beraten. Neu für uns hingegen ist ein weiterer Punkt der Tagesordnung: Die **Möglichkeit und der Wert der Tarifverträge im Bergbau.**

Sagen wir es gleich. Die Aufhebung der Tariffrage für den Bergbau ist der Auslöser der Stärkung des Bergarbeiterverbandes und die Aussicht, daß er mit der Zeit im Interesse der Bergarbeiter Einfluß auf die Regelung und Gestaltung der Arbeits- und Lohnverhältnisse gewinnen wird. Anerkennung der Organisation und Mitwirkung des Verbandes als Vertragskontrahent im Auftrage der Arbeiter bezw. seiner Mitglieder. Das ist das Ziel, das wir uns schon längst gestellt haben und dem wir immer näher kommen, ob die Grubenbesitzer wollen oder nicht!

Wir haben in §. eine Anzahl Artikel veröffentlicht über die Notwendigkeit einer anderen Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse im Bergbau. Wir haben die Artikelserie mit Absicht nicht fortgesetzt, da, wie es nötig erscheint, es erst zu einer Klärung in der Tariffrage innerhalb des Verbandes kommen muß. Ueber den Wert und die Notwendigkeit von Arbeitstarifen dürften keine Meinungsverschiedenheiten bestehen. Auch stehen wir auf dem Standpunkt, entgegen allen entgegengesetzten Darlegungen eines Hilgenstoc, Serbig, Jüngst u. a. daß für die Durchführung der Tarife im deutschen Bergbau auch die Möglichkeit vorhanden ist. Es fällt uns garnicht ein, uns dabei auf England zu stützen, wo selbst nach Ansicht Hilgenstoc Tarife möglich sind, weil sie da sind! Hilgenstoc will nur nachweisen, daß das, was in England möglich ist, bei uns nicht sein kann! Er bringt in seinen erschienenen Artikeln über die Tariffrage eine Anzahl Risse über die Selbstverhältnisse, Abhandlungen über die technischen Schwierigkeiten, die sich den Tarifern in Deutschlands Bergbau entgegenstellen. Und schließlich erörtert Hilgenstoc die Schwierigkeiten, die dem Tarifwesen im Bergbau auch aus den sozialen Verhältnissen heraus erwachsen. Es hätten die deutschen Bergarbeiter nicht die politische Reife, um die Bedingungen zu einem sozialen Frieden zwischen Arbeitgeber und Arbeiter zu erkennen! Dann fehle den deutschen Bergleuten die einheitliche Organisation und es würde schließlich der Tarif, besonders wenn er den Minimallohn in sich schloße, der Faulheit Vorschub leisten!

Sehen wir von den nebenstehlichen technischen Erörterungen Hilgenstoc ab, so stimmen wir dem Urteil vollkommen zu, welches Kamerad Wagner über Hilgenstoc im „Correspondenzblatt der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands“ fällt: Er versteht nichts von den Dingen, die er zu ungunsten der Tarifydurchführung ins Feld führt. Oder besser gesagt, Hilgenstoc darf davon nichts verstehen! Was er da den deutschen Bergleuten sagt, ist auch einmal den englischen Bergleuten gesagt worden. Die englischen Bergleute erhielten ihre Tarife, als sie sich stark genug fühlten, sie im Kampfe mit ihren Arbeitgebern zu erobern. Und nicht nur in England war es so, auch in Deutschland behandelte man früher jene Verufe nicht besser, die heute Tarife abschließen. Und nur die deutschen Bergarbeiter sollten von den großen Gewerksgruppen die einzigen sein, die für den Abschluß von Tarifen untüchtig sind? Ach, was ist da viel zu schreiben. Stärken wir unsere Organisation und wir werden den Grubenbesitzern Proben unserer Tauglichkeit abgeben, wie sie es verdienen.

Mit dem Vormarsch des Verbandes wächst die Reife und auch dann, wenn andere Bergarbeiterverbände neben uns bestehen, werden Verständigungen angebahnt werden können. Wir können uns auch über den Vorwurf hinwegsetzen, daß die Bergarbeiter bei Tarifen etwa zur Faulheit neigen könnten. Wir glauben aus solchen Zielen ein sehr großes Armutsergebnis, weniger für die Bergarbeiter, als für die leitenden Personen im Bergbau herauszuleiten. Nicht die Möglichkeit und nicht der Wert der Tarife machen uns Kopfzerren. Haben wir Macht, haben wir Tarife. Aber worüber wir uns einig sein müssen, das ist, welchen Inhalt sollen die Tarife haben. Wir kommen mit der einfachen Frage nicht aus, daß die Tarife die Lohn- und Arbeitsbedingungen regeln sollen, sondern wir müssen den Weg finden, der die Bergleute in Deutschland zufriedenstellen kann. Hilgenstoc weiß ja nicht einmal, ob uns als Ideal die englischen Lohnformen vorzuziehen? Im Gegenteil, weil die englischen Verhältnisse nicht die unsrigen sind, werden wir uns unsere eigenartigen Verhältnisse zur Grundlage für unsere einseitigen Tarifabmachungen nehmen. Will hier uns Herr Hilgenstoc im Ernst sagen, daß es keine Möglichkeit gibt, eine Lohnvereinbarung zu treffen, der zu Grunde liegt, daß der normale Arbeiter bei normaler Arbeit einen solchen Lohn zugewöhnt bekommt, der zum anständigen Leben notwendig ist? Und ob es keinen Ausweg gibt, aus der Regellosigkeit der heutigen Lohnfestlegungen, die nicht nur einseitig und willkürlich den Arbeitern aufgezwungen,

sondern die auch weder den angewendeten Fleiß noch die angewandte Geschicklichkeit belohnt, herauszukommen? Reglosigkeit ist heute Trumpf! Nur ein Mann, dem die nötige Einsicht fehlt, kann überhaupt zur Verteidigung solcher Zustände noch Worte finden. Der mag sich erst selbst prüfen, der sich hier nach der „politischen und sozialen Reife“ anderer erkundigt.

Man spricht viel von der Tariffrage der heutigen Bedingungsabmachungen, von Ort zu Ort von Abteilung zu Abteilung. Was heute durch Bedinge abgemacht wird, soll besondere Verbindlichkeit erhalten durch eine tarifliche Festlegung. Und da wie uns scheint nach diesem „englischen Muster“ auch viele unserer Kameraden den Lohnstarf geregelt wissen wollen. So können wir nicht umhin, auch auf die Gefahren solcher Tarife hinzuweisen. Die größte Gefahr bestände darin, daß die Organisation die Verantwortung übernehme für die Tarife, die zwischen den Betriebsbeamten und den einzelnen Kameradschaften abgeschlossen werden. Will man ein solches System, dann kann das nur unter Garantien geschehen, die den Bergleuten wie schon gesagt bei normal aufgewendetem Fleiß auch den Lohn sicher, auf den sie Anspruch, als Arbeiter und Mensch erheben können. Ueberhaupt Tarife, die nicht in dieser oder jener Weise eine Lohnregelung herbeiführen, die den oben angeführten Grundsatz nicht voll und ganz berücksichtigen, solche Tarife können den Bergleuten wenig oder garnichts nützen. Fassen wir uns doch durchaus nicht abschrecken vom Einwand, daß der „Faulheit der Arbeiter“ Vorschub geleistet würde, wenn wir Normen für das Lohnniveau schaffen wollen. Wir stehen da auf dem Standpunkt, daß es gerechter ist, die Faulheit zu bekämpfen bezw. sie nicht einzulassen, als fleißige Arbeiter mit Hungerlöhnen nach Hause zu jagen. Wir wollen uns nicht in Einzelheiten verlieren. Aber wenn jemand herkommt und allen Ernstes behauptet will, daß es unter den Tarifverträgen keine Möglichkeit gibt, die Faulheit zu strafen, der beleidigt den gesunden Menschenverstand. Man braucht den Fleiß nur belohnen und die Faulheit ist bestraft. Die Entwicklung unserer Industrie, die Rentabilität der Industrie zeigen gewiß, daß nur ein Tor und Ignorant überhaupt von „Faulheit der Arbeiter“ reden kann.

Schon lange sind im Bergbau die Bedinge so geregelt, daß nur noch unter dem „leicht geschürzten Bergmannsgürtel“ in Wirklichkeit etwas verdient werden kann. Wenigstens ist die Bedingefestsetzung nach dieser Richtung hin ausgeartet.

Ein großer Teil der Bergarbeiter erreicht das Bedinge nicht mehr. Der Beamte hilft nach, muß nachhelfen. Wo er es nicht tut, da geht der fleißige Bergarbeiter unter Umständen mit einem Lohn nach Hause, der seiner Erbitterung gegen das Unrecht der heutigen Lohnzahlung neue Nahrung zuführt. Diese zu Unrecht gezahlten geringen Löhne sind die gewöhnlichen Explosivstoffe, die zu Streiks führen.

Wir haben heute starke Grubenbesitzerorganisationen. Sie berechnen die Förderung, beherrschen die Marktlage. Sie berechnen die Selbstkosten, die Preise! Und sie berechnen mit Leichtigkeit den Anteil der Löhne an den Selbstkosten der Förderung. Soll es da schwer sein, den Anteil der Löhne für eine Beche, für einen großen oder kleineren Bezirk so zu bemessen und auszugleichen, daß die große Verschiedenheit der Löhne in etwa verschwindet und daß Hungerlöhne nicht mehr zur Auszahlung gelangen? Das ist so schwer nicht. Wir gehen so weit, zu erklären, daß es die Grubenbesitzer könnten, ohne daß sie hierzu durch Tarifabschlüsse gezwungen würden. Da sie es aber unterlassen, eine vernünftige Lohnregelung freiwillig herbeizuführen, so müssen die Bergarbeiter sie zu erkämpfen suchen. Bergarbeiter, sorgt nur für eine starke Organisation, für eine starke Kriegskasse. Alles andere wird sich dann schon finden!

Der Jahresbericht des Bergarbeiterverbandes für 1907 und 1908.

(Schluß)

Unter Knappschaftliches weist der Jahresbericht des Vorstandes des Bergarbeiterverbandes auf die Kämpfe hin, die infolge des neuen Knappschaftsgesetzes in den einzelnen Knappschaftsbereichen um das Zustandekommen der Statuten entbrannt. Hingewiesen wird auch auf die schwankende Haltung des christlichen Gewerksvereins in den Kämpfen um die Knappschaftsreform und wie seine Vertreter im Bochumer Knappschaftsverein selbst die eigenen Gewerksvereinsanträge niederstimmten! Der Gewerksverein hat bekanntlich dem heftig widerstritten, aber in einem Prozeß, den der Redakteur Wagner gegen den Redakteur der polnischen Ausgabe des „Bergknappen“ anstrengte, gaben die geladenen christlichen Vorstandskräfte zu, im Schungsausschuß gegen Gewerksvereinsanträge gestimmt zu haben. Auch in der Abstimmung in den letzten Generalversammlungen über das neue Statut im Bochumer Knappschaftsverein zeigte sich, wie wenig Verlaß die Ruhrbergleute in die Gewerksvereinsämtern setzen können. Wären die Verbandsältesten nicht in der Majorität gewesen und hätten diese nicht geschlossen die Bergarbeiterforderungen vertreten, die Wertebestrebungen wären mit Gleichgültigkeit durchgegangen. Das mußte selbst der zweite Vorsitzende des Gewerksvereins, Carl Kilimig, zugestehen. Im Ruhrbecken kommt dann der Gewerksverein bei den Wahlen sehr ins Hintertreffen! Meist nur in abgelegenen Bezirken vermag er noch seine Kandidaten durchzubringen. Die Hauptbezirke des Ruhrbeckens behauptet fast durchweg der Verband.

In den Jahren 1907/08 wurden 36 Wahlen von Knappschaftsältesten vorgenommen und trotzdem der christliche Gewerksverein in den meisten Fällen mit den Bechen Hand in Hand ging, siegte der Verband in 26 und der Gewerksverein in 10 Sprengeln. Der Verband brachte 5226 Stimmen, der Gewerksverein 2881 Stimmen auf. Außerdem erhielt die Polnische Bergarbeitervereinigung 1054 Stimmen.

Die im Ruhrrevier Sachien getätigten Knappschafts- und Knappschaftsvorstandswahlen endigten mit großen Erfolgen für den Bergarbeiterverband, ebenso die Knappschaftswahlen in Oberbayern. Knappschaftsälteste hat der Verband auch in Saarabien und in den übrigen rheinischen und mitteldeutschen Wahlrevieren durchgebracht. In Oberbayern, wo der christliche Gewerksverein nicht den Mund genug voll nehmen konnte, beteiligte sich der Gewerksverein nicht einmal an den Wahlen, um seine große — Schwäche daselbst nicht zu zeigen!

Lohnbewegungen und Streiks, woran der Verband beteiligt war, fanden eine ganze Menge statt, jedoch keine von so großer Bedeutung, wie wir sie in den Jahren 1906 und 1908 erleben. Dennoch gab es Streiks, die äußerst bezeichnend für unsere kulturellen Zustände in Preußen-Deutschland sind. Wir erinnern nur an den Streik auf den Saar- und Moselgruben, wo die Arbeiter in den Ausstund traten, um der in den Gruben vorhandenen Lebensgefahr zu entgehen. Die Bergbesitzer hat sich damals wenig rühmlich benommen. Sie tritt die Unbilligkeits ab, aber die während des Streiks eingetretenen Vorkommnisse strafen die Behörde der Unwahrheit. Streikbrecher mußten, durch Schläge betäubt, aus der Grube geschafft werden. Der Bergbesitzer von Braunnahl selbst verunglückte, doch wurde bestritten, daß Schläge seinen Unfall herbeigeführt hätten.

Im ganzen fanden 1907 50 Streiks und Lohnbewegungen statt, davon 35 Angriffstreiks, 4 Abwehrstreiks, 10 Ausbesserungen und eine Lohnbewegung. Insgesamt waren beteiligt 10304 Personen in 52 Betrieben. Es endeten sechs Bewegungen für die Arbeiter mit vollem Erfolg, 21 mit teilweisem Erfolg und 24 gingen für die Arbeiter verloren. Erreicht wurde für 138 Personen Verkürzung der Arbeitszeit, die pro Woche insgesamt 2558 Stunden betrug. Entkämpft wurden weiter für 2653 Personen Lohnrückstellungen, die für die Woche berechnet, 5191 Mk. ausmachten. Außerdem wurden

nach andere Forderungen erkaempft. Die Gesamtausgabe für Streiks betrug 98789 Mk.

Die Streiks im Jahre 1908 wurden schon schliesslich beeinflusst durch die wirtschaftliche Krisis, wie auch aus folgenden Zahlen hervorgeht. Die Zahl der Streiks und Lohnbewegungen betrug 20. Hier von waren vier Angriffstreiks, dahingegen zehn Abwehrstreiks, fünf Ausperrungen und eine Lohnbewegung. Zusammen waren beteiligt 1827 Arbeiter in 24 Betrieben. Erfolgreich waren zwei Bewegungen, teilweise erfolgreich zwei, erfolglos 15 Bewegungen. Der Ausgang je einer Bewegung im Jahre 1907 und 1908 blieb unbekannt. Verkürzung der Arbeitszeit wurde 1908 nur für 42 Personen errungen. Die Gesamtausgabe für die Bewegungen betrug 65609 Mk. Es zeigt sich immer wieder, wie vorsichtig die Bergarbeiter während wirtschaftlichen Krisen mit dem Beginn von Lohn- und Streikbewegungen sein sollen. Nieher einen Pflock zurückstehen in ungünstiger Zeit und dafür bessere Zeiten abwarten.

Eines der wichtigsten Institute, welche sich die organisierten Arbeiter geschaffen haben, sind die Arbeiterssekretariate. Wenn zusammengerechnet werden könnte, was durch diese für die Arbeiter schon erwirrt worden ist, würde sich zeigen, dass die Erlolge der Sekretariatsarbeiten für die Arbeiter ganz gewaltig sind. Velder machen die meisten Arbeiter den Sekretariaten über den Ausgang ihrer Angelegenheiten keine Mitteilung.

Der Bergarbeiterverband ist an 81 Sekretariaten in Deutschland beteiligt. Zu den Jahren 1906 und 1907 nahmen in diesen Sekretariaten 81811 Bergarbeiter den Rechtsschutz in Anspruch, im Jahre 1908 allein 87588 Bergarbeiter.

Die Ausgaben des Verbandes für Rechtsschutz betrugen 1907 61985,88 Mk., 1908 78396,46 Mk. Vielfach stellte in schwierigen Prozessangelegenheiten der Verband dem Rechtsschutzenden einen Anwalt zur Seite. Der ausgedehnte Rechtsschutz ist den Bergarbeitern sehr zu statten gekommen und so soll es auch weiter bleiben, solange bis jedem Arbeiter sein Recht wird, wo er Recht hat.

Es folgen dann im Jahresbericht die Einzelberichte der Bezirksleiter. Vieles, wohl das meiste, was diese Verbandsbeamten zu berichten hatten, konnte nur in oberflächlicher Weise im Jahresbericht wiedergegeben werden. In den Berichten selbst zeigt sich der Kleinriegel, den die Bezirksleiter zu führen haben. Und fast sieht, eine Anzahl unserer Angestellten in den einzelnen Bezirken leisten hervorragendes, andere müssen noch lernen und wieder einige von ihnen noch tüchtig lernen. Das muss auch ausgesprochen werden. Nun, die Einrichtung der Bezirksleiter ist noch nicht so alt. Und vieles wird sich im Laufe der nächsten Jahre noch ändern, sicherlich zugunsten des Verbandes. Velder sind wir nicht in der Lage, an dieser Stelle die Berichte der Bezirksleiter zu besprechen, da der Raum der Zeitung nicht dazu auslangt.

In eingehender Weise schildert der Vorstand in seinem Bericht den Fall Heinen-Spaniol und mit Recht schreibt er, dass der Vorstand noch nie über so tiefwaurige Vorkommnisse im Verband zu klagen und zu berichten gehabt hat. Andere Beamte sind schon aus dem Verbands geschieden, solche die in der Zentrale saßen und andere, die in den Revieren ihre Tätigkeit ausübten. Aber sie besaßen soviel Ehrenhaftigkeit, auch dann, wenn ihr Abgang nicht ganz freiwillig war, nicht zu den Gegnern zu laufen, um dort ihren Rathgeffichten freien Lauf zu lassen.

Es ist selbstverständlich, dass ein Mann wie Spaniol, der rund acht Jahre hindurch als Beamter und früher noch als Mitglied dem Verbands angehörte, sehr tiefen Einblick in das Verbandsleben haben musste. Wenn er trotzdem bis heute nichts anderes vorzubringen hatte, als alten Weibertratsch, dann zeigt das gewiss für die Verbandsführung, nicht gegen diese. Wir glauben auch nicht, dass beide, Spaniol und Heinen Freude an ihren jetzigen Zuträgern haben. Wenn doch, nun dann richten sie sich erst recht. So etwas gerät dann immer tiefer in den Schlamm und was ihnen übrig bleibt, ist nicht einmal die Achtung der Verbandsführung. Es ist gut, dass der Vorstand an der Hand der Akten festgestellt, wie sich die Dinge entwickelt haben. Die Darstellung ist erschöpfend und überflüssig. Und schliesslich ist ja im Verlage des Verbandes noch die Broschüre: Der Prozess Spaniol-Heinen erschienen, sodass kein Mitglied ohne genaue Kenntnis des ganzen Sachverhalts zu bleiben braucht. Wir machen uns nicht an, in der Organisation alle Engel zu sein. Menschlichen Schwächen steht keiner fern. Wo werden schliesslich nicht Fehler gemacht? Aber das eine steht fest. In der Ehrenhaftigkeit der Verbandsleitung, ihre Pflichten so zu erfüllen, wie es im Verbandsinteresse geschehen muss, sollte kein Mitglied zweifeln. Es geschieht alles, was in der Möglichkeit liegt, um den Bergarbeiterinteressen zu dienen. Mehr ist nicht nötig. Darum können wir allen Verleumdern und Bösen trotzig und ruhig die Stirne bieten. Und das ist gut so!

Den Schluss des Berichts bildet die Jahresabrechnung, genau und übersichtlich geordnet. Jedes Mitglied und jede Zahlstelle kann die Kontrolle ausüben, die Öffentlichkeit nicht minder. Wie aber steht es bei unseren Gegnern? O weh, wenn wir an die Jahresabschlüsse und deren Veröffentlichung z. B. die des Gewerkschafts christlicher Bergarbeiter denken! Wollten wir das wagen, was sich da der Gewerkschaft leistet, im Sturm würden die Verbandsmitglieder mit ihrer Zeitung aufzulaufen. Die christlichen Gewerkschaftsabrechnungen werden trotz ihrer Unübersichtlichkeit recht oft mit dröhnender Heiterkeit aufgenommen. Vornehmlich, wenn der „Kleine Junge“ sein Regiment in der Gewerkschaftsleitung geführt hat.

Was in allem: Der Bergarbeiterverband hat zwei arbeitserreiche Jahre wieder hinter sich. Mehr als 112000 Bergarbeiter stehen dem Verbands, sein Vermögen beträgt zur Zeit weit mehr als drei Millionen Mark. Die Frucht reift heran, die die 20-jährige Arbeit der Kampfgewissen zur Blüte trieb in Sturm und Wettern.

Das Arbeitskammergesetz.

Das Arbeitskammergesetz ist in der dazu bestellten Kommission des Reichstags zur Beratung gelangt. Es ist gelungen, einige Verbesserungsanträge in die Regierungsvorlage hineinzubringen, von denen als die wichtigsten die Herabsetzung der Altersgrenze für die Wahlberechtigung und die Wahlbarkeit und die Einbeziehung der Angestellten der beruflichen Organisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu bezeichnen sind. Andere schwere Mängel des Entwurfs — so die sachliche Gliederung und die bürokratische Verwaltung — sind bestehen geblieben. Sie werden, falls die Vorlage Gesetzeskraft erlangen sollte, die Bedenken der Sozialdemokraten schon bei der Erziehung der ersten Kammer derfertigen.

Die Arbeitskammern sollen, soweit nach dem Stande der gewerblichen Entwicklung ein Bedürfnis besteht, für einen Gewerbebezirk oder mehrere verwandte Gewerbebezirke errichtet werden.

Da drängt sich sofort die Frage auf, was denn eigentlich als „verwandt“ anzusehen ist. Die Begründung versucht zwar nach dem Vorgange beim Handwerkergesetz eine Antwort auf die Frage zu geben, doch wurde in der Kommission allgemein anerkannt, dass diese Antwort die Frage nur ungenügend beantwortet. Eine Erklärung, wie sie die Kommission von der Regierung für den Begriff „verwandte Gewerbebezirke“ erwartete, ist ausgeblieben. Um so mehr schien es geboten, in das Gesetz eine Bestimmung aufzunehmen, wonach in besonderen Fällen die Erziehung einer Kammer auch für verschiedene Gewerbebezirke möglich sein würde. Die Annahme einer solchen Bestimmung hätte nicht nur über etwaige Zweifel bei der Festlegung verwandter Gewerbebezirke hinweggeholfen, sondern auch die Handhabe geboten, dass für verschiedene Gewerbebezirke, die aber wirtschaftlich zusammengehören und voneinander abhängig sind, eine gemeinsame Kammer errichtet wird. Arbeitgeber und Arbeitnehmer einer im Bezirk der Zigarrenindustrie gelegenen Zigarrenfabrik hätten z. B. im gegenwärtigen Moment dieselben Interessen in einer Arbeitskammer gegen die Zigarettensteuer zu vertreten, als Arbeitnehmer und Arbeitgeber in der Zigarettenindustrie selbst. Und doch ist eine derartige Zusammenfassung wirtschaftlich gleicher oder verwandter Interessengruppen nach dem Prinzip der sachlichen Gliederung, dem die Fassung des § 1 der Vorlage entspricht, nicht möglich. Die sozialdemokratischen Anträge, die diesen Widerspruch beseitigen wollten, wurden abgelehnt.

Die Bemühungen der Kommission, insbesondere der sozialdemokratischen Vertreter, den Aufgabenkreis der Kammer zu erweitern, hatten nur geringen Erfolg. Mit den Versuchen, den Kommunen verwaltungswirtschaftliche Aufgaben und Aufgabenbestimmungen zuzuwenden, blieben die Sozialdemokraten allein. Erreicht wurde, das Initiativrecht der Kommunen auf Veranstaltung von Umfragen wieder herzustellen und als besondere Aufgaben die Mitwirkung beim Abschluss von Tarifverträgen und die Erziehung von paritätischen Arbeitsnachweisen zu bezeichnen.

Als ein erheblicher Mangel der Vorlage muss die Bestimmung des § 5 bezeichnet werden, nach der es den Kommunen nicht gestattet sein soll, die Verhältnisse einzelner Betriebe in den Bereich ihrer Tätigkeit zu ziehen. Eine Einwirkung auf einen sachlich sachlichen Unternehmer oder auf die Unternehmer eines Betriebsbetriebes, auch wenn ein bestimmter Gewerbebezirk Monopol dieses Betriebsbetriebes ist, kann durch die Kammer nicht erfolgen.

Eine weitere Zerpflitterung auf dem Gebiete des Arbeiterrechts ist durch die bestlossene Fassung des § 7 der Vorlage herbeigeführt. Die sozialdemokratischen Vertreter beantragen als Arbeitnehmer im Sinne des Gesetzes alle in der Land- und Forstwirtschaft, im Handwerk, in der Industrie, im Handels- und Verkehrsgewerbe einschliesslich der Seeschifffahrt gegen Lohn oder Gehalt beschäftigten Personen zu benennen. Diese Anträge fanden nicht nur keine Annahme, sondern die Kommissionsmehrheit nahm noch ausdrücklich die Betriebsbeamten, Werkmeister, Techniker, die Handlungsgehilfen, Handlungslehrlinge und Arbeiter in Handelsgeschäften sowie in Apotheken aus. Mit einigen schönen Resolutionen will die Kommission den Unwillen der technischen und kaufmännischen Angestellten, die ihre Interessenvertretung schon bei diesem Gesetze geregelt wissen wollten, beschwichtigen. Ein in erster Lesung angenommener Antrag, der Arbeitgeber und Arbeitnehmer der Eisenbahnerwerkstätten in das Gesetz einbezogen wollte, ist in zweiter Lesung leider wieder gefallen.

Als eine Verbesserung ist die Minderung anzusprechen, dass nicht durch Verlegung der Landeszentralbehörden, sondern auf Beschluss des Bundesrates die Erziehung einer Kammer stattfinden soll. Als ein schwerer Mangel muss hierbei aber der völlige Ausschluss der Beteiligten bei der Entscheidung über die Erziehung der Kammer bezeichnet werden. Die sozialdemokratischen Vertreter hatten auch hierbei versucht, den Beteiligten die Initiativen zu sichern, wie das in den §§ 100 und 100a der Gewerbeordnung hinsichtlich der Zwangsvereinigungen geschehen ist. Sie konnten ihre Forderungen auf die Vorstellungen des bekannten Rechtslehrers an der Wilhelmsburger Universität, Dr. Pilots, stützen, der in einem Artikel der „Deutschen Juristen-Zeitung“ ebenfalls auf diesen Mangel aufmerksam gemacht hatte. Trotzdem hielt es die Mehrheit der Kommission für geraten, dem Bundesrat allein die Entscheidung über die Erziehung einer Kammer zu überlassen. Auch die Bemühungen der Sozialdemokraten, durch die Festlegung einer Mindestzahl von Mitgliedern die Bildung von Arbeiterkammern zu verhindern, hatten nicht den erwünschten Erfolg.

Gegen die Herabsetzung der Altersgrenze zur Wahlberechtigung wandten sich mit aller Entschiedenheit nicht nur die Vertreter der Konservativen, der Nationalliberalen, der Reichspartei und der Nationalall liberalen, sondern auch die Vertreter der Regierung, — derselben Regierung, die ein Jahr früher in dem Vorentwurf den volljährigen Personen die Wahlberechtigung verliehen wollte. Im Vorentwurf waren als Wahlkörper die Arbeiterauschlüsse vorgesehen, die gemäß § 134b der Gewerbeordnung von den volljährigen Arbeitern aus ihrer Mitte gewählt werden. Für die Arbeitgeber kann die Ausschichtbehörde das Stimmrecht nach Maßgabe der Zahl der von den einzelnen Arbeitgebern beschäftigten Arbeiter verschieden festsetzen, — so bestimmt die Vorlage. Auch das ist ein schwerer Fehler der Vorlage. Nach Ablehnung ihres prinzipiellen Antrages hatten die sozialdemokratischen Vertreter beantragt, um ein Ueberwachen der Muralstimmen möglichst zu verhüten, dass die den einzelnen Arbeitgebern übertragenen Mehrstimmen nicht mehr als ein Drittel der Stimmberechtigten betragen sollen. Die Annahme dieses Antrages hätte eine Majorisierung der kleinen Betriebsinhaber durch die Unternehmer der Großbetriebe erschwert. Auch diese Versuche der Sozialdemokraten blieben ohne Erfolg.

Die Altersgrenze für die Wahlbarkeit wurde herabgesetzt. Es sollen jetzt wählbar sein diejenigen Wahlberechtigten, die das 25. Lebensjahr vollendet haben. Auch die Wahlbarkeit der Angestellten der Arbeiter- und Unternehmerorganisationen wurde gegen den lebhaften Widerspruch der Reichspartei durchgesetzt. Zwar ergriffen einige Voraussetzungen, die an die Wahlbarkeit der Angestellten geknüpft sind, die Entscheidung mancher tüchtiger Vertrauensmänner, immerhin bleibt aber die Möglichkeit vorhanden, dass wirtschaftlich abhängige Arbeitervertreter in der Person eines freigestellten Beamten in der Kammer einen sachkundigen und entschlossenen Berater und Kollegen finden. Die Regierung hat zwar erklärt, dass für sie das Gesetz unannehmbar sei, wenn die Bestimmung über die Wahlbarkeit der Beamten bestehen bleibt. Macht sie ihre Drohung wahr, so wird die Erkenntnis sich immer mehr Bahn brechen, dass es der Regierung bei der Einbringung der Vorlage nicht darauf ankam, den wirtschaftlichen Frieden zu fördern, sondern durch „weiße Salbe“ die Forderungen der Arbeiter nach einer Interessenvertretung scheinbar zu erfüllen.

Bezeichnend waren die Versuche der Konservativen, die Arbeitgeber von den Bestimmungen der Wahlrechtswahl auszunehmen. Die Herren waren ehrlich genug, zuzugeben, dass es ihnen darauf ankomme, sozialdemokratische Arbeitgeber von den Kammern fernzuhalten, da deren Einbringen nach ihrer Auffassung die Parität gefährde. Wegen das Einbringen der „gelben“ Vertreter haben die Herren selbstverständlich nicht das geringste einzuwenden, auch wenn dadurch die Parität in Frage gestellt wird. Vernünftigerweise ließ die Kommission die Herren mit ihrem Vorstoß abblitzen.

Bezüglich der Kostenaufbringung sind die Mängel des Entwurfs bestehen geblieben. Die Gemeinden, die zunächst die Kosten tragen, sollen ermächtigt sein, ihre Umfragen von den Arbeitgebern und Arbeitnehmern zurückzufordern. Dabei wird sich zweifellos ergeben, dass die Kosten der Erhebung und Verteilung der Kostentafeln ebenso hohe sein werden als wie diejenigen Aufwendungen, die die Tätigkeit der Kammern erfordert.

Sehr bedauerlich ist das Mißlingen des Versuchs, die Autokratie des Vorsitzenden zu beseitigen oder zu beschränken und den Kammern die Selbstverwaltung zu sichern. Der Vorsitzende und die Ausschichtbehörde bestimmen so gut wie alles, was für die Verwaltung und Führung der Geschäfte von irgendwelcher Bedeutung ist. Der sozialdemokratische Antrag auf Bildung eines Verwaltungsausschusses fand keine Mehrheit, obgleich die Vertreter fast aller Parteien die Forderung nach Selbstverwaltung wiederholt erhoben hatten. Zur Vermeidung dieser Forderung hat infolgedessen außer der Sozialdemokratie keine Partei auch nur den geringsten Versuch unternommen. Bureautratie und Autokratie werden also in den Kammern das Szepter schwingen.

Die Öffentlichkeit der Sitzungen der Kammer ist bestehen geblieben, obgleich auch hiergegen die Vertreter der Konservativen und Nationalliberalen hartnäckige Versuche auf Streichung der betreffenden Bestimmungen unternommen hatten. Doch gelang es den sozialdemokratischen Vertretern nicht, die diskretionäre Gewalt des Vorsitzenden, nach eigenem Ermessen die Öffentlichkeit auszusperren, zu beseitigen. Es wird also nicht die Kammer, sondern der Vorsitzende die Gegenstände bezeichnen, die für die öffentliche Behandlung nicht geeignet sind.

Ausgeschlossen bleiben die Betriebe der See- und Marineverwaltung von den Bestimmungen des Gesetzes. Die militärische Organisation dieser Betriebe trägt es nicht, dass die Sonne einer Umfrage in sie hineinleuchtet!

Die Form, die die Kommission dem Gesetze gegeben hat, kann die Arbeiter nicht befriedigen. Gelangt es ihnen und den sozialpolitisch einsichtigen Arbeitgebern nicht, der bosen Form einen lebendigen Inhalt zu geben, dann wird auch diese Vorlage, wenn sie Gesetzeskraft erlangen sollte, „weiße Salbe“ bleiben.

Wir werden auf die Frage des Arbeitskammergesetzes noch zurückkommen. Fest steht, dass auch die Generalversammlung des Bergarbeiterverbandes sich Stellung in dieser Angelegenheit nehmen wird.

Aus unseren Rechtshilfsbüros.

Steuer-Reklamation.

In der Tagespresse erlät der Vorsitzende der Einkommensteuer-Berantlagungskommission zu Bochum folgende Erklärung:

In den Zeitungen werden die Pflichten darauf hingewiesen, dass nach den Bestimmungen der Novelle zum Einkommensteuer-Gesetz eine Ermächtigung nach § 10 bei zwei Kindern pp. um eine, bei drei und vier Kindern um zwei und bei fünf und sechs Kindern um drei Stufen einzutreten hat, und die Pflichten aufgefodert, denselben Eintrag mit Rücksicht hierauf einzulegen. Da die Novelle bis jetzt noch keine Gesetzeskraft erlangt hat, können Einsprüche der vorgenannten Art noch nicht aufgenommen werden, im übrigen bliebe auch den Pflichten, wenn sie jetzt noch keinen Anspruch auf diesen Grund zu erlangen, ein Rechtsnachteil nicht erwachsen. In welcher Form demnach

die Ermächtigung nach dem neu gefassten § 10 zu erfolgen hat, wird der Herr Finanzminister bestimmen.

Wichtig ist an dieser Bestimmung allerdings, dass die Steuerbehörde bis zum Tage der In-Kraft-Tretens des neuen Gesetzes sich an die Bestimmungen des alten Gesetzes zu halten hat. Demzufolge werden seitens der Behörden auch die Reklamationen nach dem alten Gesetz entgegengenommen werden. Ob aber die Reklamationen nach dem alten Gesetz entgegengenommen werden, ist zweifelhaft bei denjenigen Reklamationen, wo nur 80 Mark für jedes Kind in Rechnung gestellt sind. Bis zur Entscheidung über die eingeleiteten Reklamationen dürfen immer noch Wochen und Monate vergehen und bis dahin wird das neue Gesetz voraussichtlich in Kraft sein. Entgeltlich angenommen ist es wohl vom Abgeordnetenhaus des Reichstages. Letzteres hat die Steuernovellen in seiner Sitzung vom 20. April 1909 einstimmig angenommen. Zum In-Kraft-Treten des Gesetzes ist also nur noch die Unterschrift des Königs und Publikation im Staatsanzeiger erforderlich. Anzeichen wird das In-Kraft-Treten des Gesetzes durch die Kaiserkrone nach Krefeld verpöblich. In besonders eiligen Sachen hat man früher aber schon in ähnlich liegenden Fällen die Unterschrift auf telegraphischem Wege besorgt und das selbst uns auch in diesem Fall angebracht zu sein, mindestens aber sollte der Minister dafür sorgen, dass das In-Kraft-Treten des neuen Gesetzes mit allen möglichen Mitteln beschleunigt wird. Eine Verabgung des In-Kraft-Tretens des neuen Gesetzes bedeutet bei den vorliegenden Beschüssen nichts anderes als eine nachmalige Einreichung und Entschcheidung der Mehrheit aller vorliegenden Reklamationen, denn bei der Mehrheit aller Steuerpflichtigen kommt die Abänderung des § 10 in Frage.

Das neue Kinderprivileg muss für das Steuerjahr 1909 schon angewandt werden, vorausgesetzt, dass der König seine Unterschrift nicht weigert. Letzteres anzunehmen liegt gar kein Grund vor. Das Gesetz soll nach dem Willen des Abgeordnetenhaus, des Reichstages und der Regierung auch schon für 1909 gelten. Im Abgeordnetenhaus erklärte der Regierungsvizepräsident bei der Beratung:

Bezüglich der Anfrage, ob das Kinderprivileg bereits für 1909 berücksichtigt werden könne, verweise er auf die Vorlage, wonach die Vorschriften zunächst bei der Veranlagung für 1909 zur Anwendung kämen. Inwieweit bei dem In-Kraft-Treten dieses Gesetzes die Veranlagung für 1909 schon erfolgt ist, sollten die neuen Vorschriften dahin Berücksichtigung finden, dass es dem Steuerpflichtigen freistünde, den Anspruch daraus nachträglich geltend zu machen. In dieser Form würde es technisch durchführbar, allerdings auch mit einem erheblichen Mehr von Umständenlichkeiten verbunden sein.

Für die Geltung der neuen Bestimmungen für das Steuerjahr 1909 liegt auch noch folgendes in a s a e b e n d e r Beschluss des Abgeordnetenhaus vor:

In soweit bei In-Kraft-Treten dieses Gesetzes die Veranlagung von Steuerpflichtigen zur Einkommensteuer für das Jahr 1909 schon erfolgt ist, wird die infolge der Abänderungen des § 10 des Einkommensteuergesetzes nachstehende Steuerermäßigung dem Steuerpflichtigen auf Antrag durch den Vorsitzenden der Veranlagungskommission gewährt, gegen dessen Entscheidung dem Steuerpflichtigen die innerhalb vier Wochen bei dem Vorsitzenden einzu legenden Beschwerde an die Regierung offen steht. Gegen die Entscheidung der Regierung ist innerhalb vier Wochen die Beschwerde an den Finanzminister zulässig. Der Antrag auf Steuerermäßigung ist innerhalb vier Wochen nach In-Kraft-Treten des Gesetzes zu stellen.

Wie ist also gesagt, dass diejenigen Steuerpflichtigen, die bei der Reklamation nur 80 Mark für jedes Kind in Abzug stellten, nach In-Kraft-Treten des Gesetzes noch einmal reklamieren könnten. Demnach bringt das neue Gesetz aber auch die neuen Zuschläge und diese gelten für alle mit 12 Mark und mehr eingeschätzten Steuerpflichtigen. Trotzdem das Gesetz noch keine Gesetzeskraft erlangt hat, stehen die Zuschläge doch schon auf den Steuerzetteln, so in den Landkreisen Bochum und Dortmund. Gelten aber die Zuschläge für alle Steuerpflichtigen, dann sollte gerechterweise auch für alle Steuerpflichtigen das neue Kinderprivileg nicht erst auf erhobenen Antrag, sondern von Amtswegen zur Geltung gebracht werden. Das kann seitens der Veranlagungskommission nur auf Anweisung des Ministers geschehen. Ob der Minister eine entsprechende Anweisung erlässt, wird abzuwarten sein. Kommt keine Anweisung, das Kinderprivileg von Amtswegen zu berücksichtigen, dann besteht die Möglichkeit, dass in denjenigen Gemeinden, in denen das Recht der Nachreklamation den Steuerpflichtigen nicht durch die Zeitungen bekannt gegeben wird, die Steuerämter die Steuerzuschläge einzulegen können, dagegen mit den höheren Abzügen für Unterhalt der Kinder wenig oder garnichts zu tun haben. Anders in Gegenden, in denen die Prüfe den Steuerpflichtigen den Sachverhalt kundgibt. In diesen werden die Steuerämter nichts bei einem Ausbleiben einer ministeriellen Anweisung, dass neue Kinderprivileg von Amtswegen zu berücksichtigen, gewinnen, wohl aber die Reklamationen und Behörden doppelte Arbeit haben. In unserer Zeitung werden wir prompt das In-Kraft-Treten des neuen Gesetzes bekannt geben und mögen unsere Leser sich danach richten.

Aus der deutschen Arbeiterbewegung.

Eine „christliche“ Blamage.

Bei den letzten Krankenkassenwahlen der Handwerker-Ordnungskasse in D. R u h v o r t sind bestimmt die „Christen“ unterlegen. Da sie das sehr kränkte, so praktizierten sie im Vertrauen auf die Unbeliebtheit der freien Gewerkschaften in den Kreisen der Behörden gegen die Gültigkeit der Wahl. Weil sich nun aber irgend ein tüchtiger Grund nicht finden ließ, so benutzten die braven „Christen“ ihre eigenen Möglichkeiten als Protestgrund! Es hatten nämlich Anhänger der „Christlichen“ an der Wahl teilgenommen, die dazu nicht berechtigt waren. Und diese „christlichen“ Wahlmögler mussten nun den Protestgrund abgeben! Weiter kam man die Vertreter nicht gut treiben. Da nun aber die Zahl der unächtigen Stimmen an dem Wahlergebnis nichts zu ändern vermochte, so wurde der Protest juridisch. Die alten ehelichen Vordemänner wurden für die nächste Wahl schon eine größere Truppe Richtwahlberechtigter auf die Beine bringen müssen, wenn sie wieder mal für den Fall, dass sie bei der Wahl nicht auf ihre Rechnung kommen, protestieren wollen. Vorläufig haben sie sich in einer Weise bloßgestellt, die nicht gut mehr zu überbieten ist. Aber beachtenswert ist doch die bodenlose Dreistigkeit, die darin liegt, dass sie ihre eigenen Mängel als Protestgrund benutzen und die Zumutung an die Veranlagungsstellen, einen solchen „Protest“ ernsthaft zu behandeln, nur um den verhassten freien Gewerkschaften den Sieg zu Wasser zu machen. Was müssen diese Deutschen wohl für einen Moralbegriff haben! Es sind M. Glabbacher „Christen“, das besagt alles.

Nachrichten aus der Montanindustrie.

Rheinisch-Westfälisches Kohlenyndikat.

Die letzte Besenbesitzerversammlung setzte die Beteiligungsanteile für Mai und Juni in Kohlen auf 80 Proz., in Koks auf 80 Proz., in Breitsatz auf 80 Proz. fest. Demnach erfährt nach dem jetzigen Stande nur die Beteiligung in Breitsatz eine weitere Verminderung und zwar um 2 1/2 Proz. Der in der Versammlung erstattete Bericht weist bezüglich der Förderungsziffer folgende Zahlen auf:

Table with columns: Monat, Arbeitstage, Förderung 1908/1909, Gesamtabsatz 1908/1909, Beteiligungs-mäßiger Absatz 1908/1909, gegen das Vorjahr weniger. Includes sub-tables for 'In tausend Tonnen' and 'In Prozenten der Beteiligungs-mäßiger Absatz'.

Das Kohlen Syndikat veröffentlicht eine Statistik über den nach Abnehmergruppen eingeteilten Verkauf des Syndikats an Kohlen, Koks und Bricketts. Die Statistik zeigt, zu welchen Kunden die Kohle des Syndikats gebracht wird bzw. welches seine besten Abnehmer sind. Die Zahlen verrathen sich auf die Jahre 1906 und 1907. Es ist also nicht ersichtlich, welche Veränderungen das Jahr 1908 in diesen Zahlen gebracht hat. Wie bemerkt wird, sollen größere Veränderungen in der Verwendung der Syndikatkohlen nicht eingetreten sein. Bei der nachfolgenden Tabelle ist zu berücksichtigen, daß in den für das Jahr 1907 angegebenen Mengen Koks und Bricketts, in Kohlen umgerechnet, enthalten sind, während die Mengen für 1906 lediglich die Summe der verbrauchten Mengen Kohlen, Koks und Bricketts darstellen. Für Koks ist ein Umwandlungsgrad von 78 Proc. angenommen, sodas 100 T. Koks mit 128,2 T. Kohlen ausgemessen worden sind, und für Bricketts ist ein Umwandlungsgrad von 8 Proc. gerechnet, wonach 100 T. Bricketts 92 T. Kohlen entsprechen. Die Zusammenstellung des Syndikatsverkaufes nach Verbrauchszwecken ergibt folgendes Bild:

	1907		1906	
	To.	Prog.	To.	Prog.
Metallhilfen aller Art, Eisenhilfen, Herstellung von Eisen- und Stahl, Gießerei und Schmiederei, Metallverarbeitung, Verarbeitung von Eisen und Stahl, Industrie der Maschinen, Instrumente und Apparate	27 788 900	43,30	25 066 605	42,42
Straßenbau und Eisenbahn- und Straßenbahn-Bau und Betrieb	7 149 849	12,78	7 595 070	12,56
Gewinnung von Steinkohlen und Koks, Bricketts-Herstellung, Industrie der Steine und Gesteine, Innenschiffahrt, See- und Küsten-Schiffahrt, Hochsee-Fischererei, Hafen und Hafendienst, Gasanstalten	8 698 164	5,77	8 415 557	5,65
Chemische Industrie, Textilindustrie, Bekleidungs- und Reinigungsgewerbe, Brauereien und Branntweinbrennerien	2 800 222	4,48	2 956 426	4,89
Elektrische Industrie	2 880 688	3,72	2 584 124	4,10
Baumindustrie u. polygraphische Gewerbe	2 101 718	3,25	2 081 545	3,86
Industrie der Nahrungsmittel- und Genussmittel- und Brauereien und Brennereien	2 042 248	3,10	1 908 811	3,26
Wollindustrie	806 580	1,26	751 989	1,24
Textilindustrie	790 802	1,25	808 178	1,10
Industrie der Nahrungsmittel- und Genussmittel (und Brauereien und Brennereien)	756 246	1,18	656 218	1,08
Glasindustrie	642 820	1,00	611 060	1,01
Alten- und Kartoffelzuckerfabrikation, Zuckerraffinerie	550 840	0,86	546 471	0,90
Kriegsmarine	520 447	0,81	488 091	0,81
Ergänzung und Aufbereitung von Erzen aller Art	512 977	0,80	496 481	0,82
Wassererzeugungsanstalten, Bade- und Waschanstalten	892 579	0,61	865 974	0,60
Salzgewinnung, Salzbergwerke und Salinen	308 127	0,48	288 646	0,48
Leber-, Gummi- und Guttapercha-Industrie	802 884	0,48	256 846	0,42
Industrie der Holz- und Schnitzstoffe	224 887	0,35	196 881	0,38
Gesamt	66 085 899	100,00	60 498 328	100,00

Der belgischen Bergarbeiterorganisation herausgegebenen stenographischen Bericht über die Verhandlungen der belgischen Kammer über den Gesetzentwurf betreffend den Reunhundentag in den Kohlenruben ersichtlich. Es sind von ihnen dieselben Gründe vorgebracht worden, wie es gilt, die Arbeitszeit zu verkürzen. Ganz besonders wurde von den belgischen Kapitalisten in der Kammer behauptet, wenn die Arbeitszeit um eine Stunde pro Tag verkürzt würde, ginge die Leistung der Arbeiter gemaltig zurück und das wäre der Ruin des Landes. Diesen Argumenten tritt J. J. de B. in einem Artikel des „Ouvrier Minour“ erfolgreich entgegen. Er schreibt unter anderem:

Die Durchschnittsleistung der belgischen Grubenarbeiter (Unter- und Liebertagsarbeiter) betrug in den Jahren:

1850—1859:	121 To.
1860—1869:	135 "
1870—1879:	144 "
1880—1889:	178 "
1890—1899:	178 "

Wie die Überlegung nur auf die unterirdischen Arbeiter verweist, die an der Kohlenproduktion eigentlich ja nur beschäftigt sind, dann ergibt sich folgendes Resultat:

1850:	159,5 To.
1860:	160,8 "
1870:	191,9 "
1880:	217,8 "
1890:	228,7 "
1900:	287,7 "
1907:	287,8 "

Es ist also eine fortgesetzte Steigerung der Durchschnittsleistung des einzelnen Arbeiters zu verzeichnen. Im Jahre 1907 ist allerdings die Leistung ein wenig zurückgegangen, aber dies ist in der Hauptsache auf das Konto der bereits eingetretenen Krise zu setzen. Die Leistung der unterirdischen Arbeiter hat sich, schreibt J. J. de B. weiter, um 50 Proc. die der Liebertags- und Liebertagsarbeiter zusammen um 40 Proc. gesteigert, trotzdem seit dem Jahre 1850 die Arbeitszeit um zwei Stunden täglich vergrößert ist.

Damit ist der Beweis glänzend erbracht, daß bei überlanger Arbeitszeit die Leistung der Arbeiter nicht höher, sondern geringer ist als bei einer Arbeitszeit, die den Arbeiter nicht vollständig ermüdet. Also auch die Kapitalisten haben keinen Vorteil von der langen Arbeitszeit, den Arbeiter richtet sie aber schließlich zu Grunde. Trotzdem sind die Kapitalisten aber nicht von ihrem Irrtum zu kurieren. W.

Eine Friedensandebung.

In London fand am Abend des 1. Mai eine Veranstaltung der Internationalen Schiedsgerichtsliga zu Ehren von zur Zeit in England weilenden Mitgliedern der deutschen Gewerkschaften statt. Lloyd Wardale führte in seiner Begrüßungsrede aus, die große Masse der Bevölkerung Englands halte an der Meinung fest, daß zwischen Deutschland und England kein Grund zum Streit bestünde, und wünsche mit Deutschland in Freundschaft zu leben. Arbeitsminister Burns trat auf die englisch-deutsche Freundschaft und griff die chauvinistische Presse, die den deutsch-englischen Kriegsgeboten provoziert habe, scharf an. Wenn alles Geld, das von den europäischen Nationen für Kriegszwecke verschwendet werde, für das Volkswohl verwendet würde, dann wäre bald der letzte Argwohn zwischen den Nationen verschwunden. (Stürmischer Beifall.) Burns schloß, daß der erste und aufrechter Friedensappel der deutschen Arbeiter vom englischen Volke aufrichtig erwideret werde. Man werde es nicht erleben, daß Frankreich, Deutschland, Rußland oder England einen verächtlichen Streit aufsuchen würden, der ihnen die Erfüllung ihrer höchsten Bestimmungen erschweren würde. Wenn die Nationen miteinander rivalisieren wollten, dann sollten sie ihren Wettstreit in der Veredelung des Lebens und in der Bekämpfung der Armut zeigen. Ein Wettkampf um eble Ziele und ein Streit um hohe Gedanken habe größeren Wert als das Bemühen, alle Ideale zu stürzen, die das Leben in sich schließt.

Knappschafftliches.

Die Knappschafftliche Rückversicherungsanstalt a. G. in Berlin.

Der erste Geschäftsbericht, welcher in der ordentlichen Hauptversammlung vom 5. April 1908 in Wiesbaden vorgelegt wurde, enthält unter anderem folgende Angaben: Von den 70 preussischen Knappschafftvereinen, die im Jahre 1907 eine Arbeiterzahl von 787 280 umfaßten, haben sich der Knappschafftlichen Rückversicherungsanstalt a. G. im ersten Jahre 88 Vereine mit einer Arbeiterzahl von 510 616 angeschlossen, somit 64 Proc. der Vereine mit 69 Proc. der Arbeiter. Im Jahre 1908 wurden in Rückdeckung gegeben: 13 840 Pensionäre mit einer jährlichen Pension von 1 798 208,20 Mk.; davon kamen im Laufe des Jahres in Wegfall: 940 Pensionäre mit einer jährlichen Pension von 93 131 Mk., sodas am 31. Dezember 1908 noch rückerhalten waren: 12 900 Pensionäre mit einer jährlichen Pension von 1 700 077,20 Mk. Die Gewinn- und Verlustrechnung schließt mit 18 808 911,99 Mk. ab. Sie weist einen Ueberschuß von 45 007,58 Mk. auf. Die Zahlungen für fällig gewordene Pensionen betragen 1 016 621,80 Mk. Die Verwaltungskosten stellten sich auf 0,17 Proc. der Einnahmen an Beiträgen und Zinsen. Hierzu wird im Bericht bemerkt: „Wenn man berücksichtigt, daß die Rückversicherungsanstalt keinerlei Zusätze für die Verwaltungskosten erhebt, den Vereinen vielmehr die Beiträge ohne jeden Abzug voll gutbringt und vom Tage des Eingangs mit 3/4 Proc. verzinst, ferner, daß die ersten Kapital-einlagen erst im September erfolgen konnten, so ist das Resultat gewiß als ein beachtenswertes zu bezeichnen.“ Die Ergebnisse des neuen Geschäftsjahres sind nach den Mitteilungen des Vorstandes bis jetzt in jeder Hinsicht erfreulich.

Die Hauptversammlung nahm die statutgemäßen Wahlen vor und erteilte die Entlastung für den Aufsichtsrat und den Vorstand. In der vorausgegangenen Sitzung des Aufsichtsrates wurde beschlossen, daß der nach § 8 der Satzung zu bestellende Vorstand nicht wie bisher aus einer, sondern fortan aus zwei Personen bestehen soll; und zwar sollte neben Herrn Direktor M. Neumann-Chalottenburg als weiteres koordiniertes Vorstandsmitglied gewählt: Herr Verwaltungsdirektor P. Simons-Berlin. Sämtliche die Anstalt verbindenden Schriftstücke sind von beiden Vorstandsmitgliedern zu unterzeichnen. Zur Vollziehung der Verbindungen eines dieser Herren wurde bevollmächtigt Herr Landestat a. D. Thewes in Esleben.

Der Knappschafftverein Bayreuth zur Zahlung der Abfindung verurteilt.

Eine wichtige Entscheidung hat in dieser Frage der Verwaltungsgerichtshof in München gefällt. Vor Jahresfrist kam es in der dortigen Braunkohlengrube infolge Zerbruchs der Werksdirektion zu einem Abwehrstreik, dessen Folge war, daß auch der Kamerad J. Grahl von dort entlassen wurde. Da G. schon ständig war, er war schon etwas über drei Jahre im Werke tätig, stellte er an den Knappschafftbezirksverein Bayreuth den Antrag, ihm die gesetzlich zulässige einmalige Abfindung zu gemähren. Nach § 8 der Statuten kann der Vorstand der Pensionstafel diese einmalige Abfindung auszahlen, die pro Jahr 10 Mk. beträgt. Der Vorstand verweigerte aber dem J. G. die Abfindung und begründete dies u. a. damit, daß bei Arbeiterausständen oder Aussperungen (was hier beides der Fall war) die Möglichkeit vorhanden sei, daß alle daran beteiligten Arbeiter die Abfindung verlangen. Daburch blühte der Vorstand der Kasse aus dem Gleichgewichte kommen und ernstlich gefährdet werden. Erfassungsgemäß würde die Abfindung, wenn man sie auszahle, nicht im Interesse der Familie verwendet, sondern meistens veruntzucht! Lieberdies sei es im Interesse der Familie sowie der Vergleite selbst, daß sie Mitglieder der Kasse bleiben, da sich die Rente in absehbarer Zeit verdoppeln würde. Wegen dieses Beschlusses erhob G. Beschwerde beim Oberbergamt. Dieses erließ folgenden Bescheid: Der Vorstand der Knappschafftstafel Bayreuth ist verpflichtet, dem G. die einmalige Abfindung gemäß Artikel 8 der Satzungen zu gewähren. Die Begründung sagt: Nach Lage der Verhältnisse habe G. keine Aussicht, wieder eingestellt zu werden. Die Rücknahme auf die Zukunft des G. könne das Verhalten des Kassenvorstandes nicht stützen, denn G. der erst 31 Jahre alt ist, sei wohl in der Lage einer anderen Kasse beizutreten oder durch die Invaliditäts- und Altersversicherung seine oder seiner Familie Zukunft zu sichern. Daß G. die Abfindung verweigere, daß sei nicht der geringste Anhalt gegeben. Auch auf die Rück-sicht betreffend den Bestand der Kasse könne sich der Vorstand nicht mit Recht berufen, denn durch die Abfindung sei sie ja ihrer dauernden Verpflichtung enthoben. Nach Artikel 6 des Statuts sei es allerdings in das Gewissen des Kassenvorstandes gesetzt, ob eine Abfindung gewährt werde oder nicht. Diese Selbstständigkeit sei aber nur vorbestimmte des Beschlusses der höheren Instanz gegeben. Gegen diesen Bescheid des

Oberbergamtes erhob nun der Knappschafftverein Bayreuth die Beschwerde am Verwaltungsgerichtshof in München, mit der Behauptung, daß nach den Satzungen der Vorstand ausschließlich über Gemährung oder Nicht-gemährung einer Abfindung zu entscheiden habe. Ein oberaufsichtliches Einschreiten sei nur am Platze, wenn Willkür oder Mißbräuche die Beschlußfassung beeinflusse, was in diesem Falle nicht der Fall sei. Demgegenüber erklärte unser Verwaltungsgerichtshof in Bayreuth des Bergmanns G., dieser und eine Reihe anderer Vergleite seien ausgesperrt und ständen auf der schwarzen Liste, sodas sie in Bayern keine Arbeit mehr erhalten. Die Leute seien gezwungen auszuwandern, dazu brauchen sie die Abfindungssumme. Die Behauptung, daß sie das Geld verteilen, sei im höchsten Maße beleblich. Auch die Möglichkeit auf das Wohl der Leute, die der Kassenvorstand vorschläge, indem er auf die spätere höhere Rente hinweise, sei nicht stichhaltig. Nachgewiesenermaßen habe nämlich der Kassenvorstand allen Leuten, die sich Beschäftigungen zugezogen hätten und die Kasse dauernd belasten würden, sofort die Abfindungssumme aufstandslos ausbezahlt, wenn sie diese verlangten. Entgegen dem Antrage des Staatsanwaltes verwarf der Verwaltungsgerichtshof die Beschwerde und erklärte den Knappschafftstafel Bayreuth für verpflichtet, die Abfindungssumme in der Höhe von 30 Mk. an G. zu bezahlen. Daß gerade in den kleinsten Knappschafftstafeln die größte Willkür herrsche, ist eine Tatsache. Diese Willkür herrsche umso schlimmer, je mehr Steiger und Beamte sich der Vertretung der Knappschafftstafeln erziehen. So lange die Bergarbeiter nicht selbst aus ihren Reihen ihre Vertreter wählen, ist auf eine bessere Sicherung ihrer Interessen nicht zu hoffen.

Mißstände auf den Gruben.

Oberrbergamtsbezirk Dortmund.
Zeche Ernst. Schacht III und IV. Hat man es bisher verstanden, die Knappschafft durch Fettersichten und Lohnreduktionen — die Schicht-löhne sind um 50 bis 80 Pfg. reduziert worden — mürbe zu machen, sucht man sie jetzt mit allen Mitteln zum Verschahren von Liebertagsarbeitern zu veranlassen. So wurde am 20. April folgender Aufsatz erlassen: Dienstag und Freitag verfahren die Steigerreviere I und II eininhalb Schicht; die Schicht für die Mittagsschicht der beiden Reviere beginnt um 6 Uhr abends. Die Kameraden, welche Mittagsschicht hatten, bekamen mittags keine Nimmere und mußten abends anfahren. In Strafen vor 2 und 3 Mk. mangelt es auch nicht. Die Strafen flehen in die Unterfertigungsstasse. Es ist üblich, aus dieser Klasse an die Eltern von Kommunitationskindern eine Unterfertigung zu zahlen. Diebstahl wurden je 20 Mk. bewilligt. Unter den Antragstellern befand sich auch ein Diffident, dieser erhielt jedoch nur 10 Mk. Dadurch wird man den Arbeitern allerdings keine andere Liebertagung beibringen.

Zeche Graf Westf. Unter der Herrschaft des Inspektors Wolgln werden die Verhältnisse für die Arbeiter hier immer schlimmer. Am letzten Sonntag wurden Fetterlöhne von weniger als 4,50 Mk. pro Schicht ausgezahlt. Wie starke Familien mit einem solchen Einkommen auskommen sollen, darüber schreit sich Herr Wolgln keine Kopfschmerzen zu machen, sein Einkommen wird ja weiter steigen. Er scheint die Arbeiter zu haben, worin Wirklichkeit, wanns u. dergl. als Erjaß für Fleisch angegriffen und ein Mittagessen für vier bis sechs Personen nur 30—40 Pfg. kostet. Wie möchten dem Herrn Wolgln anraten, es einmal bei dieser Kost zu versuchen. Nicht genug damit, daß die Gehilge Stellenweise so heruntergedrückt wurden, daß sie noch niedriger stehen wie 1906, drückt Herr Wolgln den Vergararbeitern den Herrentandpunkt recht kräftig ins Auge. Zielst wurde das Nachlassen der Wagen angeordnet. Die dazu nötigen Kohlen wurden den Arbeitern einfach genommen. Nachdem die öffentliche Kritik hier eingefügt, ließ man dieses System fallen und setzte die Wagen mit der Aufsicht, schlecht geladen zur Ansicht auf der Straße aus, die Arbeiter aber wurden bestraft. Einige Kameraden luden ihre Wagen um und da stellte sich heraus, daß dieselben trotzdem sie einen weiten Transport durch niedrige holperige Straßen hinter sich und dadurch Verluste erlitten hatten, noch überreichlich voll wurden. Das war dem Herrn Wolgln natürlich sehr peinlich und so verbot er kurzer Hand — mit welchem Recht? D. H. — das Umladen. Den Arbeitern ist somit das Recht der Beweisführung abgeschnitten, jedenfalls ein ganz unglaubliches Verfahren. Die Arbeiter werden einfach bestraft, ohne daß sie sich rechtfertigen können oder dürfen. Und scheint man auf Umwegen das Nulles wieder einführen zu wollen; zwar werden vorläufig nur Zehntel genutzt aber vielleicht werden demnächst wieder ganze Wagen genommen. Wer kann's wissen; im Reiche Stimmes ist eben kein Ding unmöglich. Klagen werden auch geführt über zu hohe Verstrafungen. So werden in einzelnen Fällen Strafen bis zu fünf Mark verhängt. Besonders über den Steiger Brabant wird geklagt.

Zeche Humboldt. Wo bleibt die Bergbehörde? Am 17. April verunglückte auf der Zeche Humboldt der Bauer Jung durch Sturz in den Bremsberg. Dieses ist schon der fünfte Tote innerhalb drei Monaten. Was besonders augenfällig in die Erscheinung tritt, ist die sich ständige Unglücksfälle in den Bremsbergen ereigneten. Es kann nicht leicht der Wälheimer Bergwerksverein, zu welchem die Zeche Humboldt gehört, im Antreiben und Ausbeuten Hervorragendes (Professur Werner, Beispiel Zeche Freiberger.) Besonders in letzter Zeit scheint eine Sparnot an Arbeitskräften sich immer mehr breit zu machen. So wird das Selbstverleugern immer mehr eingeführt. Dieses dring es mit sich, daß die Kohlenhauer mehr wie sonst den Gefahren in den Bremsbergen ausgesetzt sind. Früher wurde die Bremse von einer Person bedient, jetzt hält man auch die Arbeit des Bremfers für überflüssig. Jeder Lehrhauer kuppelt an seiner Bremsvorrichtung herum, um sie sich so handlich wie eben möglich zu machen. So kommt es bei diesem Selbstverleugern nur zu oft vor, daß wenn ein Ort sich den Bod (Fördergestell) aufgerichtet hat und man nicht den Leer-u. Wagen ab, tot faßt der Bod; aber an der Bremsvorrichtung will dann keiner was geändert haben und doch ändert man fast täglich daran. Man heißt es; der Bod muß wieder herunter. Der Steiger sagt sich, wenn die was verdienen wollen, werden sie schon sorgen, daß er herunter kommt, mir ist's egal, wie es gemacht wird, wenn es nur nicht so lange dauert, daß mein Soul darunter leidet. Der Bod, welcher sich in der Bremsstammer festgelassen hat, wird mit Steinen und was man sonst zur Hand hat beladen, etliche Männer gehen auf den Bod, die anderen drücken und so schiebt man den Bod den Bremsberg herunter. Das geschieht oft täglich und auch der vorletzte Unglücksfall, wobei drei Mann verunglückten, hat sich so ereignet, weil beim Herunterdrücken das Fördergestell riß. Viele Unglücksfälle entstehen auch dadurch, daß sich der Lehrhauer den Bod etwas zu hoch zieht; um nun den Wagen nicht quittieren zu müssen, legt er sich die Bremse offen, stremmt sich mit dem Buckel gegen den Stoßtempel und drückt mit den Beinen den Bod mit den Anschlag schienen in eine Höhe; genügt die Kraft nun nicht, aber gleitet er aus, so wird er an den Stoß gedrückt und meistens geht es ohne Gliederbrüche nicht ab. Ist die Zimmerung in dem Bremsberge schlecht oder die Schienen liegen nicht mehr auf Maß, das das Gegengewicht oder der Bod entgleist, so sind es wieder die Hauer, welche gezwungen sind, durch das Akfordsystem den Bremsberg zu betreten; an Schuld des Lebens darf dabei nicht gedacht werden. Auch der Unglücksfall vom 17. April ist auf diese Umstände zurückzuführen. Die Kameraden müssen einfach die Spalten liegen lassen, wenn man die nötige Sicherheit nicht hat, denn solche Unfälle, wie die hier angeführten, erlöhen nur das Konto der Selbstversicherung. Tann ist av' eine Unfite hinzuzufügen, welche besonders da eingreifen ist, wo das Einfallen nicht gar zu steil ist. Dort bemut man statt den Fahrüberbau den Bremsberg als Fahrstrecke. Ein Stiel Wettertauch wird vorne unter den Seidriemen gefeilt, zwischen den Seiden nach hinten durchgezogen, mit der Hand das Fördergestell erfaßt. Dann setzt man sich auf eine von den Bremsbergschienen und rückt nun mit einer großen Geschwindigkeit herunter. Die Arbeiter setzen sich zwar der Gefahr aus, aber sie haben wieder ein paar Minuten länger arbeiten können, um an Lohn zu kommen. Einige, welche solches als Sport betrachten, haben sich schon ein eigenes dazu zugeschnittenes Rutschbühchen mit einer Führung, die in die Schienen paßt, zugelegt. Solches sind alles Auswüchse, welche das Akfordgebäude mit sich bringt. Darum wollen wir nicht eher werden, bis wir einen Minimallohn im Bergbau, erzwungen haben, dann werden solche Unglücke selten sein.

Zeche Königsgrube. Im April wurde hier folgende Strafen verhängt:

1. April 18,20 Mk.	17. April 11,20 Mk.
2. " 19,40 "	18. " 21, — "
3. " 14, — "	19. " 24, — "
4. " 4,20 "	20. " 17,50 "
5. " 4,20 "	21. " 19,10 "
6. " 38,90 "	22. " 23,20 "
7. " 31,20 "	23. " 11,05 "
8. " 31,20 "	24. " 12,20 "
9. " 99,05 "	25. " 67,40 "
10. " 72,05 "	26. " 62,70 "
11. " 79,40 "	27. " 12,80 "
12. " 11,50 "	28. " — "
13. " 8,20 "	29. " — "
14. " — "	30. " — "

Internationale Mundschau.

Internationale Gewerkschaftsbewegung.

Der internationale Sekretär der gewerkschaftlichen Landeszentralen, Benosen Legien, ist soeben der fünfte internationale Bericht über die Gewerkschaftsbewegung des Jahres 1907 erschienen. In diese internationale Berichterstattung eine Einheitlichkeit hineinzubringen, hat begreiflicherweise manche Schwierigkeit, weshalb der Berichterstatter die absolute Vollständigkeit erzwungen, wie denn auch im Bericht wieder darüber geklagt wird, daß in fast allen Ländern der gewerkschaftlichen Bewegung die Einheitlichkeit fehlt.

Im Berichtsjahre sind für die Niederlande, für welche in der Statistik von 1906 rund 180 000 organisierte Arbeiter angegeben waren, keine Zahlen angegeben und für England mußten die Zahlen von 1906 wieder benutzt werden, da statistische Aufnahmen über den Stand der Gewerkschaftsbewegung daselbst nicht alljährlich gemacht werden. Von der Schweiz sind dagegen Angaben vorhanden, während solche in der Aufstellung von 1906 fehlten. Ferner ist für 1907 zum ersten Male Finnland mit 30 000 organisierten Arbeitern an der Berichterstattung beteiligt.

Das Gesamtbild der internationalen Gewerkschaftsbewegung zeigt für das Jahr 1907 nicht unerhebliche Fortschritte; die Mitgliederzahl wurde auf 487 091 berechnet. Es waren vorhanden Mitglieder in Organisationen im Jahre 1907 (die Mitgliederzahl für 1906 ist in Parenthese beigefügt) in: **Deutschland** 2 446 480 (2 215 165), **England** 2 106 288 (2 106 288), **Oesterreich** 501 094 (448 270), **Italien** 387 384 (273 754), **Schweden** 239 000 (200 924), **Belgien** 181 015 (158 116), **Ungarn** 142 080 (153 332), **Schweiz** 135 377 (135 377), **Niederlande** 128 845 (128 845), **Dänemark** 109 914 (98 432), **Norwegen** 48 215 (25 339), **Spanien** 32 612 (32 405), **Finnland** 32 000 (32 000), **Bulgarien** 10 000 (5000) und **Serbien** 5434 (5850). Hierzu käme noch Kroatien mit 3700 Mitgliedern. Für die dem internationalen Sekretariat nicht angeschlossenen Länder resp. die Länder, welche keinen Bericht geliefert haben, lassen sich die folgenden Angaben machen: Es waren Gewerkschaftsmitglieder vorhanden in **Frankreich** (1904) 715 579, in den **Vereinigten Staaten** von Nordamerika 1 586 885, in **Australien** einschließlich Neuseeland 213 136. In den 19 Ländern, für welche die Zahl der Gewerkschaftsmitglieder bekannt ist, gehören den Gewerkschaftsorganisationen insgesamt 8 029 980 Mitglieder an. Soweit vergleichbare Zahlen für 1906 und 1907 vorliegen, läßt sich ein Rückgang in der Gesamtmitgliederzahl nur für Ungarn nachweisen. Der Mitgliederverlust entfällt hier jedoch auf die Organisation der Landarbeiter. Diese hatte 24 000 Mitglieder im Jahre 1906, dagegen 1907 nur 11 888 Mitglieder. Der Mitgliederverlust ist zum großen Teil auf Abswanderung zurückzuführen. Die Mitgliederzahl der Gewerkschaften in der Industrie, dem Handel und Verkehr lag auch in England von 129 332 im Jahre 1906 auf 130 192 im Jahre 1907. Die Mitgliederzahl der Organisationen der Landarbeiter scheint auch in den anderen Ländern erheblichen Schwankungen zu unterliegen.

In Rußland haben sich die Ansätze gewerkschaftlicher Organisationen, die nach den ersten Erfolgen der revolutionären Bewegung sich zeigten, nicht weiter entfaltet. In der Türkei scheint anscheinend der Gehalte gewerkschaftlicher Organisation.

Zur Frage des Reunhundentages im belgischen Bergbau.

Der belgische Bergarbeiter schreibt uns: Der „Ouvrier Minour“, das Organ der belgischen Bergarbeiter, bringt in seiner März-April-Nummer das von der belgischen Kammer beschlossene Gesetz betreffend den Reunhundentag in den Kohlenruben. Dieses Gesetz schreibt vor, daß ab 1. Januar 1912 der Normalarbeitstag in den Gruben nur neun Stunden, von der Einfahrt des ersten Arbeiters bis zur Wiederausfahrt des letzten, dauern dürfe. Das gegenwärtige Gesetz tritt ein Jahr nach Verkündung desselben in Kraft mit der Maßgabe, daß als Liebertagszeit „zum Angewöhnen“ bis zum 31. Dezember 1911 die 9 1/2 stündige Arbeitszeit gilt. Auch die belgischen Kapitalisten haben sich gegen die Verkürzung der Arbeitszeit in den Kohlenruben heftig gewehrt, wie aus dem von

Zusgesamt werden also 078,10 M. an Strafen verhängt, macht, wenn in dieser Weise weiterbestraft wird, im Jahr die Kleinigkeit von 8187,20 Mark.

Besse Wundahlsbauk. Diese Besse hat es in Arbeiterunter- beschuldigen sehr weit gebracht. Nicht allein, daß man die Leute auf jede Art und Weise schikanirt, die Löhne in einer ganz unglücklichen Weise herunterdrückt, nein man hat auch noch die Arbeitsordnung mit Füßen getreten. Aber was schert dem Herrn Hilgenstoc die Arbeits- ordnung? Hat doch dieser Herr schon längere Zeit das Gebotnisse will- kürlich mitten im Monat für denselben Monat reduziert. Den § 13 der Arbeitsordnung kannte der Herr nicht. Wenn ein Vergmann Beschwerde gegen die willkürlichen Gebotnisse erhebt und auf die Arbeits- ordnung verweist, dann sprach der Herr von blödsinniges Geschwätz usw., ja man verstiege sich so weit, daß man sagte: „diese Gebotnisse- und Lohnregelung ist von uns durch Anschlag bekannt gemacht und damit gut.“ Wegen dieses Willkür hat sich schließlich eine Kameradschaft von fünf Mann gewechselt, die dann die Klage beim Verggewerbegericht anstrengte auf Zahlung von 118,80 M. Der Herr Vergtrat Schaper stritt sich gleich auf den Standpunkt, daß der § 13 der Arbeitsordnung übertrieben sei. Kein Gericht würde das sein, welches nicht die Besse Wundahlsbauk verurteilt. Wir fragen nun Herrn Hilgenstoc: Wie viele Arbeiterfamilien haben sie auf diese Weise schon geschädigt? Das Brot, welches die Kinder noch gerne gegessen hätten, es fehlt, weil an dem Vater das Gebotnisse in ungelieblicher willkürlicher Weise reduziert. Ihr Vergarbeiter von Wundahlsbauk, warum habt ihr euch das so lange gefallen lassen? Jeder, der eine solche Forderung wegen willkürlicher Gebotnisseerhöhung hat, soll dieselbe geltend machen.

Hannover, Braunschweig, Hesse-Nippe.

Beständliches Vergwert Wohlsein bei Clausthal. Recht be- zeichnend für die Lage der Vergarbeiter im Obergart sind die Klagen, welche uns von dortigen Kameraden überbracht werden. Man hat sich dort einen Brust und Gewissen zum Verbilligen genommen, denn sonst könnte man die Leute nicht mit solch erbärmlichen Löhnen noch Hause schicken. 2,70 bis 3,30 M. sollen nicht selten vorzukommen. Demgegen- über scheint man aber wieder Ueblinge zu haben. Die man 4 M. und darüber verdienen läßt. Ja, man geht sogar so weit, diesen Leuten 4 Meier im Voraus zu bezahlen. Recht drücklich kommt die Ansicht der Beamten beim Bedingensbuch und dergleichen zum Vorschein. Einige Kameraden haben den Obersteiger-Cramer angehalten, er möchte doch etwas zulegen, da sie gar nichts verdienen. Da hat er ihnen zur Antwort gegeben, sie müßten besser schaffen, dann würden sie auch mehr verdienen. Das viele Geld verdienen wäre jetzt vorbei. Wir erlauben uns die Frage an die Verwaltung, wann und wo der Hauptvermann schon einmal zu viel verdient hat? Wüßte doch vor zwei Jahren der Herr Oberbergat Ordnung gegeben, daß der Hauptvermann mindestens 4 M. verdienen müsse. Die Kameraden verlangen aber auch von der Verwaltung, daß beim Bedingensbuch nicht nach Wunsch, sondern nach Gerechtigkeit ver- fahren wird. Auch haben die Stenerzahler sowie das gesamte Volk ein Recht zu verlangen, daß jeder Arbeiter gleich behandelt wird und wenigstens einen unständigen Lohn verdient. Mit 2,70 M. usw. kann kein Mensch seine Familie ernähren. Aber eins muß sich die Verwaltung gesagt sein lassen, wenn sie den Organisationsgedanken vorbrängen will, behüte sie sich auf dem Gebiete. Den Kameraden im Gart können wir aber nur die Mahnung geben, sich sobald als möglich zu organisieren, um gegen eventuelle Fälle gewappnet zu sein. Durch euer solidarisches Verhalten müßt ihr der Verwaltung zeigen, daß ihr auch eine solche Behandlung nicht gefallen laßt. Selbst auf die Gefahr hin, daß die Verwaltung sich die Ansichten des früheren christlichen Gewerkevereins- vorstehenden Brust nebst Konforten, welche bekanntlich die Beilagen der Schaumburg-Vippischen Vergarbeiter um eine kleine Lohnerhöhung im Landtag unter den Tisch trampeln lassen, zu eigen gemacht hat. Derartige Gerüche sind nicht stichhaltig und verlangen wir, daß in bezug auf die hier vorgebrachten Klagen Abhilfe geschaffen wird. Dem Ver- bergmann aber nochmals die Mahnung: Hinein in den Verband der Vergarbeiter Deutschlands. Nur der vertritt die Interessen der Kameraden.

Grube Treue bei Offleben. Obwohl der Streik auf diesen Schacht erst einige Wochen vorüber ist, scheint man die Lehre, daß auch die Braunkohlenbergarbeiter einig sein können, schon wieder vergessen zu haben, oder denkt man, daß sich die Arbeiter schon wieder alles bieten lassen. Und mag der König noch so klein sein, denkt er doch den Arbeitern schon alles bieten zu können, denn sonst wäre es nicht möglich, daß der Probewauer Hofentzagen Reuten kündigt und die Verwaltung die Kündigung aufrecht erhält bezug anerkennt. Auch scheint die Antreibererei in vollster Blüte zu stehen. Vor Arbeiten, wo mit Mühe und Not anderthalb Feld geleistet werden können; wird verlangt, daß zwei Felder gemacht werden. Ja, es soll sogar schon vorgekommen sein, daß man die ganze Schicht Leute zur Lustfertigstellung hat. Die Unzüge, welche für die Mannschaften verboten sind, scheinen aber den Probewauern und Stolzern freizustehen. Oder hat vielleicht die Vergbehörde den Beamten erlaubt, was den Arbeitern verboten ist? Die Wertverwaltung tut aber gut, die Saiten nicht allzu straff zu spannen, ne können sonst reißen. Eins mag sich die Wertverwaltung gesagt sein lassen: Wenn sie auch fortwährend nach dem Schreiber spionierte, erreichen kann sie ihn doch nicht; die Zeit ist besser verwandt, wenn Mißstände abgeschafft werden. Die Arbeiter sind nicht gewillt, sich alles bieten zu lassen.

Grube Glück auf bei Wüste. Der Obersteiger Funke hat hier einen Schleppler, der nur 3,99 M. pro Schicht verdient, mit 5 M. wegen Verweigerung der Arbeit bestraft. Dieses Vergehen ist, abgesehen von allem andern, gesetzlich nicht zulässig. Außerdem aber wurde dieser Schleppler im gleichen Monat noch mit 1 M. bestraft. Schließlich werden noch so viel Strafen verhängt, daß für die Arbeiter überhaupt nichts mehr übrig bleibt. Das wäre allerdings der beste Weg, auch den dümmsten Esel die Augen zu öffnen. Es wäre auch besser, wenn sich der Herr Obersteiger weniger um die Verlästerer der Notizen in unserer Zeitung und mehr um seine Obliegenheiten kümmerte.

Königreich Sachsen.

Morgensternschacht. Die Arbeitsverhältnisse sind hier sehr schlechte. Kürzlich haben die Arbeiter von Schacht III beantragt, eine halbe Stunde früher an- und ausfahren zu können, um den anderen Arbeitern nicht im Wege zu sein. Aber man regelte die Sache so, daß die Arbeiter eine halbe Stunde später an- und ausfahren mußten. Als sie nun bei der Ausfahrt am Tage ankommen, wurden sie vom Obersteiger mit folgenden Worten empfangen: Ihr gottverfluchte Schweinebande, was fällt euch denn ein, die Seilbahn während des Betriebes vorzumachen. Die Arbeiter befanden sich aber durchaus im Recht, sie hatten nicht zu früh Schicht gemacht. Trotzdem mußten sie diese Beschimpfungen über sich ergehen lassen. Die Lohnauszahlung dauert übermäßig lange, dabei werden wahre Hungerlöhne gezahlt.

Oberbergamtsbezirk Breslau.

Hermannschacht. Ueber die lebensgefährliche Haft der Förderung unter dem Förderer wird hier viel Klage geführt. Die Förderwagen müssen in verschiedener Weise rangiert werden. Die Weiche wird dabei bei voller Fahrt umgeworfen, sodas es häufig zu Entgleisungen kommt, ja nicht selten stürzen die Wagen sogar um. Dabei sind in kurzer Zeit vier Pferdeträger schwer verlegt worden. Am neunten März ist der Anschläger am Bremsberg schwer verletzt worden. Er war im Begriff, einen entgleisten Wagen wieder ins Geleise zu heben, als der König, wotan bereits bestreift war, brach, der Wagen zerfiel und ihn mit groer Wucht zur Seite schleuderte, wobei er schwere Verletzungen erlitt. Wäre eine Spannkette vorhanden gewesen, hätte sich der Unfall nicht ereignen können. Nach unserer letzten Kritik findet die geringsten Mißstände beseitigt worden. Öffentlich geschieht das auch diesmal.

Süddeutschland und Reichslande.

Grube Nunez. Zu unserer Notiz in Nr. 17 erhalten wir von Grube Nunez folgende Berichtigung: „Es ist nicht richtig, daß die älteren Koloniehäuser der Grube Nunez sich in einem elend: Zustande befinden. Es ist vielmehr richtig, daß sowohl diese wie die neueren Häuser ständig kontrolliert und in Ordnung gehalten werden. Ins- besondere werden die Wohnungen der Arbeiter stets in saubere und gutem Zustande übergeben, so daß, wenn irgendwo Schäden sich zeigen (wie zerbrochene Fensterscheiben, eingeschlagene Litzen, durchlöcherete Fußböden) dies stets auf die Bewohner zurückzuführen ist. Die Wohnungen bestehen je aus drei geräumigen Zimmern nebst Küche, sind daher nicht überfüllt und nicht die Ursache der vorgekommenen Beschädigungen. Die Fußböden in den Hausfluren sind durchaus allen baulichen Vor- schriften entsprechend gelegt; wenn in einem Fall Wasser darin stand, so könnte daran nur die Nachlässigkeit des betreffenden Mieters die Ursache dazu sein. Daß die Wohnungen sich einer großen Beliebtheit bei den Arbeitern erfreuen, beweist die enorme Nachfrage danach. Hinter den Häusern befinden sich eine gepflasterte Straße sowie mehrere Brunnen;

außerdem ist eine Feiment-Abfuhrung zur Ableitung der Abwässer gelegt. Wenn diese jedoch von einzelnen Mietern aus Bequemlichkeit direkt vor die Häuser geschüttet werden, so dürfte daran der Grubenverwaltung keine Schuld beizumessen sein. Wenn einzelne Fensterannahmen im Keller zerbrochene Scheiben aufweisen, so kommt dies daher, daß dieselben sehr häufig durch Unhande eingeschlagen werden. So hat z. B. vor einigen Monaten erst ein Arbeiter circa 30 Scheiben eingeschlagen. Es wird jedoch hier ständig kontrolliert, sodas die Reparaturen niemals auf sich warten lassen. Grubendirektion des Eisenerzbergrwert Nunez, Koop.“

de Wendelsche Gruben, Klein-Roslein. Ganz haarsträubende Zustände werden uns aus Klein-Roslein von obengenannten Gruben berichtet. Hört man aber dagegen die christlichen Menschen, dann ist in Klein-Roslein durch ihr Eingreifen alles in schönster Ordnung. Damit der Gewerkeverein nun nicht mit seinen 2000 Mitgliedern, die er auf den obigen Gruben haben will, auf den Vorderen ausruht und über andere Organisationen den Stab bricht und behauptet, sie leisteten keine praktische Arbeit, wollen wir den christlichen Ausschuss auf folgenden Rat aufmerksam machen. Ist dem Ausschuss bekannt, daß der Obersteiger Wahlschmidt, Schacht Wargau, die Arbeiter nach allen Regeln der Kunst immer mehr anzutreiben sucht? Im Gebotnisselehen sucht er nichtsgleichen, so daß es den Arbeitern bei der größten Anstrengung nicht möglich ist, fünf Mark zu verdienen. Befährt er mal eine Arbeit, so ist leichter Zeit vielsach die Frage: „Habt ihr'n Drilkeberger unter euch, der sich dem Drauthanen hinterzieht? Nur gemeldet, wir werden ihm etwas anderes beibringen, denn der Wald am Sandberg mit dem Schlägel wird ihn tanzen machen, nach Gotteslust.“ Wir brauchen Kohlen! und bergl. mehr. Nach seinen Worten soll der Herr ein starker Mann gewesen sein. Die Meilerstreden sind durchweg in einem schlechten Zustand, so daß die Förderwagen sich festkeden. Da ist der Herr gewaltig stark, nimmt gleich die Achsen aus dem Förderwagen und schiebt den Wagen ohne Achse an den Bremsberg, d. h. mit dem Mund.

Mieringen. Hier besteht ein Arbeiter-Konsumverein (E. G. v. S.). Demselben stehen Obersteiger, Schichtvermeister und Steiger vor. Wir wollen aber nicht hoffen, daß die Mitwirklichen auf den den Konsum- vermeister unterstellten Gruben anders behandelt werden, als die Mit- glieder des Konsumvereins. Auch können wir mitteilen, daß man die Vergarbeitskommission des Elsaß-Lothringischen Landesauschusses in Büttenklinge Tüfere gelüftet hat, denn für den einen Tag waren sieben Uebervannan auf einem Schacht aufgestellt, ob es auf jeder Seite so war, entzieht sich unserer Kenntnis. Dafür ist Geld da, was sehr oft aber nur die Arbeiter zu spielen bekommen. Für jede Kleinigkeit wird geirakt und bei einem Verdienst von etwas über fünf Mark werden fünf Pfennig abgebrosen. Von Ansätzen aber wollen die Herren nichts wissen, das geht dem Herrn Reichstagsabgeordneten de Wendel an den Hintel.

Aus dem Kreise der Kameraden. Oberbergamtsbezirk Dortmund.

Eine christliche Gemeinheit! Als vor Jahren gegen Hue der Verleumdungselbzung von dem christlichen Gewerkeverein eingeleitet wurde, ließ der Führer dieser Organisation, August Brust, in der Verleumdung gegen unseren Kameraden alle Bittel schleusen. Schließlich wurde es Hue zu bunt. Er nannte Brust einen moralisch verkommenen Menschen, Brust elste zum Kadi. Und vor Gericht war es, wo Brust auch nicht den Schatten eines Beweises für seine Verdächtigungen gegen Hue in der Hand hatte, der seinen Rechtsanwalt gleich beim Beginn der Verhandlung erklären ließ: „Mein Klient (Brust) kann den Wahrheitsbeweis nicht führen.“ Damit war die Klage Brust gegen Hue erledigt. Hue hingegen trat den Wahrheits- beweis an und er kam bekanntlich zu seiner denkwürdigen Feststellung, die die christlichen Gewerkevereinsführer in ganz besondere Beleuchtung rückten. Bemerkte wurde, daß Brust gesagt hatte:

„Ich weiß, daß die Verbandsleitung christl wirtschaftl, aber es ist mein Geschäft, sie zu verleunden.“

Brust wankte, als man ihm die Betätigung dieses seines Grund- lages an einer Reihe von Beispielen gezeigt hatte, als der moralisch Abgeschlachte aus dem Gerichtssaal hinaus! Inzwischen sind Jahre vergangen. Dieselbe Kampfweise, wie sie August Brust gegen den Verband und seine Angestellten belebte, wird seit einiger Zeit von der jetzigen Gewerkevereinsleitung gegen den Verband gleichfalls angegriffen. Vornehmlich hat man es auf S a d s e, Hue und P o k o r n y abgesehen. Gegen letzteren verbreiteten die christlichen Gewerkevereinsführer Spü r t e l und Klü h a r e und sicher auch noch andere das bekannte anonyme Zirkular. In der Öffentlichkeit hingegen stellten sich die Christen als Unschuldskammer hin. Da sollte schließlich der Verband selbst das Zirkular verbreiten haben lassen! Ja, man kam her, wie Herr Effert, und schrieb Enttätigungsartikel, daß man dem Gewerkeverein solcher Gemeinheiten bezichtigten konnte. Im Gewerkeverein kämpfte man nicht persönlich usw. Wer will nun Effert nach dieser Leistung noch etwas glauben? Dieser christlichen Verlogenheit und Heuchelei haben wir schnell genug ein Ende bereiten können. Wir haben gezeigt, daß der christliche Gewerkeverein wider besseres Wissen die Öffentlichkeit betrügt und belügt.

Man sollte nun glauben, im Gewerkeverein ziehe man die nötigen Konsequenzen. Nein, das geschieht nicht. Man kommt christlicherseits her und steigert einfach die Gemeinheiten der bisher gepflogenen Kampfmethoden.

Der „Vergknappe“ unterschlägt seinen Lesern unsere Fest- stellungen über die Verbreiter des Zirkulars gegen Pokorny. Dafür leistet man sich im letzten „Vergknappen“ folgende Notiz:

„Die Vergarbeiter-Zeitung“ versucht noch immer, das ja auch von uns verurteilte Blättchen gegen Pokorny (daß sie aber selbst gegen Pokorny verbreitet. Die Redaktion der „Vergarbeiter- Zeitung“) als Entschuldigungs- und Ablenkungsmittel zu verwenden. Bei denkenden Arbeitern allerdings ohne Erfolg. Ein Vergleich des 30000-Mark-Schwindels mit diesem Blättchen ist ja kaum möglich. Wir wollen der „Vergarbeiter-Zeitung“, die so jammert, weil ihres Pokorny Ehre angegriffen ist, doch angeben, wie sie Pokornys Ehre wieder retten kann. Sie braucht ja nur einmal einen wahrheitsmäßigen Lebenslauf ihres Chefs zu veröffentlichen. Gebe sie doch genau an, welche Tätigkeit Pokorny seit seiner Schulent- lassung ausübte, aber bitte ganz genau. Besondere Vorkommnisse, wie Klumpenpugen, Einsperren wegen Bettelns oder wegen anderer Leistungen, sind, wenn vorgekommen, auch anzugeben. Geschieht das, so ist das Vaterland — wir wollen sagen Pokornys Ehre — ja gerettet.“

Wer dieses Machwerk liest, weiß, welche Absicht damit verbunden ist. Es ist v e r s t e c k t und n i e d e r t r ä c h t i g gehalten, daß wir dem verantwortlichen Redakteur des „Vergknappen“ die Verfälschung nicht zuschreiben können. Herr Kürup muß das zeichnen, weil er sich dem in seiner jetzigen Stellung im Gewerkeverein nicht entziehen kann. Das haben wir ja s. B. in den Prozessen mit Brust erlebt. Wir handeln sicher im Unverständnis unserer Kameraden, wenn wir von einer Klage gegen Kürup absehen. Aber dem Schreiber der Zeilen im „Vergknappen“ selbst wollen wir Gelegenheit geben, sich noch näher zu äußern. Öffentlich hat er den Mut, sich zu nennen, so wie Pokorny durch Ueberrahme der Verantwortung dieser Nummer der „Vergarbeiter-Zeitung“ dem christlichen Gewerkevereinsführer Gelegen- heit gibt, nicht Redepersonen dafür leiden zu lassen, was andere ver- brochen.

Wir nennen darum vor aller Öffentlichkeit den Schreiber obiger Notiz im „Vergknappen“ ebenso den Verfasser der zuerst erschienenen Artikel, die sich mit dem Zirkular gegen Pokorny beschäftigten, moralisch verkommen Menschen; die wider besseres Wissen Ver- leumdungen gegen Pokorny in die Welt setzten. Handelt es sich aber nur um eine Person bezüglich der Verfälschung der

Notizen im „Vergknappen“, dann ist es selbstverständlich, daß wir unsere Feststellungen vollständig auf sie in Anwendung bringen. Damit hat sich für uns die Angelegenheit wegen des Zirkulars zunächst erledigt. Wie Hue gegen Brust, so wird Pokorny den vollen Beweis für seine Behauptungen gegen den christlichen Verleumder vor Gericht erbringen!

Christliche Gemeinheiten und Welterwahlten. Bei den Welterwahlten, die am Samstag, den 8. Mai im Ruhr- becken stattfanden, verbreitete der Gewerkeverein folgendes Flugblatt: „Sie liegen wie die Zusefel und schwinbelen aus Prinzip!“

Dieser stehende Satz der sozialdemokratischen Partei- und Ge- werkschaftspresse trifft gerade in der jetzigen Situation, ganz besonders vor der Welterwahlwahl auf den sozialdemokratischen Vergarbeiter- Verband und seine Hintermänner zu.

In den letzten Tagen gebüdet sich derselbe mehr denn je als eine Organisation der Niedertracht und des Verrates.

Jahrelang aufgeregter Schmutz und Unrat aus dem eigenen Lager, Lüge und Verleumdung wirkt diese Gesellschaft heute auf den Gewerkeverein christlicher Vergarbeiter und seine Führer, nur um die eigenen Schandtatzen zu verdecken. — Hundertmal widerlegte Gemein- heiten und Schmähreden werden immer wieder auf's neue aufgebracht, um die Vergarbeiter bei Welterwahlten irre zu führen. Dieselben Elemente, die nach dem Ausdruck ihres eigenen Führers

Otto Hue

sich in einer Organisation von Irren und Tollhäuslern befinden, denen nach Otto Hue das Arbeiter-Dasein ein Buch mit sieben Siegeln ist, die mit den Grubenbesitzern Arm in Arm die Vergarbeiter ver- zeren und verkaufen, wollen über den Gewerkeverein den Stab brechen. Gerade heute ist es, wenn diese Gesellschaft heute den Gewerkeverein für ihre Verräterei verantwortlich machen will.

Deshalb herunter mit der Maste! Tatsache ist, daß im alten Verband mit den Geldern der Kameraden Mißwirtschaft getrieben wird. Im Prozeß Spaniol wurde gerichtlich festgestellt:

- 1. Bei der Hauptkasse des alten Verbandes ist einmal eine Unter- schlagung von 2000 M. vorgekommen.
- 2. In der Kassenführung des alten Verbandes hatte man einmal einen Fehlbetrag von 1028 M. Dieser Fehlbetrag ist nicht entdekt worden. Eine besondere Beachtung verdient, daß der General- versammlung des alten Verbandes über diesen Fehlbetrag keine Aufklärung gegeben worden ist.
- 3. Es ist erwiesen, daß ein Gericht über das Vorhandensein eines Fehlbetrages von 10000 M. bei den Verbandsmitgliedern bestanden hat.
- 4. Nach der eiblichen Aussage des früheren Verbandsführers Brodant soll der Verbandskassierer Horn gesagt haben, sämtliche Führer des Verbandes mit Ausnahme von Schröder und Hansmann wären unfähige, verkommene Menschen und Säufer.
- 5. Erwiesen ist, daß der Verbandsbeamte Böttke, der auch heute noch beim alten sozialdemokratischen Vergarbeiterverband angestellt ist, von Streikgeldern zwei Revolver gekauft hat.
- 6. Es ist zugegeben, daß von der Verbandsleitung kein Streik im Jahre 1906 der Kassierer und der Kassellan des Verbandshauses mit Revolvern ausgerüstet wurden, um damit die Kampfs heim- zuschicken.

Tatsache ist, daß von den gesammelten Geldern während des Vergarbeiterstreiks 1906, die für die Vergarbeiterfamilien bestimmt waren, der sozialdemokratische Parteivorstand, laut Parteibericht, 20000 M. für die russischen Revolutionäre gebrachte. Die armen Vergknappen ließ man hungern. — Alles dies sind Tatsachen.

Was die Verbandsleiter über die Gewerkevereinsführer schreiben, ist Lüge und Verleumdung, was die Genossen über den Gewerkeverein und seine Tätigkeit sagen, ist hundertmal widerlegter Schwindel.

Kameraden! Vergarbeiter! Erkennt eure Feinde! Nieher mit den Volksverrätern! Wählt nur die Kameraden, die euch vom Gewerke- verein vorgeschlagen, die nach bestem Wissen und Gewissen die Interessen der Kameraden vertreten werden!“

Hier hängen dieses Machwerk niedriger! Wir haben kein Lust, den moralisch verkommenen Gesellen, die ein solches dreidiges und verlogenes Flugblatt verfassten, die Antwort so zu geben, wie sie es verdienen. Was sich vor den Gerichten herausgestellt hat bezüglich der in diesem christlichen Machwerk gemachten Behauptungen, das weiß die Öffentlichkeit, die den Prozeß Spaniol verfolgt hat. Und das enthebt uns jeder eingehenden Antwort. Die ein solches Flugblatt geschrieben mit dem Bewußtsein, daß sie alles verbreiten oder direkt schwindeln, die nennen sich Christen! Das sind die Früchte ultra montan- tkerikalser Erziehung! Will man es so weit bringen, daß man hinter jedem Gewerkschaftsführer, der sich Christ nennt, einen verlogenen, verstofferten Buben suchen muß, uns kann's recht sein. Soweit sind wir ja gekommen, daß man diesen Burschen kein Wort mehr glauben kann! Und daß die Vergarbeiter und die christlichen Heerführer ein derartiges Machwerk, wie das obige Flugblatt, richtig einschätzen, das haben die am Samstag v o l l z o g e n e n W e l t e r w a h l e n bewiesen. Der Ausfall der Wahlen ist folgender

	Verband	christl. Gewerkeverein	S. D. Gewerkeverein	Jede
188a (Essen)	61	21	—	—
252b (Datteln)	40	76	—	1) 39
268a (Suderwich)	147	122	—	27
281a (Miltaden)	151	58	—	—
301a (Stryum)	128	95	42	—
	527	872	42	86

In Miltaden und Stryum ist der Sieg des Verbandes schon darum bemerkenswert, als dort die Spanioffäre auf die Wahlen nicht ohne Einfluß sein konnte. Nun, unsere Kameraden haben gezeigt, wie die Verleumdungen unserer Gegner an ihnen abprallen. Erfreulich ist auch der Sieg in Suderwich im schwarzen Finsterland. So muß den Schwindlern geantwortet werden. An dem Sitz des Gewerkevereins selbst, in Essen, schnitten die Schwindler gleichfalls schlecht ab. Von fünf Mandaten hat der Verband vier erobert. Das genügt! Wenn das so fort geht, mag das verlogene Pack schreiben, was es will. Wir werden überhaupt von nun ab den Raum in unserer Zeitung besser verwenden, als uns mit dem Lügengesindel herumzuschlagen. Wir haben besseres zu tun.

1) Der Bechtendatibat ist Mitglied des christlichen Gewerkevereins. 2) Von den 240 eingetragenen Wählern übten 219 ihre Wahlrecht aus.

Die „Selbstgefälligkeit“ Hues!

wird nachzuweisen versucht, durch folgende Notiz der „Essener Volks- zeitung“:

„W Essen, 5. Mai 1909. Die Selbstgefälligkeit des sozial- demokratischen Abg. Hue, die er bei seinem öffentlichen Auftreten so deutlich hervortreten läßt, hat Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg in der Reichstagsitzung vom 4. Mai treffend durch die Bemerkung charakterisiert: „Ich beneide Herrn Hue fast um die Sicherheit, mit der er behauptet, daß er nur allein alles wisse“. Der leibhaftige Hue.“

Nach dem uns vorliegenden antiligen Stenogramm („Reichsanzeiger“) hat der Minister folgendes angeführt: „Im Eingang seiner Ausführungen hat sich Herr Abgeordneter Hue in ziemlich breiter über die Entschaltung unserer sozialpolitischen Gesetzgebung ausgesprochen und hat mit einer Sicherheit, um die ich ihn beneide, dekretiert, daß alles, was ich gesagt habe, falsch sei und daß nur er das richtige vordränge.“ Der Unterschied der beiden hier angeführten Sätze fällt schon für sich auf. Hue aber hatte in seiner Rede dargelegt, der Minister hätte über die Geschichte der Werkpensionskassen nicht solche Ausführungen machen können, wie es geschehen ist, wenn er die einschlägliche und reichlich vorhandene Literatur hierüber gelesen hätte. Die Literatur zeige das Gegenteil von dem, was der Minister ausgeführt habe. Und so müssen wir schon Hue recht geben, die Ministerausführungen enthielten

nicht die richtige Darstellung der Entstehung der Werkspensionskassen. Dabei bleibt es. Warum Herr Santamer das nicht hervorhebt, wohl aber eine etwas am Feuge finden will und darum verdrehte Ausführungen bringt, das ist bei Santamer schon zu verstehen. Santamer war es, der in dem 20000 Mark-Prozess von Gue und Gache glatt auf den Huch gesetzt wurde. Der Verbandsvorstand sollte bekanntlich 20000 Mark Strafgehalt an die russischen Revolutionäre geschickt haben, während er die Bergarbeiter hungern ließ! Was Santamer vor Gericht den Beweis der Wahrheit für seine Behauptungen erbringen sollte, da er es ihm wie den christlichen Gewerkschaftsführer: Er suchte durch die Zeiterprozesse zu zeigen und konnte nichts beweisen! Im Gerichtsverlauf heißt es: Dem Angeklagten (Santamer) ist es in keiner Weise gelungen, für seine Behauptungen den anerkannten Beweis der Wahrheit zu erbringen. Seitdem ist Santamer auf Gue nicht gut zu sprechen! Wenn man, wie die „Bergarbeiter-Zeitung“ die „Verweise der Wahrheit“ im Prozess andeutet und jedesmal, wie wir es erleben haben, dann an Gerichtsstelle keine Beweise anführen kann, so ist das für christlich-genteiliche Herzen recht schmerzhaft. Wir können das fortgesetzte Scheitern Santamers über Gue darum recht gut verstehen.

Die neue Bergesebnovelle

hat nun auch die zweite Lesung bestanden. Das Ergebnis der Verhandlungen dürfte sein, daß das Gesetz in der jetzt vorliegenden Fassung zur Annahme gelangen wird. „Weiße Salbe“ wird den Bergleuten vorgelegt werden. Wir können in nächster Nummer unseres Organs auf die Sache näher zurück.

Anapfchaftskassenwahlen

Für nachfolgende neugebildeten Sprengel auf den 28. Juni angesetzt:
Sprengel 200a. Mari, Polsum, Frenort, Wippe, Welbe.
Sprengel 148a. Von der Gemeinde Elberg die Häuser Nr. 40 bis 52, 57, 58, 54, 55, 56, 81, 82, 84, 84a, 84b, 84c. — Von der Gemeinde Freisenbruch die Illerstraße, westliche Seite, Dammsstraße, Vogelmessstraße von Nr. 50 bis 122, Kirchstraße, Feldwegstraße bis Witwe-Uhlenbruch, Schußstraße von Nr. 1 bis 27, Schmiedestraße, westliche Seite, Märkischestraße bis Nr. 48. — Von der Gemeinde Forst die Häuser Nr. 168 bis 177.

Sprengel 159a. Von der Gemeinde Forst die Häuser Nr. 1 bis 100. — Von den Gemeinden Freisenbruch und Königsseele den Schottländerweg und den Karantenweg. — Von Königsseele außerdem die Berliner, Klara-, Kirchhof- und Wahnholstraße, Buchmuckstraße bis 49 und Wilhelmstraße. — Von der Stadt Steele die obere Kuhraue.
Sprengel 158a. Stadt Steele südlich der Staatsbahn Steele-Nord nach Essen bis zur Lastraße und deren gebaute Verlängerung über den Marktplatz an der katholischen Kirche vorbei und dem Laurentiusweg (von diesem und der Lastraße beide Seiten).
Sprengel 113a. Gemeinde Altendorf östlich folgenden Straßen: Feldweg, von der Fabrik nach der Weppen bis zur Wirtschaft Niebing, von der Wirtschaft Niebing durch die Kohlenstraße an der evangelischen Schule vorbei nach Dumberg. — Gemeinde Dumberg.

Sprengel 276a. Von der Bürgermeisterei Hamborn die Ortsgemeinschaft Bruchhausen südlich der Hafenbahn der Gewerkschaft Deutscher Kaiser und Elsum.
Sprengel 289b. Von der Bürgermeisterei Hamborn die Ortsgemeinschaft Hamborn westlich der Buchstraße und östlich der Klosterstraße und der Weiberstraße. Die beiden letztgenannten Straßen auf beiden Seiten.
Sprengel 254a. Gemeinde Ickern. — Gemeinde Deininghausen nördlich der Köln-Münchener Eisenbahn.
Sprengel 136. Von der Gemeinde Raternberg die ungeraden Nummern der Buchstraße, die Gmserstraße von Nr. 16 bezw. 27 ab, die Heilerstraße von Nr. 18 bezw. 21 ab, die Meerbruch- und Viktoriastraße.
Diese Sprengel sind für den Verband zumest sehr ungünstig und andere Kameraden werden alles daransetzen müssen, um auch in diesen Grenzen Wahlen zu erzielen. Vor allem gilt es die Sämlinge aufzuerhalten und zur Wahl zu bringen.
Wahlberechtigt sind die volljährigen (21 Jahre alten) im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte befindlichen Mitglieder der Kantone oder Pensionisten. Wahlberechtigt sind auch die krankheits- und dienstlichen Mitglieder, die wegen Vollendung eines Dienstalters von 2000 Beitragswochen der weissen Zahlung von Pensionistenbeiträgen befreit sind.
Eine äußerst wichtige Neuerung hat der Anapfchaftskassenwahl angeordnet, als nur solche Wähler zur Wahl zugelassen werden, die sich bis spätestens zwei Wochen vor der Wahl in die von der Behördeverwaltung aufgestellten Wählerlisten haben eintragen lassen.
Wer die Eintragung bis zum 12. Juni veräumt hat, geht seines Wahlrechtes verlustig. Da spätere Anmeldungen nicht berücksichtigt werden, die Zulassung zur Stimmabgabe erfolgt nur gegen Vorzeigung eines Ausweiszeichens. Ausweiszeichens und Stimmzettel erhalten die Wähler von den Wahlleitern (bezw. deren Vertretern) der Bezüge, auf welchen sie arbeiten.
Lasse sich also jeder Kamerad sofort in die Wählerliste eintragen und hole sich den Ausweischein, damit keiner seines Wahlrechtes verlustig geht.

Sohum. In der Prozeßsache des Vorstandes des Bergarbeiter-Verbandes gegen Spaniol fand am Samstag, den 8. Mai, vor dem Landgericht in Duisburg die Berufungsverhandlung statt. Gegen das ihm zu 50 Mark und zur Tragung der Kosten verurteilende Erkenntnis des Oberhausener Schöffengerichts vom 19. Januar 1909 hatte Spaniol Berufung eingelegt, welche verworfen wurde. Der Gerichtsvorstand führte in der Urteilsbegründung aus, daß der Vorbericht Spaniol milde behandelt habe, da er ihm in sämtlichen Punkten den Gehalt des § 193 St.-G.-B. zugesprochen und auch die diversen den Privatklagen zugelassenen Bedingungen als eine einseitige Handlung angenommen habe. Der Verbandsvorstand habe keine Berufung eingelegt, da ihm an der Höhe der über Spaniol zu verbühenden Strafe nichts gelegen war; sondern ihm war es nur darum zu tun, darzutun, daß die von Spaniol in die Welt gesetzten Verleumdungen unwahr seien. Diesen Zweck hatte er in der Schöffengerichtsverhandlung in Oberhausen erreicht und damit war für ihn die Sache abgetan. Hätte auch der Verbandsvorstand Berufung eingelegt, so wäre es nicht ausgeschlossen gewesen, daß das Berufungsgericht zu einer höheren Verurteilung Spaniols gekommen wäre.

Hannover, Braunschweig, Hesse-Nassau.

Aus der Kalindustrie!
Obwohl der wirtschaftliche Rückgang in fast sämtlichen Berufen schon vor etwa zwei Jahren einsetzte, war in der Kalindustrie der Geschäftsgang bisher noch als normal zu bezeichnen. Zwar sind vereinzelte Gewerke in ihrer Förderung gegen das Jahr 1907 zurückgegangen, dieses in aber auf den Eingang neuer Werke zum Ausgleich, sowie durch die Gewährung einer ganzen Anzahl von provisorischen Bewilligungen an ausstehende Werke zurückzuführen. Hatte doch mehrere ältere Werke am 1. Januar 1908 eine Bewilligungsquote von 20,38 Prozent erhalten, dagegen am 31. Dezember 1908 eine solche von 22,45 Prozent. Dem hierdurch bedingten Anstieg stand kein Äquivalent in dem nur mäßig erhöhten Absatz des Synthetisch gegenüber.
Die Mehrleistungen wurden meist durch Ueberhöhen gebildet. Dieses Ueberhöhen brachte den großen Teil der Belegschaft, von Gewerkschaft „Kantonia“ bis zum Monat bis zu 10 Schichten etc., jedoch einzelne Bergarbeiter vor. Es besteht die Ansicht, daß Bergarbeiter 3-8 Stunden länger arbeiten wollten. Mehrere Kameraden hatten den Mut, von den angebotenen Ueberhöhen keinen Gebrauch zu machen, für diese war aber keine liebende Stelle, sondern sie wurden an die nächste Luft gesetzt. — Nach den Ausführungen des Handelsministers im Abgeordnetenhaus vom 18. Februar erfolgen solche Entlassungen zu Recht, da die Beschäftigung nach seiner Ansicht im Kaliberbau als sehr gelöst zu bezeichnen sind. — D. B.
Hier also bis zum Ueberhöhen Ueberhöhen, dort wegen Ueberhöhen, Arbeiterentlassungen.

Greift man zu Arbeiterentlassungen, werden in der Regel Leute genommen, die ihre besten Kräfte den Kalibauern geopfert haben. So ist im Monat März von Gewerkschaft „Kantonia“ allein 20-25 Mann entlassen, welche zum größten Teil bei den Bergleuten vor dem Arbeit fänden und Familienverpflichtungen waren. Auch hier scheint man sich über die Höhe der Ueberhöhen nicht zu haben.
Am 22. März sollte die Wahl eines Anapfchaftskassenvorstandes vorgenommen werden. Von Seiten der Belegschaft wurde in einer öffentlichen Versammlung zur Wahlberechtigung eine Sitzung genommen und wurde ein

Kandidat sowie Stellvertreter aufgestellt. R. Wendt wurde beauftragt, ein Flugblatt, welches die Belegschaft über die Anapfchaftsverhältnisse unterrichtet, herauszugeben, welches auch geschah. Die Verteilung fand am 28. März statt. Kaum waren einige Exemplare an der Grube zur Verteilung gekommen, fiel es der Verwaltung ein, die Verteilung auf den 2. April zu versetzen. Als Grund wurde Erkrankung des Direktors angegeben. Was jedoch bezweifelt wird, da der Direktor jeden Tag von Bergarbeitern gesehen wurde. Die Erwartung, die Belegschaft als Anapfchaftsmittel zu benutzen, traf sofort prompt ein, bei beiden Kandidaten sowie Gesandten wurde gelächelt. Man beachtete, infolge dieser Ueberhöhen einen Ueberhöhen zu bekommen, was jedoch nicht gelungen ist, da die organisierte Belegschaft es verstand, sofort die durch Ueberhöhen entstehenden Ueberhöhen zu erfassen. Zwar läuft ein Gericht, daß der jetzt gewählte ebenfalls Ueberhöhen solle. — Erst abwarten und dann See trinken. —

Daß die Schatzkassen versuchen, bei jeder Gelegenheit die Bergarbeiter-Organisation herabzumühen und sie für alles haftbar zu machen, sieht man in den Ausführungen des Bergamts Siemens in der Geheimkonferenz im Palasthotel zu Berlin. Herr Siemens führt an, daß er als Gutachter eines Ueberhöhenprozesses in Silberstein (Wärter) erfahren habe, wie schwer es sei, mit organisierten Bergarbeitern in Silberstein zu arbeiten. Redner greift einige Fälle aus der Verhandlung heraus, läßt aber die Hauptfrage aus. Nämlich, daß alles was Ueberhöhen heraus, beruht auf, daß einige Beamte mit dem Leben der Bergarbeiter-Vorteil spielen trieben und daß gegen den famosen Steiger Schmidt jetzt erneut das Verfahren wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang eingeleitet ist. Er bedauert dann seine Ausführungen dahin, indem er behauptet, daß durch die passive Resistenz der organisierten Bergarbeiter der Betrieb in Saarstedt nicht vorwärts gekommen sei und versucht es, die anwesenden Kaligrubenvertreter noch stärker gegen die Organisten aufzuheizen.
Besser wäre es gewesen, Herr Siemens hätte sich erst informiert, bevor er über Sachen redete, die er nicht kennt.
Nachstehende Tabelle dürfte Herrn Siemens überzeugen, daß die organisierte Belegschaft von Glück auf voll und ganz ihre Schuldigkeit getan hat.

Gewerkschaft	Stand	Nach der Zeuse	Durchschnittliche Monatsleistung
Wilhelmshalt	80	512	5,86 Meter
Fattorf	42	580	13,00 "
Gildesloh Carstedt	42	347	8,20 "
Hermann II	32	285	8,90 "
Adolfsallid	32	30,75	0,96 "
Großherzog Wilhelm Ernst	20	580	19,67 "
Hannau, Kallwerke	20	105	5,28 "
Blaser-Kallwerke	28	381	7,00 "
Bismardhall	28	110	4,80 "
Niederhachen	28	82	8,60 "
Siegfried, Siegen	19	188	7,28 "
Berlingen	9	60	6,67 "
Sugo	9	320	35,56 "

Also bitte, Herr Siemens, nicht so laut, wenn man nicht weiß, was man sich erlaubt zu sagen. Kameraden in der Kalindustrie! Es ist kein Geheimnis mehr, daß man euch niederkniet will. Man wünscht die alten römischen Zustände, wo der Bergbau von Sklaven und Fronbauern betrieben wurde. Laßt euch nicht zurückschrecken. Jetzt erst recht an die Agitation, damit die Herren das Gegenteil erreichen von dem, was sie beabsichtigen.

Königreich Sachsen.

Arbeiterkontrollen im Zwickauer Revier.

Nun hat auch das Zwickauer Revier nach dem Ausspruch des Herrn Hilger seine „weiße Salbe“ erhalten. Im Zwickauer Revier sind es die Urminischen Schächte, welche den Anfang damit gemacht haben. Am Mittwoch den 21. April fanden auf genannten Schächten die Wahlen der Sicherheitsmänner (Grubenkontrollen) nach dem System Hilger statt. Aus den Anführern, durch welche die Arbeiter die Wahl angekündigt wurde, war zu erkennen, daß diese Art von Grubenkontrollen nur mit Pflichten und Verantwortung, aber keiner Befugnis ausgestattet sind. Also nie so setzen. Die Grubenkontrollen dürfen die Gruben nicht öfter wie zweimal in einem Jahre kontrollieren, ausschließlich der Kontrolle bei Unglücksfällen, welche nicht mit eingerechnet werden. Den Befunden der Grube hat der Kontrolleur in ein dazu bestimmtes Buch einzutragen, in welches auch der Obersteiger sein übereinstimmendes Urteil dazu einträgt. Kommt kein übereinstimmendes Urteil zustande, so wird die Eintragung des Kontrolleurs der Bergverwaltung vorgelegt; ist auch hier keine Uebereinstimmung zu erzielen, so wird die Eintragung der Bergbehörde vorgelegt, welche endgültig zu entscheiden hat. Der mit der Kontrolle beauftragte Arbeiter kann dieselbe zu jeder Zeit ausführen in Begleitung eines Beamten, jedoch, wie schon oben erwähnt, nicht öfter als zwölf Mal in einem Jahre. Weiter muß der Kontrolleur die Verwaltung rechtzeitig in Kenntnis setzen, wann derselbe die Grube kontrollieren will. Die Kontrollen sind in geheimer Wahl von den Arbeitern auf zwei Jahre gewählt worden und werden von der Besche befohlen. In einer Beziehung stimmen wir mit Herrn Hilger überein, nämlich darin, daß wir uns nicht dem Glauben hingeben, daß diese Art von Kontrollen dazu beitragen, Unfälle zu verhüten, denn es wird, wie im Saarrevier, mit verschwindenden Ausnahmen ins Jagdrecht eingetragenen: „Alles in Ordnung gefunden“! Bleiben doch auch hier die Kontrollen im Arbeitsverhältnis wie in Saarbrücken. Das patriarchalische Verhältnis, welches auf den Urminischen Werken noch existiert, läßt es nicht zu, daß sich der Arbeiter frei bewegen kann, ja, nicht einmal seinen Kameraden gegenüber kann er seine Meinung zum Ausdruck bringen, will er nicht denunziert werden und unheimlich auf Straßengassen fliegen. Dabei besteht noch die regelrechte zwölfstündige Schichtzeit. Kameraden, mit dieser Art Kontrollen können wir uns nicht einverstanden erklären; wir fordern unabhängige, aus den Reihen der Arbeiter gewählte Kontrollen, welche vom Staate bezahlt werden. Nur dann kann der Grubenkontrollen seine schwere Pflicht erfüllen. Hoffentlich zeigen die aus dieser Wahl hervorgegangenen Kontrollen sich den Vertrauenswürdig, welches ihnen von den Arbeitern geschenkt worden ist. Kameraden von den Urminischen Schächten, organisiert euch und schließt euch dem Verband der Bergarbeiter Deutschlands an, damit endlich mit den vorurteillichen Zuständen, welche auf obigen Werken noch herrschen, ausgeräumt wird und ihr als Kulturmenschen Kameraden eintreten könnt, denn nur mit Hilfe der Organisation werdet ihr die Fesseln sprengen können.

Oberbergamtsbezirk Breslau.

Die Gegenseitige Hilfe im Jahre 1908.

Der oberste Gessliche Verband zur gegenseitigen Hilfe, dessen „geistige Väter“ ihn zugrunde gerichtet haben, kann ohne „geistige Väter“ nicht leben. Durch Schaden wohl etwas klüger geworden, zog man vom Sozialistischen Nationalrat in Weiden nach Königsbrunn aus. Auch der andere geistige Vorkämpfer hatte an Kredit sehr eingebüßt. Eine Zeitlang lief man also in Ruhe. Jedoch am Jahresabschluss fand sich wieder der aus Westfalen „rückwärts“ bekannte Dachtziger Prezelot, der sich durch einen Reichsverbandstitel gegen unseren Verband den oberste Gesslichen Polen aufzubringen suchte, nachdem er vom „Christlichen“ „Gewerkschaften“ freiwillig, von der polnischen Gewerkschaft ebenfalls freiwillig gegangen worden ist. Nachdem der Sozialismus die revolutionäre internationale Bewegung kaputtgemacht hat, hat Prezelot seine „Dienste“ den Arbeitern gegen die „Knoten“ zu organisieren versucht, indem er die Werk ist dort zu gefährlich und so mußte der Ueberhöhen-Prezelot wieder „freiwillig“ über die Grenze gehen, nämlich, nur deshalb, weil er dort für die (gelbe) — der Berichterstatter Arbeiterbewegung sehr viel getan hat, wie er im „Polak“ sich rühmt. Daß dieser Mann uns verächtlich ist, ist doch nicht so gefährlich, denn das Motto ist zu durchsichtig; er will nämlich nicht ewig Zeitungsreporter bleiben, sondern ein großer Herrschler sein. In seinem Organ „Wzajemna Pomoc“ nimmt und noch dazu an leitender Stelle, ist ein Zeichen, daß der Deutscher Verband den schmutzigen Kampf gegen uns wieder aufzunehmen Lust hat. Die Ausrede der Vorstandsmitglieder, daß sie den Artikel nicht gebracht hätten, wenn sie ihn vorher gesehen hätten, können wir, wie die Verhältnisse liegen, nicht gelten lassen. Auch der Redakteur will nicht zu Hause sein, als dieser Artikel eingereicht wurde. Wenn etwa der Redakteur ist und die Sache nicht mehr verwunderlich. Daß aber auch der Vorstand des Verbandes die Jagd auf die „Knoten“ noch nicht aufgegeben hat, beweist uns das letzte Flugblatt des Verbandes, welches folgenden Satz enthält: „Willst du dich, Bruder Stammesgenosse, als katholischer Arbeiter immer noch dem Dache der roten Bruderschaft schütten, welche in ihren Zeitungen deinen Glauben, deine Kirche und deine Seelen hüten verachtet und verpöndelt?“
Mit der „roten Bruderschaft“ sind selbstverständlich nur wir gemeint, denn andere „rote“ Gewerkschaften gibt es doch hier nicht. Oder hat Prezelot oder Korfany auch dieses Flugblatt geschrieben?
Wenn das der Fall ist, dann weiß man doch nicht, weshalb die neuen Verbandsbeamten wählen, wenn keiner von ihnen in der Lage ist, ein Flugblatt zu schreiben? Vor solchen Leuten brauchen wir uns dann wahrhaftig nicht zu fürchten, wir haben auch nicht unsere Beamten in Oberschlesien um etwa den Deutscher Verband besondres zu betämpfen. Dazu fehlt uns auch die Zeit, da wir mit den oberste Gesslichen Ausbeutern noch lange nicht fertig geworden sind.
Ueberdem ist die „Gegenseitige Hilfe“ der Führer der „gegenseitigen Hilfe“ den nationalpolnischen Arbeitern schon so widerlich geworden, daß nun alle neuen Reformen in diesem Verbande nicht in der Lage sind, den Verbandsstarken aus dem Sumpfe zu ziehen. In besten Beweis dafür liefert uns wieder die „Abrechnung“ des Deutscher Verbandes für das Jahr 1908, welche uns wiederum beweist, daß das Verbandsbüro den Arbeitern höchstens nach dem Tode etwas gibt, lebende Mitglieder haben weder Bildungsmittel noch irgendwelche nennenswerten Unterstüngen erhalten. Aber auch für Kampfeszeuge ist kein Pfennig ausgegeben und auch nicht übrig geblieben. Hätte man die Kapitalkassen nicht gehabt, so hätte man sogar noch 884,05 Mk. vom alten Kapital verwickelt. Und das alles trotz des neuen Gewerkschaftshauses, trotz der neuen eigenen Zeitung und trotz der beiden Anapfchaften, welche alle Deutscher-ganze Jahre hindurch von Paris zu Paris abtopfen und neue Mitglieder zu gewinnen suchten. Und was hat diese ständige und systematische Hausagitation für 4024,22 Mk. gebracht? Ganze vierhundert Mitglieder sind nur im Ganzen neu gewonnen worden, dabei muß man wissen, daß mindestens 50000 polnische Tages- und andere Zeitungen für diesen Verband agitierten. Möglicher konnte wahrhaftig das Resultat nicht ausfallen. Doch mögen die Ziffern selbst diese Wirtschaft Illustrieren, sie reden deutlich genug:

mit enthält: „Willst du dich, Bruder Stammesgenosse, als katholischer Arbeiter immer noch dem Dache der roten Bruderschaft schütten, welche in ihren Zeitungen deinen Glauben, deine Kirche und deine Seelen hüten verachtet und verpöndelt?“

Mit der „roten Bruderschaft“ sind selbstverständlich nur wir gemeint, denn andere „rote“ Gewerkschaften gibt es doch hier nicht. Oder hat Prezelot oder Korfany auch dieses Flugblatt geschrieben?
Wenn das der Fall ist, dann weiß man doch nicht, weshalb die neuen Verbandsbeamten wählen, wenn keiner von ihnen in der Lage ist, ein Flugblatt zu schreiben? Vor solchen Leuten brauchen wir uns dann wahrhaftig nicht zu fürchten, wir haben auch nicht unsere Beamten in Oberschlesien um etwa den Deutscher Verband besondres zu betämpfen. Dazu fehlt uns auch die Zeit, da wir mit den oberste Gesslichen Ausbeutern noch lange nicht fertig geworden sind.

Ueberdem ist die „Gegenseitige Hilfe“ der Führer der „gegenseitigen Hilfe“ den nationalpolnischen Arbeitern schon so widerlich geworden, daß nun alle neuen Reformen in diesem Verbande nicht in der Lage sind, den Verbandsstarken aus dem Sumpfe zu ziehen. In besten Beweis dafür liefert uns wieder die „Abrechnung“ des Deutscher Verbandes für das Jahr 1908, welche uns wiederum beweist, daß das Verbandsbüro den Arbeitern höchstens nach dem Tode etwas gibt, lebende Mitglieder haben weder Bildungsmittel noch irgendwelche nennenswerten Unterstüngen erhalten. Aber auch für Kampfeszeuge ist kein Pfennig ausgegeben und auch nicht übrig geblieben. Hätte man die Kapitalkassen nicht gehabt, so hätte man sogar noch 884,05 Mk. vom alten Kapital verwickelt. Und das alles trotz des neuen Gewerkschaftshauses, trotz der neuen eigenen Zeitung und trotz der beiden Anapfchaften, welche alle Deutscher-ganze Jahre hindurch von Paris zu Paris abtopfen und neue Mitglieder zu gewinnen suchten. Und was hat diese ständige und systematische Hausagitation für 4024,22 Mk. gebracht? Ganze vierhundert Mitglieder sind nur im Ganzen neu gewonnen worden, dabei muß man wissen, daß mindestens 50000 polnische Tages- und andere Zeitungen für diesen Verband agitierten. Möglicher konnte wahrhaftig das Resultat nicht ausfallen. Doch mögen die Ziffern selbst diese Wirtschaft Illustrieren, sie reden deutlich genug:

A. Einnahme:

Kassenbestand vom 31. Dezember 1907	92 487,46	Mk.
Prozente von Bandbesitzen	3 448,85	"
Eingezogene Restbeiträge für 1908	6 128,20	"
Regelmäßige Mitgliederbeiträge 1908	46 412,05	"
Eintrittsgelder	700,--	"
Zurückgezahltes Gehalt von Mathela	140,--	"
Für verkaufte elektrische Lampen	4,50	"
Einnahme des Gewerkschaftsbanques	80,10	"
Sammlung für Witwen und Waisen in Rabbob	28,85	"
Abonnement für das Organ und Inserate	510,04	"
Summa	130 819,74	Mk.

B. Ausgabe:

Gehälter der Verwaltungsbeamten	6 645,00	Mk.
Gehälter der Rechtschreibbeamten	9 243,64	"
Miete für vier ständige u. zwei provisorische Büros	1 167,20	"
Belichtung und Reinigung der Büros	1 195,92	"
Drucksachen und Schreibmaterialien für die Verwaltung	1 270,37	"
Büro des Bureaus und Telefongebühren	552,50	"
Rechtliche Gutachten der Mitglieder in Reichsachen	148,49	"
Agitation, Versammlungskosten, Agitationsdruckschriften usw. und Versammlungssaal in Königsbrunn	24,--	"
Zwei provisorische Rechtschreibbüros	4 200,14	"
Haupt- und Zillalassenrevisionen	481,00	"
Anlauf von Beratern u. Rechtsbüchern für die Bureaus	64,10	"
Zeitungsubskription für die Bureaus	268,80	"
Versicherung der Beamten und Stenographen des Verbandes	88,40	"
Ortsvergütung an Vertrauensleute und Kassierer	1 058,48	"
Zwei Anapfchaften	5 260,37	"
Unterstützungen: 1 408,75 Mk., darunter Sterbegeld	4 024,22	"
Unterstützung	8 805,--	"
Umsatzunterstützung	127,--	"
Gemeinnützigkeitsunterstützung	253,20	"
Witwen und Waisen in Rabbob	128,55	"
Für das Verbandsorgan 8 480,08 Mk., darunter Druck (bei Korfany d. W.)	4 504,--	"
Expedition (bei Korfany d. W.)	2 676,18	"
Redaktion und Inseratvergütung	1 200,00	"
Unvorhergesehene Ausgaben 720,08 Mk.	720,08	"
Kursverlusten für Mathela	200,--	"
Büroausgaben v. Deutchen u. Königsbrunn	55,50	"
Kosten für Saalbau in Königsbrunn	191,58	"
Summa	54 947,30	Mk.

C. Zusammenstellung:

Einnahme	140 018,74	Mk.
Ausgabe	54 947,30	"
Kassenbestand in Bar für 1909	85 071,44	Mk.
Kassenbestand Ende 1907	92 487,45	"
Vermögenszuwachs im Jahre 1908	3 108,00	Mk.

D. Verbandsvermögen:

In den Banken und der Verbandskasse	05 596,85	Mk.
Inventar und Bibliotheken, nach Abschritt von 20 Prozent Amortisation	8 079,28	"
In den Zahlstellen und bei den Kassierern am Jahresabschluss verblieben	7 000,--	"
Das Gesamtvermögen des Verbandes betrug am Jahresabschluss 1908	111 569,68	Mk.

Deutchen, den 1. März 1909.

Im Gegensatz zum Vorjahre ist diesjährige Abrechnung vom Vorstande nicht unterzeichnet.

Nun haben wir die Leistungen des Verbandes nach der großen Reform. Es ist alles wie in den Vorjahren geblieben. Der Verband entwickelt sich immer besser zur Rechtschaffenheit und Sterblichkeit. 58 240,25 Mk. eingenommen und 54 847,30 Mk. ausgegeben. Ein Glück noch, daß einige Tausend alte Gelder da sind, sonst wäre man „pleite“ geworden. Man lebt also noch von den Finanzen, wie ein Rentier. Die lebenden Mitglieder haben ganze 880,20 Mk. an Unterstützungen erhalten. Nicht einmal soviel wie im Vorjahre vor der Reform.
Werben angesichts dieser Abrechnung die Zeitungen der Herrn Napieralski und Korfany immer noch die Stirn haben, jede Woche einmal zu behaupten, daß der Deutscher Verband das selbe und mehr seinen Mitgliedern bietet als „die roten Verbände“? Kameraden, hebt euch die Abrechnung auf, und wenn auch die Fanatiker wieder angreifen und verleumben werden, dann weist nur auf diese Abrechnung hin.

Johann Szurek einer der unermüdeten Kämpfer im Emanzipationskampf der arbeitenden Arbeiterklasse ist am 20. April im Lazarett Orzelsche bei Ragnitz in Oberschlesien an den Folgen einer Lungenerkrankung gestorben. Wir verkünden in dem Verstorbenen einen guten Kameraden und wichtigen Vertrauensmann, der sich um die Ausbreitung unseres Verbandes in Oberschlesien sehr verdient gemacht hat. Wo es galt für unsere Ideen zu streiten, da war er als erster stets zu finden. Wir und alle die ihn gekannt, trauern um ihn und werden ihm ein treues Andenken berechnen. Möge ihm die Erde leicht sein.

Königsbrunn. Kampf um den Saal! In Königsbrunn sollte wieder in demselben Saale eine Versammlung abgehalten werden, jedoch vier vor Anmeldung derselben, hat der Wirt oder besser gesagt, der Wohlthäter Herr Süßmann die Erlaubnis zur Abhaltung der Versammlung verweigert. Die Verweigerung begründete er damit, daß die Polizei ihm Schwierigkeiten machte und er könnte noch womöglich schikaniert werden, wenn er weiter den Saal den Bergarbeitern zur Verfügung gäbe. Infolgedessen ging Kamerad Blott sofort auf die Polizei und frag, aus welchem Grunde die Polizei den Bergarbeitern zwecks Abhaltung der Versammlung Schwierigkeiten mache oder ob das überhaupt auf Wahrheit beruhe, was Süßmann gesagt habe. Natürlich wurde vom Amtsvorsteher ganz entschieden bestritten, daß die Schwierigkeiten der Polizei irgendwelche Schwierigkeiten sowohl den Bergarbeitern wie auch den Schankwirten betreffs Versammlungen gemacht habe. Kamerad Blott ging jetzt wieder zum Herrn Süßmann und sagte zu ihm, er solle wenigstens ehrlich sagen, ob er den Saal nicht hergeben wolle oder nicht, denn die Einmündungen, daß die Polizei

etwas dagegen habe über Schwierigkeiten mache, seien unbegründet und beruhten auf Unwissenheit. Herr Schumann hat daraufhin die ganze Schuld auf den eigentlichen Missetäter, Herrn Referenz, geschoben. Dabei bezog sich Kamerad Blott zum Herrn Referenz und fragte ihn, warum er den Saal nicht geben will? Herr Referenz machte ebenfalls verschiedene Ausflüchte, unter anderem sagte er: Unlängst wurde hier eine Bergarbeiterversammlung abgehalten, bei welcher großer Ärger ausgebrochen ist und wobei es beinahe zu Schlägereien gekommen wäre und ich, als Vize, das so was unter meinem Dache nicht dulden will. Kamerad Blott erklärte darauf, daß geht uns doch nichts an, was die Versammlung gemacht hat, dafür können wir doch nicht verantwortlich gemacht werden. Wir haben hier am 7. März eine Bergarbeiterversammlung abgehalten, bei welcher die größte Ruhe und Ordnung herrschte, wir haben Ihnen auch bezahlt, was Sie verlangt haben, haben Sie also die geringste Veranlassung, sich über uns zu beschweren? Herr Referenz hatte aber schnell einen anderen Einwand gefunden und sagte, hier haben Releger und andere patriotische Vereine ihre Monatsversammlungen und möchten Anstoß daran nehmen, wenn ich den Bergarbeitern den Saal zu Versammlungen geben würde. Also ich kann nicht. Sowie Herr Referenz. Wir machen nun unsere organisierten Kameraden hierauf aufmerksam, damit sie ihre Grobheiten nicht zu Herrn Referenz tragen und diesen mit seinen Patrioten belästigen. Sorge jeder dafür, daß die Patrioten in der genannten Wirtschaft an keinem Arbeiter Anstoß zu nehmen brauchen.

Süddeutschland und Reichlande.

Gettenfeldheim. Ein Jahr ist verfloßen, seit die Bergarbeiterbewegung hier wieder mit feister Kraft eingestiegen ist und dem Bergarbeiterverband eine beträchtliche Anzahl Mitglieder zugeführt hat. Was zu den schönsten Erfolgen berechtigt. Aber trotzdem stehen noch viele Kameraden unserer Bewegung fern. Viele glauben auch, durch Vandalismus und Spießbüchsen ihre Lage verbessern zu können. Aber sehen Sie, daß dieses Gebahren eines denkenden Kameraden unwürdig ist und unserer Bewegung damit nur Anstoß zwischen die Beine geworfen werden, ist dieser Glaube eben ein Aberglaube. Kein Unternehmer wird den Arbeitern mehr geben, wie er unbedingt muß. Je stärker sich die Arbeiter in ihren Organisationen zusammenschließen, umso mehr sind sie in der Lage, ihren berechtigten Wünschen auch, wenn es sein muß, den nötigen Nachdruck zu verleihen. Es ist eine sehr traurige Erscheinung, daß die Unternehmer glauben, ihre Position durch systematische Fügung dieses Schmarotzfluns stärken zu können. In den Werkstätten aber liegt es, dem Schmarotzflum entgegenzuwirken und den Sumpf zu beseitigen. Jeder soll sich der Organisation anschließen, damit die berechtigten Forderungen der Arbeiter geltend gemacht werden können. Für ehrliebe Arbeit ein ausreichender Lohn, diese Forderung soll sich jeder als Nichtschmarke getten lassen. Das Vukeln um die Günst der Unternehmer wirkt entnervend und führt zur Charakterlosigkeit. Die großen Liebeschiffe gestatten es den Unternehmern sehr wohl, den Arbeitern einen auskömmlichen Lohn zu zahlen und wenn das nicht geschieht, tragen nur die Arbeiter durch ihre Gleichgültigkeit, ihr Raubgier und Schmaroken daran die Schuld. Das muß einmal anders werden. Ein großer Krebsgeschwür für die Arbeiter sind auch die Stammbundvereine, die wir dazu beitragen, die Arbeiter von erntelosen Bestrebungen fernzuhalten. Für jeden denkenden Arbeiter muß es darum heißen: Heraus aus diesen Vereinen und hinein in den Verband der Bergarbeiter Deutschlands. Vereint sind wir oft gelung, Was einer nicht zustande bringt.

Abrechnung.

Folgende Zahlstellen haben für den Monat März 1900 bei der Hauptkassa in Bochum abgerechnet: Nachen 75,40, Auf dem Schure 308,60, Aßen 23,50, Altenbochum 370,20, Altkirchen 1130,50, Altkirchen-Ruhr 220,80, Altkirchen-Rheinland 286,70, Alt-Lässig 230,80, Altstaden 466,20, Alfels 8,10, Altsiedler 100,80, Annenort 161,80, Ansdorf 170,90, Annen 859,90, Argebstorf 40,20, Aplerbeck 666,70, Aplerbeckmarkt 504, Aplebeck 68,50, Apleben 402,90, Aplebenschloß 330,50, Aplebeck 179,40, Apleben (Febr.-März) 17,20, Auerbach (Januar bis inklusive April) 20, Apleben 11,50, Varop 678,70, Wartenau 442,50, Warklinghausen 26,90, Warteke 38, Warkberg (Febr.-März) 48,70, Warkberg 249,80 (April 215,80), Warkberg 184,90, Warkberg 831,80, Weid 222,50, Weichhausen 314,50, Weichhausen 588,50, Weichhausen 160,40, Weichhausen 1245,80, Weichhausen 87,90, Weichhausen 80, Weichhausen 62,80, Weichhausen 22,50, Weichhausen 286,40, Weichhausen 18,50, Weichhausen 288,90, Weichhausen 216,70, Weichhausen 64,60, Weichhausen 59,20, Weichhausen 25,60, Weichhausen 162, Weichhausen IV 438,80, Weichhausen III 70,00, Weichhausen IV 185,60, Weichhausen I 308,80, Weichhausen II 599,20, Weichhausen III 801, Weichhausen IV 351,50, Weichhausen V 195,10, Weichhausen VI 381,50, Weichhausen VII 499,20, Weichhausen VIII 270,60, Weichhausen IX 235,80, Weichhausen 416,80, Weichhausen 121, Weichhausen 261,50, Weichhausen 10,90, Weichhausen 87,00, Weichhausen 552, Weichhausen 284,20, Weichhausen 865, Weichhausen 720,40, Weichhausen 655, Weichhausen 625,50, Weichhausen 82,30, Weichhausen 481,10, Weichhausen 80,90, Weichhausen 200,50, Weichhausen 547,40, Weichhausen 247, Weichhausen 135,60, Weichhausen 5 (Februar) 10, Weichhausen 662,90, Weichhausen 164,80, Weichhausen 181,10, Weichhausen 25, Weichhausen 202,10, Weichhausen 253,70, Weichhausen 81,30, Weichhausen 98,20, Weichhausen 121,80, Weichhausen 46,40, Weichhausen I 304,40, Weichhausen II 380, Weichhausen III 167, Weichhausen 368,50, Weichhausen 123, Weichhausen 189,10, Weichhausen 183,50, Weichhausen II 63,80, Weichhausen 198,00, Weichhausen 52, Weichhausen 3001,40, Weichhausen 347,60, Weichhausen 27,20, Weichhausen 227, Weichhausen 98,10, Weichhausen 142,50, Weichhausen 53,50, Weichhausen 48, Weichhausen I 188,50, Weichhausen II 180,70, Weichhausen III 122,50, Weichhausen 20,80, Weichhausen 694,10, Weichhausen (April) 673,50, Weichhausen 641,70, Weichhausen (Febr.-März) 98, Weichhausen 31,60, Weichhausen 118, Weichhausen (Febr.-März) 41,20, Weichhausen 181,50, Weichhausen 349,80, Weichhausen I 206,60, Weichhausen II 418, Weichhausen 520,20, Weichhausen 1187,60, Weichhausen 270,10, Weichhausen 114,70, Weichhausen 43, Weichhausen 66, Weichhausen 308, Weichhausen 67,70, Weichhausen 88,40, Weichhausen I 200,80, Weichhausen 657,80, Weichhausen Grenze (Febr.) 401,20, Weichhausen 52, Weichhausen 328,10, Weichhausen 183,50, Weichhausen 80,50, Weichhausen 64,40, Weichhausen 121, Weichhausen 87,80, Weichhausen 95, Weichhausen 330,40, Weichhausen 423,80, Weichhausen 64,50, Weichhausen 99, Weichhausen 62,30, Weichhausen 50,90, Weichhausen 100, Weichhausen 949, Weichhausen 104,40, Weichhausen 80,20, Weichhausen (Febr.-März) 99,80, Weichhausen 146,90, Weichhausen 44,80, Weichhausen 133,50, Weichhausen I 811,10, Weichhausen II 538,90, Weichhausen III 814,30, Weichhausen IV 618,30, Weichhausen V 174,80, Weichhausen VI 444,40, Weichhausen VII 386,20, Weichhausen VIII 165,40, Weichhausen I 515,20, Weichhausen II 525,70, Weichhausen 268,60, Weichhausen (1. Quartal) 42,20, Weichhausen 51,70, Weichhausen 99,10, Weichhausen 182,30, Weichhausen 158,90, Weichhausen 505,20, Weichhausen 166,80, Weichhausen I 659,10, Weichhausen II 492,60, Weichhausen 128,80, Weichhausen 652,80, Weichhausen 53,10, Weichhausen 452,70, Weichhausen 87, Weichhausen 314,90, Weichhausen 173,70, Weichhausen 909,30 (April 932,10), Weichhausen 753,70, Weichhausen 92,70, Weichhausen 604,90, Weichhausen 1458,90, Weichhausen 897,30, Weichhausen 247,20, Weichhausen 186,80, Weichhausen-Stadt (1. Quartal) 19,20, Weichhausen-Breslau 456, Weichhausen 160,90, Weichhausen 275, Weichhausen 102,10, Weichhausen 82,10, Weichhausen 16, Weichhausen 44,80, Weichhausen 179,40, Weichhausen-Werk 229,90, Weichhausen 147,10, Weichhausen 134,40, Weichhausen 57,90, Weichhausen 320,30, Weichhausen 315,70, Weichhausen 453,60, Weichhausen 558,30, Weichhausen 152,60, Weichhausen 60, Weichhausen 381,50, Weichhausen 146,80, Weichhausen 879,20, Weichhausen bei Gattlingen 188,60, Weichhausen-Winn 286,20, Weichhausen bei Wülheim 323,20, Weichhausen bei Wanne 296,60, Weichhausen 355,80, Weichhausen 154,40, Weichhausen I 218,70, Weichhausen II 123,20, Weichhausen 428,40, Weichhausen 329,60, Weichhausen 188,90, Weichhausen 100,30, Weichhausen 184,80, Weichhausen 404,20, Weichhausen 20,80, Weichhausen 16,40, Weichhausen 97,50, Weichhausen 36, Weichhausen 20,80, Weichhausen (Febr.-März) 16, Weichhausen 506,10, Weichhausen 850,10, Weichhausen 355,40, Weichhausen I 744,60, Weichhausen II 866,50, Weichhausen III 196,40, Weichhausen IV 649,80, Weichhausen V 268,40, Weichhausen 218,80, Weichhausen 192,10, Weichhausen 327,70, Weichhausen 334,50, Weichhausen 134,20, Weichhausen 150, Weichhausen 125,90, Weichhausen 130,30, Weichhausen 134, Weichhausen-Wansfeld 268,60, Weichhausen 538,20, Weichhausen 57,50, Weichhausen 37,90, Weichhausen 799,90, Weichhausen 382, Weichhausen 256,60, Weichhausen 292,10, Weichhausen 51,50, Weichhausen 151,50, Weichhausen (April) 125,70, Weichhausen 89, Weichhausen 848,80, Weichhausen I 1144,70, Weichhausen II 932,40, Weichhausen 60,50, Weichhausen 416,40, Weichhausen 108,20, Weichhausen 32,80, Weichhausen 28,50, Weichhausen (Febr.-März) 77,60, Weichhausen 191,80, Weichhausen-Ruhr 400, Weichhausen-Hannover 126, Weichhausen 194, Weichhausen 205,30, Weichhausen 98, Weichhausen I 545,50, Weichhausen II 778,80 (Febr. 711,70), Weichhausen 574,40, Weichhausen 158,60, Weichhausen 162,70, Weichhausen 1333,80, Weichhausen 69, Weichhausen 843,30, Weichhausen 129,40, Weichhausen 383, Weichhausen 537,40, Weichhausen 51,80, Weichhausen 91,50, Weichhausen 167,30, Weichhausen 80, Weichhausen 230, Weichhausen 437,50, Weichhausen 337,70, Weichhausen 1345,20, Weichhausen 76,50, Weichhausen 84,30, Weichhausen 570,60, Weichhausen 30, Weichhausen 207,50, Weichhausen 351,20, Weichhausen 595,20, Weichhausen 245,70, Weichhausen 231,80, Weichhausen 1652,90, Weichhausen 141, Weichhausen (April) 108,70, Weichhausen-Wansfeld 125,70, Weichhausen 89, Weichhausen 848,80, Weichhausen I 1144,70, Weichhausen II 932,40, Weichhausen 60,50, Weichhausen 416,40, Weichhausen 108,20, Weichhausen 32,80, Weichhausen 28,50, Weichhausen (Febr.-März) 77,60, Weichhausen 191,80, Weichhausen-Ruhr 400, Weichhausen-Hannover 126, Weichhausen 194, Weichhausen 205,30, Weichhausen 98, Weichhausen I 545,50, Weichhausen II 778,80 (Febr. 711,70), Weichhausen 574,40, Weichhausen 158,60, Weichhausen 162,70, Weichhausen 1333,80, Weichhausen 69, Weichhausen 843,30, Weichhausen 129,40, Weichhausen 383, Weichhausen 537,40, Weichhausen 51,80, Weichhausen 91,50, Weichhausen 167,30, Weichhausen 80, Weichhausen 230, Weichhausen 437,50, Weichhausen 337,70, Weichhausen 1345,20, Weichhausen 76,50, Weichhausen 84,30, Weichhausen 570,60, Weichhausen 30, Weichhausen 207,50, Weichhausen 351,20, Weichhausen 595,20, Weichhausen 245,70, Weichhausen 231,80, Weichhausen 1652,90, Weichhausen 141, Weichhausen (April) 108,70, Weichhausen-Wansfeld 125,70, Weichhausen 89, Weichhausen 848,80, Weichhausen I 1144,70, Weichhausen II 932,40, Weichhausen 60,50, Weichhausen 416,40, Weichhausen 108,20, Weichhausen 32,80, Weichhausen 28,50, Weichhausen (Febr.-März) 77,60, Weichhausen 191,80, Weichhausen-Ruhr 400, Weichhausen-Hannover 126, Weichhausen 194, Weichhausen 205,30, Weichhausen 98, Weichhausen I 545,50, Weichhausen II 778,80 (Febr. 711,70), Weichhausen 574,40, Weichhausen 158,60, Weichhausen 162,70, Weichhausen 1333,80, Weichhausen 69, Weichhausen 843,30, Weichhausen 129,40, Weichhausen 383, Weichhausen 537,40, Weichhausen 51,80, Weichhausen 91,50, Weichhausen 167,30, Weichhausen 80, Weichhausen 230, Weichhausen 437,50, Weichhausen 337,70, Weichhausen 1345,20, Weichhausen 76,50, Weichhausen 84,30, Weichhausen 570,60, Weichhausen 30, Weichhausen 207,50, Weichhausen 351,20, Weichhausen 595,20, Weichhausen 245,70, Weichhausen 231,80, Weichhausen 1652,90, Weichhausen 141, Weichhausen (April) 108,70, Weichhausen-Wansfeld 125,70, Weichhausen 89, Weichhausen 848,80, Weichhausen I 1144,70, Weichhausen II 932,40, Weichhausen 60,50, Weichhausen 416,40, Weichhausen 108,20, Weichhausen 32,80, Weichhausen 28,50, Weichhausen (Febr.-März) 77,60, Weichhausen 191,80, Weichhausen-Ruhr 400, Weichhausen-Hannover 126, Weichhausen 194, Weichhausen 205,30, Weichhausen 98, Weichhausen I 545,50, Weichhausen II 778,80 (Febr. 711,70), Weichhausen 574,40, Weichhausen 158,60, Weichhausen 162,70, Weichhausen 1333,80, Weichhausen 69, Weichhausen 843,30, Weichhausen 129,40, Weichhausen 383, Weichhausen 537,40, Weichhausen 51,80, Weichhausen 91,50, Weichhausen 167,30, Weichhausen 80, Weichhausen 230, Weichhausen 437,50, Weichhausen 337,70, Weichhausen 1345,20, Weichhausen 76,50, Weichhausen 84,30, Weichhausen 570,60, Weichhausen 30, Weichhausen 207,50, Weichhausen 351,20, Weichhausen 595,20, Weichhausen 245,70, Weichhausen 231,80, Weichhausen 1652,90, Weichhausen 141, Weichhausen (April) 108,70, Weichhausen-Wansfeld 125,70, Weichhausen 89, Weichhausen 848,80, Weichhausen I 1144,70, Weichhausen II 932,40, Weichhausen 60,50, Weichhausen 416,40, Weichhausen 108,20, Weichhausen 32,80, Weichhausen 28,50, Weichhausen (Febr.-März) 77,60, Weichhausen 191,80, Weichhausen-Ruhr 400, Weichhausen-Hannover 126, Weichhausen 194, Weichhausen 205,30, Weichhausen 98, Weichhausen I 545,50, Weichhausen II 778,80 (Febr. 711,70), Weichhausen 574,40, Weichhausen 158,60, Weichhausen 162,70, Weichhausen 1333,80, Weichhausen 69, Weichhausen 843,30, Weichhausen 129,40, Weichhausen 383, Weichhausen 537,40, Weichhausen 51,80, Weichhausen 91,50, Weichhausen 167,30, Weichhausen 80, Weichhausen 230, Weichhausen 437,50, Weichhausen 337,70, Weichhausen 1345,20, Weichhausen 76,50, Weichhausen 84,30, Weichhausen 570,60, Weichhausen 30, Weichhausen 207,50, Weichhausen 351,20, Weichhausen 595,20, Weichhausen 245,70, Weichhausen 231,80, Weichhausen 1652,90, Weichhausen 141, Weichhausen (April) 108,70, Weichhausen-Wansfeld 125,70, Weichhausen 89, Weichhausen 848,80, Weichhausen I 1144,70, Weichhausen II 932,40, Weichhausen 60,50, Weichhausen 416,40, Weichhausen 108,20, Weichhausen 32,80, Weichhausen 28,50, Weichhausen (Febr.-März) 77,60, Weichhausen 191,80, Weichhausen-Ruhr 400, Weichhausen-Hannover 126, Weichhausen 194, Weichhausen 205,30, Weichhausen 98, Weichhausen I 545,50, Weichhausen II 778,80 (Febr. 711,70), Weichhausen 574,40, Weichhausen 158,60, Weichhausen 162,70, Weichhausen 1333,80, Weichhausen 69, Weichhausen 843,30, Weichhausen 129,40, Weichhausen 383, Weichhausen 537,40, Weichhausen 51,80, Weichhausen 91,50, Weichhausen 167,30, Weichhausen 80, Weichhausen 230, Weichhausen 437,50, Weichhausen 337,70, Weichhausen 1345,20, Weichhausen 76,50, Weichhausen 84,30, Weichhausen 570,60, Weichhausen 30, Weichhausen 207,50, Weichhausen 351,20, Weichhausen 595,20, Weichhausen 245,70, Weichhausen 231,80, Weichhausen 1652,90, Weichhausen 141, Weichhausen (April) 108,70, Weichhausen-Wansfeld 125,70, Weichhausen 89, Weichhausen 848,80, Weichhausen I 1144,70, Weichhausen II 932,40, Weichhausen 60,50, Weichhausen 416,40, Weichhausen 108,20, Weichhausen 32,80, Weichhausen 28,50, Weichhausen (Febr.-März) 77,60, Weichhausen 191,80, Weichhausen-Ruhr 400, Weichhausen-Hannover 126, Weichhausen 194, Weichhausen 205,30, Weichhausen 98, Weichhausen I 545,50, Weichhausen II 778,80 (Febr. 711,70), Weichhausen 574,40, Weichhausen 158,60, Weichhausen 162,70, Weichhausen 1333,80, Weichhausen 69, Weichhausen 843,30, Weichhausen 129,40, Weichhausen 383, Weichhausen 537,40, Weichhausen 51,80, Weichhausen 91,50, Weichhausen 167,30, Weichhausen 80, Weichhausen 230, Weichhausen 437,50, Weichhausen 337,70, Weichhausen 1345,20, Weichhausen 76,50, Weichhausen 84,30, Weichhausen 570,60, Weichhausen 30, Weichhausen 207,50, Weichhausen 351,20, Weichhausen 595,20, Weichhausen 245,70, Weichhausen 231,80, Weichhausen 1652,90, Weichhausen 141, Weichhausen (April) 108,70, Weichhausen-Wansfeld 125,70, Weichhausen 89, Weichhausen 848,80, Weichhausen I 1144,70, Weichhausen II 932,40, Weichhausen 60,50, Weichhausen 416,40, Weichhausen 108,20, Weichhausen 32,80, Weichhausen 28,50, Weichhausen (Febr.-März) 77,60, Weichhausen 191,80, Weichhausen-Ruhr 400, Weichhausen-Hannover 126, Weichhausen 194, Weichhausen 205,30, Weichhausen 98, Weichhausen I 545,50, Weichhausen II 778,80 (Febr. 711,70), Weichhausen 574,40, Weichhausen 158,60, Weichhausen 162,70, Weichhausen 1333,80, Weichhausen 69, Weichhausen 843,30, Weichhausen 129,40, Weichhausen 383, Weichhausen 537,40, Weichhausen 51,80, Weichhausen 91,50, Weichhausen 167,30, Weichhausen 80, Weichhausen 230, Weichhausen 437,50, Weichhausen 337,70, Weichhausen 1345,20, Weichhausen 76,50, Weichhausen 84,30, Weichhausen 570,60, Weichhausen 30, Weichhausen 207,50, Weichhausen 351,20, Weichhausen 595,20, Weichhausen 245,70, Weichhausen 231,80, Weichhausen 1652,90, Weichhausen 141, Weichhausen (April) 108,70, Weichhausen-Wansfeld 125,70, Weichhausen 89, Weichhausen 848,80, Weichhausen I 1144,70, Weichhausen II 932,40, Weichhausen 60,50, Weichhausen 416,40, Weichhausen 108,20, Weichhausen 32,80, Weichhausen 28,50, Weichhausen (Febr.-März) 77,60, Weichhausen 191,80, Weichhausen-Ruhr 400, Weichhausen-Hannover 126, Weichhausen 194, Weichhausen 205,30, Weichhausen 98, Weichhausen I 545,50, Weichhausen II 778,80 (Febr. 711,70), Weichhausen 574,40, Weichhausen 158,60, Weichhausen 162,70, Weichhausen 1333,80, Weichhausen 69, Weichhausen 843,30, Weichhausen 129,40, Weichhausen 383, Weichhausen 537,40, Weichhausen 51,80, Weichhausen 91,50, Weichhausen 167,30, Weichhausen 80, Weichhausen 230, Weichhausen 437,50, Weichhausen 337,70, Weichhausen 1345,20, Weichhausen 76,50, Weichhausen 84,30, Weichhausen 570,60, Weichhausen 30, Weichhausen 207,50, Weichhausen 351,20, Weichhausen 595,20, Weichhausen 245,70, Weichhausen 231,80, Weichhausen 1652,90, Weichhausen 141, Weichhausen (April) 108,70, Weichhausen-Wansfeld 125,70, Weichhausen 89, Weichhausen 848,80, Weichhausen I 1144,70, Weichhausen II 932,40, Weichhausen 60,50, Weichhausen 416,40, Weichhausen 108,20, Weichhausen 32,80, Weichhausen 28,50, Weichhausen (Febr.-März) 77,60, Weichhausen 191,80, Weichhausen-Ruhr 400, Weichhausen-Hannover 126, Weichhausen 194, Weichhausen 205,30, Weichhausen 98, Weichhausen I 545,50, Weichhausen II 778,80 (Febr. 711,70), Weichhausen 574,40, Weichhausen 158,60, Weichhausen 162,70, Weichhausen 1333,80, Weichhausen 69, Weichhausen 843,30, Weichhausen 129,40, Weichhausen 383, Weichhausen 537,40, Weichhausen 51,80, Weichhausen 91,50, Weichhausen 167,30, Weichhausen 80, Weichhausen 230, Weichhausen 437,50, Weichhausen 337,70, Weichhausen 1345,20, Weichhausen 76,50, Weichhausen 84,30, Weichhausen 570,60, Weichhausen 30, Weichhausen 207,50, Weichhausen 351,20, Weichhausen 595,20, Weichhausen 245,70, Weichhausen 231,80, Weichhausen 1652,90, Weichhausen 141, Weichhausen (April) 108,70, Weichhausen-Wansfeld 125,70, Weichhausen 89, Weichhausen 848,80, Weichhausen I 1144,70, Weichhausen II 932,40, Weichhausen 60,50, Weichhausen 416,40, Weichhausen 108,20, Weichhausen 32,80, Weichhausen 28,50, Weichhausen (Febr.-März) 77,60, Weichhausen 191,80, Weichhausen-Ruhr 400, Weichhausen-Hannover 126, Weichhausen 194, Weichhausen 205,30, Weichhausen 98, Weichhausen I 545,50, Weichhausen II 778,80 (Febr. 711,70), Weichhausen 574,40, Weichhausen 158,60, Weichhausen 162,70, Weichhausen 1333,80, Weichhausen 69, Weichhausen 843,30, Weichhausen 129,40, Weichhausen 383, Weichhausen 537,40, Weichhausen 51,80, Weichhausen 91,50, Weichhausen 167,30, Weichhausen 80, Weichhausen 230, Weichhausen 437,50, Weichhausen 337,70, Weichhausen 1345,20, Weichhausen 76,50, Weichhausen 84,30, Weichhausen 570,60, Weichhausen 30, Weichhausen 207,50, Weichhausen 351,20, Weichhausen 595,20, Weichhausen 245,70, Weichhausen 231,80, Weichhausen 1652,90, Weichhausen 141, Weichhausen (April) 108,70, Weichhausen-Wansfeld 125,70, Weichhausen 89, Weichhausen 848,80, Weichhausen I 1144,70, Weichhausen II 932,40, Weichhausen 60,50, Weichhausen 416,40, Weichhausen 108,20, Weichhausen 32,80, Weichhausen 28,50, Weichhausen (Febr.-März) 77,60, Weichhausen 191,80, Weichhausen-Ruhr 400, Weichhausen-Hannover 126, Weichhausen 194, Weichhausen 205,30, Weichhausen 98, Weichhausen I 545,50, Weichhausen II 778,80 (Febr. 711,70), Weichhausen 574,40, Weichhausen 158,60, Weichhausen 162,70, Weichhausen 1333,80, Weichhausen 69, Weichhausen 843,30, Weichhausen 129,40, Weichhausen 383, Weichhausen 537,40, Weichhausen 51,80, Weichhausen 91,50, Weichhausen 167,30, Weichhausen 80, Weichhausen 230, Weichhausen 437,50, Weichhausen 337,70, Weichhausen 1345,20, Weichhausen 76,50, Weichhausen 84,30, Weichhausen 570,60, Weichhausen 30, Weichhausen 207,50, Weichhausen 351,20, Weichhausen 595,20, Weichhausen 245,70, Weichhausen 231,80, Weichhausen 1652,90, Weichhausen 141, Weichhausen (April) 108,70, Weichhausen-Wansfeld 125,70, Weichhausen 89, Weichhausen 848,80, Weichhausen I 1144,70, Weichhausen II 932,40, Weichhausen 60,50, Weichhausen 416,40, Weichhausen 108,20, Weichhausen 32,80, Weichhausen 28,50, Weichhausen (Febr.-März) 77,60, Weichhausen 191,80, Weichhausen-Ruhr 400, Weichhausen-Hannover 126, Weichhausen 194, Weichhausen 205,30, Weichhausen 98, Weichhausen I 545,50, Weichhausen II 778,80 (Febr. 711,70), Weichhausen 574,40, Weichhausen 158,60, Weichhausen 162,70, Weichhausen 1333,80, Weichhausen 69, Weichhausen 843,30, Weichhausen 129,40, Weichhausen 383, Weichhausen 537,40, Weichhausen 51,80, Weichhausen 91,50, Weichhausen 167,30, Weichhausen 80, Weichhausen 230, Weichhausen 437,50, Weichhausen 337,70, Weichhausen 1345,20, Weichhausen 76,50, Weichhausen 84,30, Weichhausen 570,60, Weichhausen 30, Weichhausen 207,50, Weichhausen 351,20, Weichhausen 595,20, Weichhausen 245,70, Weichhausen 231,80, Weichhausen 1652,90, Weichhausen 141, Weichhausen (April) 108,70, Weichhausen-Wansfeld 125,70, Weichhausen 89, Weichhausen 848,80, Weichhausen I 1144,70, Weichhausen II 932,40, Weichhausen 60,50, Weichhausen 416,40, Weichhausen 108,20, Weichhausen 32,80, Weichhausen 28,50, Weichhausen (Febr.-März) 77,60, Weichhausen 191,80, Weichhausen-Ruhr 400, Weichhausen-Hannover 126, Weichhausen 194, Weichhausen 205,30, Weichhausen 98, Weichhausen I 545,50, Weichhausen II 778,80 (Febr. 711,70), Weichhausen 574,40, Weichhausen 158,60, Weichhausen 162,70, Weichhausen 1333,80, Weichhausen 69, Weichhausen 843,30, Weichhausen 129,40, Weichhausen 383, Weichhausen 537,40, Weichhausen 51,80, Weichhausen 91,50, Weichhausen 167,30, Weichhausen 80, Weichhausen 230, Weichhausen 437,50, Weichhausen 337,70, Weichhausen 1345,20, Weichhausen 76,50, Weichhausen 84,30, Weichhausen 570,60, Weichhausen 30, Weichhausen 207,50, Weichhausen 351,20, Weichhausen 595,20, Weichhausen 245,70, Weichhausen 231,80, Weichhausen 1652,90, Weichhausen 141, Weichhausen (April) 108,70, Weichhausen-Wansfeld 125,70, Weichhausen 89, Weichhausen 848,80, Weichhausen I 1144,70, Weichhausen II 932,40, Weichhausen 60,50, Weichhausen 416,40, Weichhausen 108,20, Weichhausen 32,80, Weichhausen 28,50, Weichhausen (Febr.-März) 77,60, Weichhausen 191,80, Weichhausen-Ruhr 400, Weichhausen-Hannover 126, Weichhausen 194, Weichhausen 205,30, Weichhausen 98, Weichhausen I 545,50, Weichhausen II 778,80 (Febr. 711,70), Weichhausen 574,40, Weichhausen 158,60, Weichhausen 162,70, Weichhausen 1333,80, Weichhausen 69, Weichhausen 843,30, Weichhausen 129,40, Weichhausen 383, Weichhausen 537,40, Weichhausen 51,80, Weichhausen 91,50, Weichhausen 167,30, Weichhausen 80, Weichhausen 230, Weichhausen 437,50, Weichhausen 337,70, Weichhausen 1345,20, Weichhausen 76,50, Weichhausen 84,30, Weichhausen 570,60, Weichhausen 30, Weichhausen 207,50, Weichhausen 351,20, Weichhausen 595,20, Weichhausen 245,70, Weichhausen 231,80, Weichhausen 1652,90, Weichhausen 141, Weichhausen (April) 108,70, Weichhausen-Wansfeld 125,70, Weichhausen 89, Weichhausen 848,80, Weichhausen I 1144,70, Weichhausen II 932,40, Weichhausen 60,50, Weichhausen 416,40, Weichhausen 108,20, Weichhausen 32,80, Weichhausen 28,50, Weichhausen (Febr.-März) 77,60, Weichhausen 191,80, Weichhausen-Ruhr 400, Weichhausen-Hannover 126, Weichhausen 194, Weichhausen 205,30, Weichhausen 98, Weichhausen I 545,50, Weichhausen II 778,80 (Febr. 711,70), Weichhausen 574,40, Weichhausen 158,60, Weichhausen 162,70, Weichhausen 1333,80, Weichhausen 69, Weichhausen 843,30, Weichhausen 129,40, Weichhausen 383, Weichhausen 537,40, Weichhausen 51,80, Weichhausen 91,50, Weichhausen 167,30, Weichhausen 80, Weichhausen 230, Weichhausen 437,50, Weichhausen 337,70, Weichhausen 1345,20, Weichhausen 76,50, Weichhausen 84,30, Weichhausen 570,60, Weichhausen 30, Weichhausen 207,50, Weichhausen 351,20, Weichhausen 595,20, Weichhausen 245,70, Weichhausen 231,80, Weichhausen 1652,90, Weichhausen 141, Weichhausen (April) 108,70, Weichhausen-Wansfeld 125,70, Weichhausen 89, Weichhausen 848,80, Weichhausen I 1144,70, Weichhausen II 932,40, Weichhausen 60,50, Weichhausen 416,40, Weichhausen 108,20, Weichhausen 32,80, Weichhausen 28

Dankfagung.
Für die zahlreiche Beteiligung der zahlreichen Kameraden bei der Beerdigung meines lieben Vaters, des Herrn **Wilhelm Baumann** sowie für die schöne Kranzsende des Bekleid 15 und seiner vier Kameraden auf Bege Wacker Wölke sage hiermit herzlichen Dank.
1781
Linden, den 6. Mai 1900.
Witte Willh. Baumann.

Huckarde.
Zum Ablauf nach dem Gewerkschafts-Verein in Danten treten die Kameraden am Sonntag, den 10. Mai, ab, nachmittags 2 Uhr, im Saale des Herrn J. M. in der M. an.
Die Ortsverwaltung.

Restaurant
„Zum alten Fritz“
Inhaber G. Rogalla
Wohnung, Blumenhäuserstraße, gegenüber dem Bergarbeiterheim, empfiehlt seine
5401
ff. hellen u. dunklen Biere,
Lokale usw. usw.
Billard, Gesellschaftszimmer.
Wichtig für

Kranpfader.
Wesphalen, Salsburg, an Pflichten leidende. Frau Magdalena Wölke in Oberelbergraben schreibt: Von all den vielen Bittern besaßen Sie die einzige, die mir gut und schmerzlos geholt hat. — Kranke 1 und 2. — In haben in Dresden, Rostock, Hildesheim, Kling 44; Kronen-Apothek, Neue Schwelbenerstraße 3.
Niederöstliche Chem. Industrie
Carl Beer, Dittersbach,
Kreis Waldenburg i. Schl. 681

Lothring. Rotweine
in der Güte zu 70 Pf. das Liter, 10 Pf. ab Frankfurt, Mainz, W. Lipps, Zabern Elz. 1.

Öffentliche Knappschaftsmitglieder-Versammlungen

Donnerstag, den 10. Mai 1900:
Dinslaken u. Umg. Vormittags 11 Uhr, im Saale des Herrn August Schmar, „Der Biber“ in Dinslaken, Bahnhofstraße 1. — Der Vorstand der Knappschaftsvereine. Ref.: G. Noll, Warten.
Kameraden, erscheint zahlreich in diesen Versammlungen!

Belegchafts-Versammlungen

Donnerstag, den 20. Mai (Stimmfahrt):
Berge-Werke, Vormittags 11 Uhr, im Saale des Herrn Deumann (West. Schöland), Hochstraße 47, für die Bege Carl von Wagnar. — 1. Die beabsichtigte Arbeiterausführung. 2. Verschiedenes. — Referent aus Steig.

Öffentliche Bergarbeiter-Versammlungen

Samstag, den 15. Mai 1900:
St. Ingbert u. Umg. Abends 7 1/2 Uhr, im großen Saale des Herrn St. Ingbert, Kohlenstraße 18. — Die Geheimkonferenz der Grubenbesitzer über die Abänderung des allgemeinen Berggesetzes. Referent: Kamerad Georg Wilmann, Diederhofen.

Samstag, den 16. Mai 1900:
Sindach, Altsied, Jägerburg und Waldmohr. Nachm. 3 1/2 Uhr, im Saale des Herrn Fr. Kuffel in Sindach, und abends 7 1/2 Uhr, im Saale des Herrn Winkelmann in Jägerburg. — Die Geheimkonferenz der Grubenbesitzer über die Abänderung des allgemeinen Berggesetzes. Referent: Kamerad Georg Wilmann, Diederhofen.

Samstag, den 16. Mai 1900:
Merkenbach. Nachmittags 3 Uhr, im Saale des Herrn W. Kramer. — Die Berggesetzliche im stoff-technologischen Landesauschuss. Referent: Kamerad Joh. Veitpeters, St. Johann.

Samstag, den 16. Mai 1900:
H. Somburg. Nachmittags 3 1/2 Uhr, im Saale des Herrn W. Kiburg. — Warum geht es den Bergarbeitern so schlecht? Referent: W. B. Wischmann, Saargemünd.

Samstag, den 16. Mai 1900:
Welschweiler und Welschweiler. Nachmittags 3 Uhr, im Saale des Herrn W. Ringel in Welschweiler, und abends 7 1/2 Uhr, im Saale des Herrn Johann Müller in Welschweiler. — 1. Warum müssen wir uns einseitig organisieren? 2. Wie können wir bessere Löhne, Arbeits- und Knappschaftsverhältnisse erzielen? — Referent: Kamerad Josef Berg, Spittel.

Zahlstellen-Seste.

Bövinghausen. Sonntag, den 28. Mai, nachmittags 5 Uhr, im Saale des Herrn Herrn W. (siehe früherer Mann); Geschäftsbesitzer Fröhlich, bestehend in Konzert, Gesangsveranstaltungen und Ball. Entree 50 Pf. 743

Uhren
auf
Teilzahlung
Katalog mit zirka 5000 Ab-bildungen umsonst u. portofrei.
Jonass & Co., Berlin SW. 258
Belle-Alliance-Strasse 3.

Musikwaren und Sprechmaschinen
auf
Teilzahlung
Katalog mit zirka 3000 Ab-bildungen umsonst u. portofrei.
Jonass & Co., Berlin SW. 258
Belle-Alliance-Strasse 3.

Sprechmaschinen-Platten
auf
Teilzahlung
Katalog mit zirka 3000 Ab-bildungen umsonst u. portofrei.
Jonass & Co., Berlin SW. 258
Belle-Alliance-Strasse 3.

Photographische Apparate
auf
Teilzahlung
Tausende bekannt. Ansehen, Katalog mit zirka 3000 Ab-bildungen umsonst u. portofrei.
Jonass & Co., Berlin SW. 258
Belle-Alliance-Strasse 3.

Unverreicht bester Fabrikat sind

Arcona-Fahrräder!

Neue Fahrräder
30, 40, 50, 70, 80, 90, 100, 110, 120, 130, 140, 150, 160, 170, 180, 190, 200, 210, 220, 230, 240, 250, 260, 270, 280, 290, 300, 310, 320, 330, 340, 350, 360, 370, 380, 390, 400, 410, 420, 430, 440, 450, 460, 470, 480, 490, 500, 510, 520, 530, 540, 550, 560, 570, 580, 590, 600, 610, 620, 630, 640, 650, 660, 670, 680, 690, 700, 710, 720, 730, 740, 750, 760, 770, 780, 790, 800, 810, 820, 830, 840, 850, 860, 870, 880, 890, 900, 910, 920, 930, 940, 950, 960, 970, 980, 990, 1000.
Ernst Machnow,
Arcona-Fahrradfabrik,
Berlin C., Weinmeisterstr. 14.

Flechten

alle und trockene Schuppenflechte, kronh. Ekzeme, Hautausschläge, wer bisher vergeblich hoffte geholt zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten **Rino-Salbe**
gilt u. südafrikan. Dose Mk. 1.1 u 2.26
Danke schön reihen gehen ähnlich ein.
Nur echt in Originalpackung weiß-roter und weiß-schwarzer Schraub- & Co., Weinbühnen-Drosche, Fischenberg wasser nach zurück.
Zu haben in den Apotheken.

offene Füße

Belauchungen, Beinschwellen, Adern-entzündungen, blaue Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte geholt zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten **Rino-Salbe**
gilt u. südafrikan. Dose Mk. 1.1 u 2.26
Danke schön reihen gehen ähnlich ein.
Nur echt in Originalpackung weiß-roter und weiß-schwarzer Schraub- & Co., Weinbühnen-Drosche, Fischenberg wasser nach zurück.
Zu haben in den Apotheken.

Verleihs-Bedarfsartikel

Theaterdekorationen
Gestricke u. gemalte
FÄHNEN
Godesberger Fahnenfabrik
Otto Müller, Bad Godesberg, Rheinl.

Die billigsten Möbel

kaufen die Kameraden am besten bei
H. Kuth, Essen
(Ruhr), 4991
Gänsemarkt 34-36.
Statt 18 Mark
nur 6 Mk.
Prachtvolle
Kameras-
Gloria-
Silber-
Kameras
in 8 Mark
heraus-
graviert
viertel-
u. Sprung-
decker
Ankerwerk
auf
Stoßen laufend, genau gehend, 3 Jahre
Garantie. Ger. Nach v. 6 Mk. zollfrei.
Uhren J. König, Wism VI, Kaiser-
strasse 101/105. 2 Plätze Postkarte 20 Pf.

Für alle Beinkranke.

Es giebt eine seit vielen Jahren erprobte Kur! Weit über 2000 Anerkennungen in ganz verzweifelten Fällen bewährt. Drücker: Wie heile ich mein Bein selbst? gratis durch:
Dr. Strahl's Ambulatorium, Hamburg, Besenbinderhof 23, 40c.

Achtung Brauck!

Empfiehlt den w. Kameraden von Braud und Umgegend mehr 766
Milchgeschäft
und erlaube die Kameraden, mich in meinem Unternehmen zu unterstützen. Mit Kameradschaftlichem Glück!
Johann Ewald, Braud bei Gladbeck, Gebirgsstraße 20.

Invaliden-Fahrräder

Katalog gratis.
Spezialfabrik
Bonis Krause, Leipzig 107.

Franz Reissmann

Sabahof-
straße 60
Lohnndt
Sabahof-
straße 60
empfehlen
5531
sämtliche Schnittwaren,
Sweater, Strümpfe, Schürzen,
Schleife, Stragen, Chemisets,
blaue Arbeitsanzüge, Stoffhosen
usw. usw. Aufgebot

Tausende Raucher empfehlen

mein garantirt ungeschwefeltes, deshalb sehr be-kömmlichen und gesunden Tabak.
1 Tabakspfeife umsonst zu 9 Pf. meines berühmten Förster-tabak für M. 4 22 fr. 9 Pf. Astorren-Tabak u. Pfeife kost. zus. M. 6. — fr. 9 Pf. Jagd-Kan-aster mit Pfeife M. 6. 58 fr. 9 Pf. holländ. Kanaster mit Pfeife M. 7. 50 franko. 9 Pf. Frankfurter Kanaster mit Pfeife kost. fr. M. 8. — gegen Nach-nahme. Bitte anzuge-ben ob nebenstehende Gesundheitspfeife oder eine reichgeschmückte Holz-pfeife oder eine lange Pfeife vorzuziehen.
Georg Schöbel, Leipzig, Reichstr. 47.

Nach Wanne!

Unserem I. Kameraden und Ver-trauensmann Philipp Müller zu seinem am 16. Mai stattfindenden 31. Geburtstag ein herrliches
Glück auf!
Gewidmet von der Ortsverwaltung und den Voten. 780

Glück auf!

Unserem I. Kameraden und Ver-trauensmann Philipp Müller zu seinem am 16. Mai stattfindenden 31. Geburtstag ein herrliches
Glück auf!
Gewidmet von der Ortsverwaltung und den Voten. 780

Glück auf!

Unserem I. Kameraden und Ver-trauensmann Philipp Müller zu seinem am 16. Mai stattfindenden 31. Geburtstag ein herrliches
Glück auf!
Gewidmet von der Ortsverwaltung und den Voten. 780

Gladbeck, Gelsenkirchen u. Umg.

Herren-Anzüge

nach Maß hält sich bestens empfohlen.
J. Suraski, Schneidermeister, Gelsenkirchen, Viktoriastraße 11.
Die Vertretung für Gladbeck und Umgegend habe ich übernommen und erlaube die Kameraden, mich in meinem Unternehmen zu unterstützen. Mit Kameradschaftlichem Glück!
Johann Ewald, Braud bei Gladbeck, Gebirgsstraße 20.

Vorteilhafteste Bezugsquelle

der best. deutschen Jagdrad-Zubehörteile, Nähmaschinen, Haushaltsmaschinen, Musik-Instrumente, Sportartikel.
Verkauf zu billigsten Preisen direkt an Private ohne Zwischenhändler.
Deutsche Waffen- u. Fahrradfabriken
Kretensen 212 (Hanz)
Lieferanten vieler russisch. Häuser.

E. von den Steinen & Cie.

Stahlwarenfabrik Wald b. Solingen 241
versenden nachstehende 3 Gegenstände, um jedem von der Güte u. Billigkeit ihrer Waren zu überzeugen, für nur **Mark 2,50. Porto extra.**
Ein gutes starkes Portemonnaie aus schwarz geräumtem Naturleder mit grosser Zahltafel, drei weiteren Fächern, vernickeltem Innenbügel und Schloss. Grösse 9 1/2 x 6 cm.
Ein schönes Taschenmesser mit zwei polierten Klingen, oxydierten u. verzinkten Schalen.
Eine echte Nickel-Herren-Uhrkette mit Kompass, ca. 20 cm lang.
Jedes Portemonnaie wird gratis mit den Anfangsbuchstaben eines jeden gewünschten Namens in schönem Messingbeslag versehen, wie Abbildung.
Bitten Kollektion 40 zu bestellen.
Illustrierten Katalog mit zirka 7000 Gegenständen unserer sämtlichen Waren versenden umsonst und portofrei. Umtausch, wenn nicht gefällt oder zahlen Betrag zurück. Jedem Bezug legen Rabattschein bei.
471

Wenn wir Sie sprechen könnten

würden wir Sie sicher davon überzeugen, dass Sie durch direkten Bezug aus unserer Fabrik in
Anzugstoffen, Palastoffen, Hosenstoffen, Weststoffen, Damenuchweide etc.
unbdingt Vorteile haben. Spezialität: Erstickte, Neuheiten in besser Qualität zu allerbilligsten Preisen. Verlangen Sie durch Postkarte Muster; wir senden dieselben sofort franko ohne Kaufver-lehman & Assmy, Spremberg L. 70
Grösste u. älteste Tuchfabrik Deutschl. d. A.

Lebe hoch!

Unserem wertigen Kameraden Theodor Schäfer und Josef Becker zu ihren Geburtstagen am 11. resp. 12. Mai ein dreifach donnerndes
Lebe hoch!
Gewidmet von St. D., S. B., S. G.

Bezirk Braunschweig

Unserem bisshierigen Bezirksleiter August Medbigau bei seinem Weg-zuge nach Hannover ein herzliches
Glück auf!
In Auftrage der Kameraden: Die Bezirkskommission. 777

Buschhausen.

Meinem lieben Mann und unsern guten Vater U. G. Rofal zu seinem am 7. Mai 1900 stattgefundenen 32. Geburtstag ein donnerndes
Lebe hoch!
Gewidmet von Frau und Kindern.

Nach Gladbeck!

(Unliebsam verwaltet).
Dem Kamerad Heinrich Springer zu seinem am 28. April stattgefundenen Geburtstag die herzlichsten
Glück- und Segenswünsche!
Gewidmet von U. G., U. G., U. G., S. G., S. G. und J. G. in WdS.

Mörs-Hochstrass.

Unserem lieben Freunde Hugo Haase zu seinem am 14. Mai statt- findenden 32. Geburtstag ein
999 999 mal donnerndes
Lebe hoch!
Gewidmet von G. G., W. W., U. W. u. M. W.

Stockum.

Unsern lieben Eltern und Schwieger-eltern, dem Herrn Johann König und Frau Dorothea geb. Wölke zu ihrer am 16. Mai cr. stattfindenden silbernen Hochzeit die herzlichsten
Glück- und Segenswünsche!
Gewidmet von dankbaren Kindern und Schwiegerkindern. 779

Nach Wanne!

Unserem I. Kameraden und Ver-trauensmann Philipp Müller zu seinem am 16. Mai stattfindenden 31. Geburtstag ein herrliches
Glück auf!
Gewidmet von der Ortsverwaltung und den Voten. 780

Glück auf!

Unserem I. Kameraden und Ver-trauensmann Philipp Müller zu seinem am 16. Mai stattfindenden 31. Geburtstag ein herrliches
Glück auf!
Gewidmet von der Ortsverwaltung und den Voten. 780

Glück auf!

Unserem I. Kameraden und Ver-trauensmann Philipp Müller zu seinem am 16. Mai stattfindenden 31. Geburtstag ein herrliches
Glück auf!
Gewidmet von der Ortsverwaltung und den Voten. 780

Glück auf!

Unserem I. Kameraden und Ver-trauensmann Philipp Müller zu seinem am 16. Mai stattfindenden 31. Geburtstag ein herrliches
Glück auf!
Gewidmet von der Ortsverwaltung und den Voten. 780

Vielen Kranken Gesundung

durch Trinkuren im Hause mit Lamsfelder Stahlbrunnen, der von Geh. Medizin-rat Professor Dr. Diebreich als **ein Heilschlag ersten Ranges** bezeichnet worden ist.

Dankesworte nach erfolgreichen Kuren: Meine Tochter, jetzt 17 Jahre alt, litt schon seit ihrer frühesten Jugend an Blutarbeit, Appetitlosigkeit, Müdigkeit und Entkräftung. Alle Mittel und Kuren, die ich angewandt, blieben erfolglos. Da griff ich zu dem mir empfohlenen Lamsfelder Stahlbrunnen und schon nach Verbrauch von 15 Flaschen hatte meine Tochter ihre vöilige Gesundheit wieder erlangt. — Die bestellte Sendung Lamsfelder Stahlbrunnen habe ich im Frühjahr erhalten und kann Ihnen nur mitteilen, dass dasselbe wie ein Wunder auf meine langjährligen Nagenschmerzen, welche mich oftmals bis zur Verweifung getrieben haben, eingewirkt hat. — Mein Sohn (ist jetzt Monaten an Schwäche, allgemeiner Abvernahme und Blutarbeit. Kein Mittel wollte helfen und wie beschränkten das Schlimmste. Wir lasen in einer Zeitung von dem alten berühmten Heilschlag und schon nach vierwöchentlicher Kur fühlte mein Sohn sich wieder ganz wohl und gesund. — Bin mit dem Lamsfelder Stahlbrunnen ausserordentlich zufrieden, die vorgenommene Nahrung kann unterbleiben, da Nervosität, Appetitlosigkeit und Schwäche verschwunden sind. — Warm empfohlen bei Blutarbeit, Blutschwäche, verschiedenen Arten von Frauenkrankheiten, Magen- und Darmleiden, Nebenkrankheiten, Blutarbeit Zuständen, bei denen eine Wehrung der Blutmenge und Beförderung der Blutbeschaffenheit notwendig ist, z. B. nach großen Blutverlusten infolge schwerer Operationen, Wunden etc. usw., nach überstandenen erschöpfenden Krankheiten, wie Grippe usw. Preisfreie Proben durch Lamsfelder Stahlbrunnen, Düsseldorf O. 104. 2

Das neue Bett.

Großlein rot, nicht Daunendecke, große 1 1/2, schid. Ober- und Unterbetten und 2 Kissen mit 17 Pfund Daunendecke, weit teils kleine Federkissen, das Gebett Mk. 30. —, dasselbe Bett mit Daunendecke Mk. 35. —. Feinst. herzoglich. Daunendecke Mk. 44. —. Preisliste aller fertigen Betten, Preislisten und Auszeichnungen frei. 00 Dankschreiben. Katalog von Betten.
Bettenfabrik Th. Kranz, Kassel 6.

Nur über Minlos'sches Waschpulvers

Minlos'sches Waschpulver ist daher das Beste,
was zum Waschen von Wäsche verwendet werden kann; es schont das Leinen in denkbarster Weise, ist billig und gibt blendende Weiße und völlige Geruchlosigkeit.
Das 1 Pfund-Paket kostet NUR 25 Pfennig.
Zu haben in Drogen-, Kolonialwaren- u. Seifengeschäften.
Ergros bei L. Minlos & Co., Köln-Ehrenfeld.

Strickmaschinen

Herbst billigst A. Reich, Dübels I.

Solidaria Fahrräder

Das beste Rad der Gegenwart.
Leichter und weicher auch gegen Teilzahlung.
Anzahlung 20-30 M., Abzahlung monatlich 10-15 M. Reichhaltigste Ausstattung v. 30 M. ab an. Zahlweise billig. — Katalog umsonst.
J. Jendrosch & Co., Charlottenburg Nr. 172

Wer Stellung sucht

verlange die Deutsche Salzenapotheke Erlangen 289.

Gelegenheitskauf

Prachtvolle Taschenuhr samt Kette nur **2,95 Mark**
30 000 Stück

Blitz dänische Bettfedern.

10 Pfund: Neue geschliffene 8 Mk., 10 Pfund: 10. —, 12 Pfund: 12. —, 15 Pfund: 15. —, 20 Pfund: 20. —, 25 Pfund: 25. —, 30 Pfund: 30. —, 35 Pfund: 35. —, 40 Pfund: 40. —, 45 Pfund: 45. —, 50 Pfund: 50. —, 55 Pfund: 55. —, 60 Pfund: 60. —, 65 Pfund: 65. —, 70 Pfund: 70. —, 75 Pfund: 75. —, 80 Pfund: 80. —, 85 Pfund: 85. —, 90 Pfund: 90. —, 95 Pfund: 95. —, 100 Pfund: 100. —, 105 Pfund: 105. —, 110 Pfund: 110. —, 115 Pfund: 115. —, 120 Pfund: 120. —, 125 Pfund: 125. —, 130 Pfund: 130. —, 135 Pfund: 135. —, 140 Pfund: 140. —, 145 Pfund: 145. —, 150 Pfund: 150. —, 155 Pfund: 155. —, 160 Pfund: 160. —, 165 Pfund: 165. —, 170 Pfund: 170. —, 175 Pfund: 175. —, 180 Pfund: 180. —, 185 Pfund: 185. —, 190 Pfund: 190. —, 195 Pfund: 195. —, 200 Pfund: 200. —, 205 Pfund: 205. —, 210 Pfund: 210. —, 215 Pfund: 215. —, 220 Pfund: 220. —, 225 Pfund: 225. —, 230 Pfund: 230. —, 235 Pfund: 235. —, 240 Pfund: 240. —, 245 Pfund: 245. —, 250 Pfund: 250. —, 255 Pfund: 255. —, 260 Pfund: 260. —, 265 Pfund: 265. —, 270 Pfund: 270. —, 275 Pfund: 275. —, 280 Pfund: 280. —, 285 Pfund: 285. —, 290 Pfund: 290. —, 295 Pfund: 295. —, 300 Pfund: 300. —, 305 Pfund: 305. —, 310 Pfund: 310. —, 315 Pfund: 315. —, 320 Pfund: 320. —, 325 Pfund: 325. —, 330 Pfund: 330. —, 335 Pfund: 335. —, 340 Pfund: 340. —, 345 Pfund: 345. —, 350 Pfund: 350. —, 355 Pfund: 355. —, 360 Pfund: 360. —, 365 Pfund: 365. —, 370 Pfund: 370. —, 375 Pfund: 375. —, 380 Pfund: 380. —, 385 Pfund: 385. —, 390 Pfund: 390. —, 395 Pfund: 395. —, 400 Pfund: 400. —, 405 Pfund: 405. —, 410 Pfund: 410. —, 415 Pfund: 415. —, 420 Pfund: 420. —, 425 Pfund: 425. —, 430 Pfund: 430. —, 435 Pfund: 435. —, 440 Pfund: 440. —, 445 Pfund: 445. —, 450 Pfund: 450. —, 455 Pfund: 455. —, 460 Pfund: 460. —, 465 Pfund: 465. —, 470 Pfund: 470. —, 475 Pfund: 475. —, 480 Pfund: 480. —, 485 Pfund: 485. —, 490 Pfund: 490. —, 495 Pfund: 495. —, 500 Pfund: 500. —, 505 Pfund: 505. —, 510 Pfund: 510. —, 515 Pfund: 515. —, 520 Pfund: 520. —, 525 Pfund: 525. —, 530 Pfund: 530. —, 535 Pfund: 535. —, 540 Pfund: 540. —, 545 Pfund: 545. —, 550 Pfund: 550. —, 555 Pfund: 555. —, 560 Pfund: 560. —, 565 Pfund: 565. —, 570 Pfund: 570. —, 575 Pfund: 575. —, 580 Pfund: 580. —, 585 Pfund: 585. —, 590 Pfund: 590. —, 595 Pfund: 595. —, 600 Pfund: 600. —, 605 Pfund: 605. —, 610 Pfund: 610. —, 615 Pfund: 615. —, 620 Pfund: 620. —, 625 Pfund: 625. —, 630 Pfund: 630. —, 635 Pfund: 635. —, 640 Pfund: 640. —, 645 Pfund: 645. —, 650 Pfund: 650. —, 655 Pfund: 655. —, 660 Pfund: 660. —, 665 Pfund: 665. —, 670 Pfund: 670. —, 675 Pfund: 675. —, 680 Pfund: 680. —, 685 Pfund: 685. —, 690 Pfund: 690. —, 695 Pfund: 695. —, 700 Pfund: 700. —, 705 Pfund: 705. —, 710 Pfund: 710. —, 715 Pfund: 715. —, 720 Pfund: 720. —, 725 Pfund: 725. —, 730 Pfund: 730. —, 735 Pfund: 735. —, 740 Pfund: 740. —, 745 Pfund: 745. —, 750 Pfund: 750. —, 755 Pfund: 755. —, 760 Pfund: 760. —, 765 Pfund: 765. —, 770 Pfund: 770. —, 775 Pfund: 775. —, 780 Pfund: 780. —, 785 Pfund: 785. —, 790 Pfund: 790. —, 795 Pfund: 795. —, 800 Pfund: 800. —, 805 Pfund: 805. —, 810 Pfund: 810. —, 815 Pfund: 815. —, 820 Pfund: 820. —, 825 Pfund: 825. —, 830 Pfund: 830. —, 835 Pfund: 835. —, 840 Pfund: 840. —, 845 Pfund: 845. —, 850 Pfund: 850. —, 855 Pfund: 855. —, 860 Pfund: 860. —, 865 Pfund: 865. —, 870 Pfund: 870. —, 875 Pfund: 875. —, 880 Pfund: 880. —, 885 Pfund: 885. —, 890 Pfund: 890. —, 895 Pfund: 895. —, 900 Pfund: 900. —, 905 Pfund: 905. —, 910 Pfund: 910. —, 915 Pfund: 915. —, 920 Pfund: 920. —, 925 Pfund: 925. —, 930 Pfund: 930. —, 935 Pfund: 935. —, 940 Pfund: 940. —, 945 Pfund: 945. —, 950 Pfund: 950. —, 955 Pfund: 955. —, 960 Pfund: 960. —, 965 Pfund: 965. —, 970 Pfund: 970. —, 975 Pfund: 975. —, 980 Pfund: 980. —, 985 Pfund: 985. —, 990 Pfund: 990. —, 995 Pfund: 995. —, 1000 Pfund: 1000. —

Nervenschwäche

und Nervenkrankheiten. Dr. Preisgeteilt, Lichtrichter, Kammer von Spezialist Dr. med. Kasper, zur Behandlung und Heilung von Schwäche und Nervenkrankheiten. — Preisliste aller fertigen Betten, Preislisten und Auszeichnungen frei. 00 Dankschreiben. Katalog von Betten.